

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Gangl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelhefte in Pabst 4 kr., in der Pressen 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihuer-Boulevard Nr. 34.

Der österreichische Reichsrath.

Die letzte Session der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichsraths ist heute eröffnet worden. Das Ereigniß hat Keinem in Oesterreich oder gar anderwärts den Schlaf vertrieben, nirgends Aufregung oder nur Neugierde erzeugt. Die Aufmerksamkeit haftet an dem Halbvergangenen, den Vorgängen in der böhmischen Landstube, und wagt sich nur vereinzelt nach dem Zukünftigen hin, das jenseits des Sessionsschlusses liegt. Bis nach den Neuwahlen werden schwerlich politische Aenderungen in dem Weststaate der Monarchie erfolgen; am wenigsten werden sich die jüngst verbreiteten Mittheilungen von dem nahe bevorstehenden Rücktritte des Grafen Taaffe bewahrheiten. Der österreichische Ministerpräsident, bekanntlich heute noch irischer Beer, ist ein wunderbarer Beleg für den Atavismus, das Hervortreten der Eigenschaften der Urahnen bei den Nachkommen. Sein Vater ist der Typus eines tüchtigen österreichischen Bureaukraten gewesen: Centralist, aufgeklärt, die Staatshoheit wider Uebergriffe der Kirche, die Staatseinheit gegen Anfechtungen durch die Nationalitäten wärend; der Sohn ist der echte Ire, leichtblütig, ewig sanguinisch, zerfahren, überall Uneinigkeit und Hader stiftend — ganz wie es die Iren bis zu dem Momente gewesen sind, da der despotisch veranlagte, willensstarke Angelsachse Parnell sie mit eiserner Faust zu einer festgeschlossenen Partei zusammengefaßt hat. Zahlreiche Anekdoten bezeugen, daß Paddy selbst unter dem Galgen nicht zu hoffen aufhört; so wird Graf Taaffe seine Zukunft auch dann rosig sehen, wenn sein Cabinet unmittelbar vor dem Sturze steht.

Aber so weit sind die Dinge drüben noch nicht gediehen. Gewiß, das Regierungssystem, von welchem das arme Oesterreich seit zwölf Jahren heimgesucht wird, es hat gründlich bankrott gemacht. Aber das ist schon vor einem Jahre geschehen. Am 3. Dezember 1889 zwang der Abgeordnete v. Plener durch eine Interpellation den Ministerpräsidenten, zu den seitens der Deutschböhmen seit Jahren verfochtenen Ausgleichsbedingungen endlich Stellung zu nehmen. Seitens der Rechten des Reichsraths wurde darauf gedrängt, daß Taaffe offen über die deutschliberale Opposition hinweg für die staatsrechtlichen Forderungen der slavischen Stämme und der Klerikalen Partei nehme, und dem fischen Manne wär's gar nicht darauf angekommen, in den Föderalismus hineinzutanzeln. Doch innerhalb der Regierung erhob sich entschiedener Widerspruch, und ein höherer Wille verhinderte die völlige Auflösung des ohnedies nur nothdürftig zusammengehaltenen Staatswesens. So mußten die Ausgleichskonferenzen einberufen werden, und ihr Erfolg war ein wunderbarer, auch die kühnsten Erwartungen übertreffender. Oesterreichs Zukunft erschien plötzlich im hellsten Lichte. Wenn nur nicht Graf Taaffe, wenn nur ein nicht ewig im Sanguinismus schwelgender, sondern ein alle Möglichkeiten ins Auge fassender Mann am Ruder gestanden hätte! So jedoch wurde die Zeit verpaßt, da der Freudenrausch die En-bloc-Aufnahme der Ausgleichsvorlagen ermöglicht hätte, wurden den Jungzechen, die wegen der von den Altzechen zugesagten Theilnahme am Attentat gegen die Neuschule bei den Landtagswahlen große Erfolge gewonnen hatten, lange Monate Zeit zur Aufwühlung der Massen vergönnt, daß bald die eingeschüchterten Altzechen ihr Wort nicht zu halten wagten, das Ausgleichswerk in die Brüche ging.

Wohl, das ist der ärgste Schiffbruch, den nur je eine Regierung erlitten hat. Aber soll sich deshalb Graf Taaffe graue Haare wachsen lassen? Die Vorlage über den Landeslukturrath hat eine Aenderung erlitten, gegen welche die Deutschböhmen opponirt haben; die Regierung hat sich verpflichtet, keiner Aenderung zuzustimmen, welche

nicht die Billigung beider Volksstämme gefunden hätte. Die letzten Abstimmungen in der Prager Landstube haben erwiesen, daß die für die wichtigen Ausgleichsfragen nöthige qualifizierte Majorität wegen der Desertionen aus dem altzechischen Lager nicht mehr vorhanden ist. Die Deutschen haben die Theilnahme an der nächstjährigen böhmischen Jubiläums-Ausstellung — zum Andenken an die letzte böhmische Königskrone — abgesagt. Schlimm das! Aber wer kann mit mathematischer Sicherheit beweisen, daß nicht bis zum nächsten Sommer der Engel Gabriel vom Himmel kommen und den Jungzechen, wie er's mit Mohamed gethan, den Kopf in einen Eimer Wasser stecken und sie so erleuchten werde? Also warten wir! Im Reichsrath besteht überdies die alte Majorität noch; die Jungzechen haben es dort nicht über sieben Köpfe gebracht. Zur offenen Opposition werden die fahnenflüchtig gewordenen Altzechen in Wien schwerlich übertreten. Ebenso wenig die Klerikalen, obwohl sie jetzt im niederösterreichischen Landtage, Arm in Arm mit den Antisemiten, der Regierungsvorlage über Großwien fanatischen Widerstand leisten und die Grundsätze Lassalle's und Karl Marx' wiederkauen. Auch nicht die Slowenen, obgleich sie im Krainer Landtage die Bildung eines südslavischen Königreiches begehrt haben. Endlich nicht die Kroaten, trotzdem sie im dalmatinischen Landtage den Anschluß an Kroatien gefordert haben. Die Session wird verlaufen, wie ihre Vorgängerinnen verlaufen sind. Das heute dem Reichsrath unterbreitete Budget, welches einen Ueberschuß von 11½ Millionen Gulden (beinahe 4 Millionen weniger, als für das laufende Jahr präliminirt worden) aufweist, wird einem Ausschusse überwiesen, und das kaum zusammengetretene Parlament wird dann bis Ende Januar auf Ferien geschickt werden; jede Nationalität wird ungeheuerliche Forderungen aufstellen. Ist endlich der Budgetbericht fertiggestellt, dann wird der Luogo di traffico, die Schacherbude, eröffnet, und für Zugeständnisse auf Kosten der Staatsmacht wird die Bewilligung des Budgets von den einzelnen, in den „eisernen Ring“ der Rechten eingeschlossenen Fraktionen erkaufte werden.

Die Entscheidung wird erst bei den Neuwahlen fallen, und es ist keineswegs ausgemacht, daß sie zu Gunsten der Deutschliberalen ausfallen werde. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die Verschleppung des böhmischen Ausgleichs zwar der Provinz und dem Staate riesigen moralischen und politischen Schaden, aber der jetzigen österreichischen Regierung Vortheil bringt. Träte ein auch nur theilweise deutsches oder ein rein bureaukratisches Ministerium ans Ruder, so würde auch der Rest der Altzechen in Gregor's Lager übergehen und der Nationalitätenkampf erst recht leidenschaftlich entbrennen. Solange nicht die Verwerfung der Ausgleichsvorlagen erfolgt, solange sie nur bestimmt zu erwarten ist, solange ist das Ministerium Taaffe unerseßlich. Und dann sieht es im deutschliberalen Lager nicht viel besser aus als im czechischen. Ja, die Deutschböhmen halten fest zusammen und bewahren die äußerste Mäßigung, haben aus ihrem Volkskörper die ungesunden Blutstropfen ausgestoßen; aber in Mähren spotten die deutschnationalen Schönerer'scher Richtung allen Versuchen, die Einheit der dortigen Deutschen zu erhalten. In Tirol steht das Bündniß zwischen Deutschliberalen und Italienern auf schwachen Füßen. In Schlesien und Niederösterreich können die Liberalen sich des Andrangs der Antisemiten und der Klerikalen nicht erwehren; in letzterer Provinz geben sie bei Berathung über das Statut von Großwien Stück um Stück die Selbstverwaltung preis, lehnen sie sich an die Regierung, an das Ministerium Taaffe, weil sie allein in einer starken Exekutivmacht Rettung vom Untergange zu finden hoffen. Kann eine also zerrüttete und bedrängte Partei als regierungsfähig gelten? Zudem sucht das Wiener Cabinet jetzt die Ruthenen zu gewinnen, welchen sie Linderung des

vom polnischen Hochadel geübten Druckes verheißt. Ob die betreffenden Verhandlungen Erfolg haben werden, das wissen wir nicht; jedenfalls werden sie die heillose österreichische Verwirrung noch steigern.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Schluß der Debatte über das Honvédbudget. —

Heute hat das Abgeordnetenhaus auch das letzte der Ressortbudgets erledigt, so daß am Schluß der Sitzung das Budgetgesetz eingereicht werden konnte. Aber die Honvéb-Debatte nahm noch die ganze vierstündige Sitzung in Anspruch. Es wurde über die Honvébs eigentlich am Allerwenigsten gesprochen, wohl aber über die gemeinsame Armee. Wie gewöhnlich, wenn es sich um Militärfragen handelt, wurde auch heute mit leidenschaftlicher Gereiztheit diskutiert. Nachdem Ernst Lóth und Franz Volgár Mittheilungen über die Entwicklung der Honvébarmee verlanget hatten, ertheilte Minister Baron Fejérváry die nöthigen Aufklärungen. Sodann erhob sich Gabriel Ugron zu einer heftigen Philippika gegen die Regierung und gegen die ungarische Delegation, welche letztere zu feige sei, die Rechte Ungarns auch den Militärkreisen gegenüber zu verfechten. Nicht minder scharf sekundirte ihm Kos Bóth, während Franki einen Antrag einbrachte, demzufolge die Regierung zu jährlichen Berichten über die vom Honvébverein ertheilten Unterstützungen angewiesen werden soll. Horánsky richtete an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob er denn die Errichtung einer ungarischen Militär-Akademie für unvereinbar mit dem Ausgleich halte! Minister Baron Fejérváry zog sich dann durch die Erklärung, daß die Regierung nicht verpflichtet war, bei der Aenderer Feier zu erscheinen, weil die letztere keinen amtlichen Charakter hatte, den hellen Zorn der Opposition zu. Baron Kász ermahnte schon mit Rücksicht auf einen künftigen Krieg die Regierung zur Erfüllung der nationalen Wünsche, während Graf Koloman Száky als pensionirter General die gemeinsame Armee unter fortwährendem Lärm der Linken gegen die oppositionellen Angriffe in Schutz nahm. Nachdem noch Baron Ladislaus Jékely von der äußersten Linken seinen patriotischen Beschwerden Luft gemacht hatte, wurde die Generaldebatte geschlossen. Der Ministerpräsident Graf Szapáry erklärte sich nun gegen die eingebrachten Anträge, wobei er auf die Frage Horánsky's antwortete, daß eine Militär-Akademie in Ungarn errichtet werden soll, sobald sich die Nothwendigkeit dazu ergibt. Bei der Abstimmung wurden die oppositionellen Anträge abgelehnt, was von der äußersten Linken mit böhmischen Hochrufen aufgenommen wurde. In der Spezialberathung machte nur noch Polonyi Schwierigkeiten. Morgen kommt die Waffenfabrik-Affaire zur Verhandlung.

Zu Beginn der heutigen, vom Präsidenten Békó kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung unterbreitete Minister Baross den Gesetzentwurf über die Annullirung des mit Egypten abgeschlossenen Handelsvertrages. Ferner wurden drei Kommissionsberichte (von Darányi über eine Modifikation des Metermaßgesetzes, von Berlaßky über den auf die Krankenunterstützungskassen bezüglichen Gesetzentwurf, von Herteleny über die 21. Petitionen-Serie) eingereicht, worauf das Haus die Debatte über das Honvéb-Budget fortsetzte.

Ernst Lóth von der Unabhängigkeitspartei votirte das Budget, beschwerte sich jedoch darüber, daß Ungarn verhältnismäßig größere Militärlasten trage als Oesterreich, denn die österreichische Landwehr befinde sich erst im Stadium der Vorbereitung, während unsere Honvébarmee wann immer ins Feld rücken könne.

Franz Volgár von der gemäßigten Opposition wünschte vom Minister Aufschluß über die Fortschritte der Honvébarmee auf Grund der neuen Organisation. Es sollte nach dem Muster des militärstatistischen Jahrbuches ein Honvéb-Jahrbuch herausgegeben werden. Ferner bemerkte er, die Motivirung des Budgets sei zu kärglich; der Honvébminister sollte doch wenigstens so weit gehen als der gemeinsame Kriegsminister bei der Motivirung des Heeresbudgets. Schließlich empfahl er dem Minister, die auf das Militärstrafgesetz bezüglichen Arbeiten zu beschleunigen, denn von den Juristen sei nichts zu erwarten. (Weiterkeit links.)

Präsident Békó wollte nun, da kein Redner mehr vorgemerkt war, die Debatte schließen, wogegen Gabriel Ugron lebhaft protestirte. Es gehe nicht an, daß die Minister, um der Diskussion zu entflüpfen, erst nach Schluß der Debatte das Wort ergreifen. Ugron

erklärte, daß auch er selbst noch sprechen wolle, doch wäre doch vorher der Minister zu hören.
 In der That ergriß nun Minister Baron Fejerváry das Wort. „Ich glaube, so bemerkte er, dem Abgeordneten Ugron noch keinen Grund zu der Behauptung gegeben zu haben, daß ich der Debatte je entschließen wolle.“ Der Minister antwortete dann auf einzelne, im Laufe der gestrigen Sitzung gefallene Neußerungen. So sagte er dem Abgeordneten Stephan Nagy, daß der Lehrplan der Militärschulen mit jenem der bürgerlichen Schulen in der erforderlichen Uebereinstimmung stehe. „Was die Errichtung einer ungarischen Militärschule für die Artillerie anbelangt“, fuhr der Minister fort, „so gehört diese Frage nicht in den Rahmen des Honvédbudgets. (Widerpruch links.) Auch glaube ich, daß die Frage vor anderthalb Jahren, als ich das Glück hatte...

Meßenyi: Das Unglück!
 Minister Baron Fejerváry fortfahrend: die dreimonatliche Wehrgesetzdebatte auszuhalten, oft genug zur Sprache gebracht wurde. Das g. Haus kennt meine Ansicht; es hat sie damals gutgeheißen und deshalb bitte ich, den Antrag des Abgeordneten Perczel abzulehnen. (Lärm links und Rufe: Das ist keine Motivierung!)
 Der Minister reflektirte dann auf die moskatarig aneinander gereihten Bemerkungen Thaly's und erklärte zunächst, daß die Folgen der Aufhebung des Kurzes für Honvédofficiere des beurlaubten Standes bisher noch nicht wahrnehmbar wurden. Dann rechtfertigte er die Verfügung, durch welche die Ordnungsofficiere beritten gemacht wurden.
 „Wer — sagte der Minister — nur den geringsten Begriff vom Reiten hat...
Alós Bedthy: Jene Herren können nicht reiten! (Heiterkeit links.)

Minister Baron Fejerváry: Ich weiß wirklich nicht, ob Herr Bedthy reiten kann. (Allgemeine Heiterkeit.) Wer also einen Begriff vom Reiten hat, der wird es gewiß nicht in Abrede stellen, daß die Ordnungsofficiere, die berufen sind, die Befehle rasch und pünktlich zu übergeben, zu Pferde sein müssen, und daß es daher notwendig ist, daß sich dieselben zumindest so weit üben, damit das Pferd dahin gehe, wohin der Ordnungsoffizier wünscht. (Lebhafte Heiterkeit.) — Hinsichtlich der Bauteil bemerkte der Minister, daß sie den bewilligten sparsamen Krediten entsprechen: man müsse sich eben behelfen. — In Betreff des Unterstützungsfonds für Achtundvierziger-Honvéds erklärte der Minister, daß er einen Ausweis über die verabsfolgten Unterstützungen nicht bieten könne, da sich die Kompetenz des Ministers bloß darauf beschränke, die jeweilig vorliegende Summe dem Unterstützungsverein auszufolgen. Sodann wies Baron Fejerváry nach, daß die Transportkosten der Repetirgewehre thatsächlich 1 fl. per Stück betragen und daß die Ausrüstungskosten mit 18 fl. per Mann nicht zu hoch bemessen seien, da nicht nur Klemmzeug, sondern auch Tornister und Patronentaschen angeschafft werden müssen.

Thaly: Mit dem Doppeladler am Bauche.
 Minister Baron Fejerváry: Sie haben ja noch gar keine gehen; erst wenn Sie sie gesehen haben werden, können Sie sie beanstanden. Der Herr Abgeordnete — fuhr der Minister fort — sprach noch von sehr vielen Dingen, unter Anderem auch vom Geiste.
Thaly: Die schwarz gelbe Fahne!
 Minister Baron Fejerváry: Sie sagten, es werde gut sein, die Zielscheiben schwarz gelb anzufreihen, dann werden die Honvéds sehr gut treffen. Nun, der Herr Abgeordnete und seine Partei beweisen seit Langem gerade das Gegentheil (Hört! Hört!), sie wählen immer jene schwarz gelbe Farbe zur Zielscheibe, treffen aber nie den Nagel. (Beifall und Heiterkeit rechts.)
Thaly: Und bei der Wehrgesetzdebatte?
 Minister Baron Fejerváry: Auch da haben Sie nicht ins Schwarze getroffen.
Thaly: Und von der Arader Feier hören wir nichts?
 Minister Baron Fejerváry: Zur Arader Feier konnte Jedermann gehen, der nur wollte. Von Amtswegen wurde Niemand entsendet. (Rufe links: Schlecht genug! Das ist Sache der Anbahnung. Rufe links: Man hat das Erbschwein verboten!) Ich habe es Niemandem verboten. — Der Minister rechtfertigte sodann das Anwachsen des Honvédbudgets mit dem Argumente, daß er noch nicht das Geheimniß erkunden habe, Soldaten ohne Geld zu erhalten. Die Vorlegung von Daten über die Ausbildungsergebnisse, über die Schlagfertigkeit u. s. w. erscheine als überflüssig, da sich bei den Manövern Jedermann von den erreichten Fortschritten überzeugen könne. Dann schloß der Minister folgendermaßen: „Was die gewünschte Veröffentlichung statistischer Daten betrifft, so werden dieselben zur Aufarbeitung von Jahr zu Jahr dem statistischen Bureau ausgefolgt; wenn noch Jemand außerdem Daten wünscht, stehe ich gerne zur Verfügung. (Rufe links: Das Publikum abonniert nicht auf statistische Ausgaben!) Wenn das Publikum sich dieselben nicht kommen läßt, dafür kann ich nicht; wer sie zu kennen wünscht, der hat eine Interesse daran, darauf zu abonnieren. Wenn Sie ferner verlangen, daß der Motivenbericht in Zukunft ausführlicher sei, so habe ich dagegen keine Einwendung und werde gern dafür sorgen, damit den Herrn Abgeordneten das Suchen nicht allzu viel Mühe koste. (Zustimmung.) Auch die Frage des Militärs für die Verfassung wurde erwähnt. Der Herr Justizminister hat hierauf schon detaillirt geantwortet; ich habe nichts hinzuzufügen, nichts davon wegzunehmen.“

Franz Volgar: Die Antwort war nicht genug klar!
 Minister Baron Fejerváry: Das behauerte ich, aber der Soldat ist jedenfalls weniger in der Lage, sich deutlich auszusprechen als der Jurist. (Heiterkeit.) Ich bitte das Budget, gegen welches keine Einwendung gemacht wurde, zu votiren. (Lebhafte Beifall rechts.)
 Koloman Thaly war mit der auf die Honvédbudget-Unterstützung bezüglichen Antwort nicht zufrieden und forderte nun den Ministerpräsidenten als Minister des Innern auf, die Statuten des Unterstützungsvereins und einen Ausweis über die verabsfolgten Unterstützungen vorzulegen.
 Ministerpräsident Graf Szapáry antwortete, die Statuten seien überall zu haben, den Unterstützungsausweis aber könne er nicht vorlegen, weil die Regierung

auf die Vertheilung keinen Einfluß nehme. Es sei daher besser, wenn der Verein selbst den gewünschten Ausweis veröffentlicht. (Zustimmung rechts.)
 Gabriel Ugron, der nun zum Worte kam, tabelte die Wortfugheit des Ministers in Betreff der Fortschritte der Honvédarmerie. Die Legislative könne die einschlägigen Aufklärungen mit Recht fordern, denn sie bewilligte das Geld. Redner konstatirte ferner mit tiefem Bedauern, daß die Honvéds noch immer keine eigene Artillerie haben. Glaube man denn, daß die Ungarn nicht fähig wären, sich als Artilleristen oder als Generalstabsofficiere zu bewähren? Oder müsse man dies dem noch immer vorhandenen bedauerlichen Mißtrauen gegen die ungarische Nation zuschreiben? (Stürmische Zustimmung der äußersten Linken.) Konnte denn Wien, konnten denn unsere Minister, die ihre Ueberzeugung aus Wien holen, trotz unserer Treue und Loyalität, trotz der Mahnungen der Ereignisse noch immer nicht überzeugt werden, daß man die Honvéds nicht länger ohne Artillerie, ohne technische Truppen, ohne eigenen Generalstab lassen dürfe? (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Von der Entwicklung der Kräfte Ungarns hänge die Herrschaft der Habsburger hier und in Oesterreich ab. „Nur die Ungarn“, rief der Redner aus, „gravitiren nicht nach auswärts; sie scheinen verurtheilt zu sein, ihre sämtlichen Existenzinteressen für die Erhaltung der Monarchie auf's Spiel zu setzen, während diejenigen, in deren Interesse die Erhaltung der Monarchie in erster Linie liegt, die Entwicklung der Kräfte der ungarischen Nation hindern und noch immer mißtrauisch sind.“ (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.)

Daß wir noch keine ungarische Militärschule haben, schreibt Redner der Schlichtigkeit der Delegationsinstitution, der Unterwürfigkeit und Feigheit der dorthin entsendeten Reichstagsmitglieder zu. (Stürmische Zustimmung der äußersten Linken; große Unruhe und Lärm rechts.)
Präsident: Ich ermahne den Redner, seine Worte besser zu wählen. (Lebhafte Beifall rechts.)
 Ugron fuhr fort, man müsse der Nation mit mehr Treue und Muth dienen. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) „Wir dokumentiren“, so sagte Ugron im Wesentlichen, „bei jeder Gelegenheit unsere Treue gegen das Herrscherhaus und den König; wir haben den Schlichter des Vergessens über ehemalige Ereignisse gebreitet. Allein wir können auf unsere Vergangenheit nicht verzichten, wir sind doppelt verpflichtet, aus den Traditionen der Vergangenheit eben jetzt Kraft zu schöpfen, wo man das Selbstbewußtsein, das Selbstvertrauen der Nation zu schwächen trachtet.“ (Stürmischer lange anhaltender Beifall der äußersten Linken.) Die Arader Feier war ein großer Akt des nationalen Selbstbewußtseins und des Vergessens vom Grabe ihrer Märtyrer verkündete die Nation die Verjöhnung, aber auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Dort hätten die Honvéds und die Behörden nicht fehlen dürfen. Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Diese Herren sind ja nicht deshalb im Amte, um die Ideen einer reaktionären Zeitperiode aufrechtzuerhalten; sie werden von der Nation deshalb bezahlt, damit sie den Bestrebungen, den Idealen der Nation dienen sollen, aber trotzdem bleiben sie in schmählicher Unterwürfigkeit fern. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall der äußersten Linken.) Und was sagte hiezu der Herr Minister? Daß Jeder hingehen konnte, dem es beliebte. Diese Antwort ist solbatisch kurz, entspricht jedoch nicht den Thatfachen, denn den Honvédofficiern war die Theilnahme an der Feier nicht erlaubt. Die Zeit ist nicht ferne, wo es nöthig sein wird, an die Kampfkraft, an den Heldennuth der Nation zu appelliren, und da wird der Honvédminister, wird die Regierung erfahren, wie schwer es sein wird, ihre traurige Politik vergessen zu machen. (Lebhafte Beifall und Stenrufe.)

Alós Bedthy bekräftigte es, daß die Akademiefrage hierher gehöre; dem Anarchismus des jetzigen Militärsystems sei je eher ein Ende zu machen. — Daniel Franz hatte vom Minister die Darlegung der Hindernisse erwartet, welche die Reform des Militärstrafgesetzes hindern. Hinsichtlich der Honvédunterstützung seien nicht Zeitungsmittelungen die annehmbarere Quelle für die Injormirung der Legislative. Er reichte den schriftlichen Antrag ein, daß der Ministerpräsident angewiesen werde, dem Hause einen entsprechenden Ausweis zu unterbreiten. — Ferdinand Herant forderte den Ministerpräsidenten zur Abgabe einer Erklärung darüber auf, ob er die Errichtung einer ungarischen Militär-Akademie mit unserem Staatsrechte für unvereinbar hält, oder ob er der Ansicht ist, daß diese Angelegenheit aus Opportunitätsgründen zu verchieden sei?

Minister Baron Fejerváry antwortete dem Abgeordneten Ugron, die Nation wisse den Honvéds eine so große Aufmerksamkeit, daß Jedermann wisse, was bei den Honvéds geschieht. Jedemfalls ist man allgemein so weit injormirt, daß hier lange Dissertationen überflüssig seien; Redner rechtfertigte in Kürze sein Vorgehen, diene kurz mit Aufklärungen, habe aber absolut keine Neigung zu Deklamationen.
Meßenyi: Artillerie brauchen wir, nicht Deklamationen.
 Minister Baron Fejerváry erklärte ferner, in Wien herrsche kein Mißtrauen; nur von Geld sei die Rede und davon, daß die Honvéds bei den Spezialwaffen länger als zwei Jahre präsent dienen müßten. „Ich kann es nicht“, fuhr der Minister dann fort, „ohne Bemerkung lassen, daß der Abgeordnete Ugron behauptete, die Regierung sei der Arader Feier aus verwerflicher Unterwürfigkeit fern geblieben. Die Feier hatte keinen offiziellen Charakter.“
Boonyi: Einen nationalen Charakter.
 Minister Baron Fejerváry: Sie hatte keinen offiziellen Charakter und deshalb war die Regierung nicht verpflichtet, dort zu erscheinen. (Lebhafte Widerpruch der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron: Als die Dreizehn gehent wurden, hat es das einen offiziellen Charakter! (Zustimmung auf der äußersten Linken; Bewegung rechts.)
Präsident: Ich bitte die Herren Abgeordneten, während einer Rede nicht solche Reflexionen anzustellen; so kann der Redner nicht sprechen. (Zustimmung rechts.)
 Minister Baron Fejerváry: Noch möchte ich auf

eine Neußerung des Herrn Abgeordneten Alós Bedthy reflektiren. (Hört!) Er sagte, die Wehrgesetzdebatte habe bewiesen, daß eine tiefe Kluft es zwischen der Armee und der Nation gebe.
Alós Bedthy: Zwischen dem öffentlichen Geiste!
 Minister Baron Fejerváry: Dieser Auffassung kann der Herr Abgeordnete vielleicht in der oppositionellen Presse begegnen; aber ich bitte Sie, im Lande Umschau zu halten, dort werden Sie diesen Geist nicht finden. (Lebhafte Widerpruch auf der Linken.) Ich bitte das geehrte Haus, mein Budget anzunehmen. (Zustimmung rechts.)
 Baron Raas führte des Längeren aus, wie nothwendig es sei, der ungarischen Nation je eher alle Mittel zur Hebung ihrer Wehrkraft zu bieten. (Stürmischer Beifall links und auf der äußersten Linken.)
 Graf Koloman Csáky ergriß zur Verteidigung des gemeinsamen Heeres das Wort. (Rufe der Opposition: Niemand hat es angegriffen!) Das gemeinsame Heer werde Thron und Vaterland mit derselben Tapferkeit wie die Honvéds verteidigen. Germanisirt werde dort nur Derjenige, der es selbst wolle. Endlich äußerte er sich dahin, der traditionelle Geist der Armee sei ein guter und möge bleiben wie er ist. (Lebhafte Heiterkeit der äußersten Linken.) „Der traditionelle Geist der Armee, schloß der Redner, ist derjenige, welcher die Fahne des Prinzen von Savoyen, des Erzherzogs Karl und Radetzky's umgab und diese Fahne zum Ruhme und zum Siege geleitete. (Große Bewegung links.)
 Julius Góndörfi: Diesen Geist brauchen wir nicht!
 Graf Koloman Csáky: Dieser Geist der Armee ist es (Rufe links: Das Laufen!), welcher nicht politisirt, nicht rekrutirt... (Großer Lärm links.)
Alós Ugron: Sondern retirirt! (Große Bewegung rechts.)

Graf Koloman Csáky (fortfahrend) sondern seine Pflicht getreu erfüllt und jeden Augenblick gern bereit ist, für König und Vaterland Gut und Blut aufzuopfern. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der traditionelle Geist der Armee ist, daß sie für ihren König, für ihren obersten Kriegsherrn unerfütterlichen Gehorsam, für ihr Vaterland Treue und Liebe hegt. (Großer Tumult links. Lebhafte Zustimmung rechts.)
 Nach einer kurzen Entgegnung des Baron Ladislaus Fehérfy setzte Ministerpräsident Graf Szapáry auseinander, daß er den Antrag Franz's nicht annehmen könne, weil die Regierung für die Unterstützungsdaten keine Verantwortlichkeit übernehmen könne. In Betreff der ungarischen Militärschule erklärte der Ministerpräsident, daß der Standpunkt der Regierung und der Majorität schon wiederholt hier und in der Delegation dargelegt wurde, daher Jedermann bekannt sei. Wenn Jemand nicht den Ansichten des Abgeordneten Ugron beipflichtet, könne er deshalb noch nicht der Feigheit beschuldigt werden; diesen Vorwurf weise er deshalb entschieden zurück. (Lebhafte Beifall rechts.)

Die Debatte war nun geschlossen und es folgte die Abstimmung, bei welcher die Anträge Franz's und Perczel's abgelehnt wurden. (Söhnliche Hochrufe der Opposition.)
 Die Votirung der einzelnen Titel ging nun rasch vor sich. Bei den transitorischen Ausgaben verweigerte Polonyi den für die Repetirgewehre präliminirten Betrag mit der Begründung, daß die Steyrer-Gewehre billiger sind, hier aber doch der höhere Preis, der mit der ungar. Waffenfabrik vereinbart wurde, eingestellt sei. Die Sache sei somit an die Finanzkommission jurisdiktoren. Außerdem bemängelte er es, daß die aus der Kaution der ungar. Waffenfabrik eingeflossenen 200,000 fl. unter den Einnahmen nicht vorkommen.
 Minister Baron Fejerváry erwiderte, die Preisdifferenz werde durch die Transportkosten von Steyr nach Ungarn ausgeglichen; deshalb mußte die höhere Summe beibehalten werden. — In Betreff der Kaution bemerkte Finanzminister Bekere, daß jene 200,000 fl. eine nicht präliminirt gewesene Einnahme des Jahres 1890 gewesen sei, folglich im Budget für 1891 nicht vorkommen könne. — Polonyi's Antrag wurde abgelehnt.

Nachdem noch Thaly bei den Ausrüstungsausgaben für Klemmzeug die Vermuthung ausgesprochen hatte, daß der präliminirte hohe Betrag eine anderweitige, nicht eingestandaene Ausgabe maskire, war das Budget erledigt.
 Hierauf überreichte noch Finanzminister Bekere den Entwurf des Budgetgesetzes für 1891, worauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

Budapest, 4. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister das Budgetgesetz für 1891 im Entwurfe unterbreitet. Darin sind den Ergebnissen der Budgetberathung entsprechend die Ausgaben mit 368,969,323 fl., die Einnahmen mit 369,008,583 fl., der Ueberschuß mit 39,260 fl. beziffert. Im Uebrigen ertheilt der Gesetzentwurf die Ermächtigung zur Einhebung der Steuern und sonstigen Staatseinkünfte, die Bestimmung zur Einhaltung der präliminirten Ausgaben und die Bestimmung, daß der Ueberschuß zur Vermehrung der Kassenbestände zu verwenden sei. Das Birement ist nur bei einigen, ausdrücklich bezeichneten Titeln gestattet.

Der Unterrichtsminister Graf Csáky hat, wie „Nemzet“ von kompetenter Seite erfährt, zur Besprechung der Schritte, welche zum Inlebenrufen der Katholiken Autonomie erforderlich sind, auf den 21. d., Nachmittags 3 Uhr, eine Konferenz einberufen. In dieser Angelegenheit sind Einladungen an den Erzbischof Samassa, an die Bischöfe Lorenz Schläuch und Michael Pavol, an die Grafen Ferdinand Schy und Stephan Szapáry, an den Staatssekretär Albert Berzeviczy, an die Abgeordneten Franz Papp, Franz Fenyvesy, Emerich Szabó, Julius Góndörfi, Gabriel Ugron, Geza Polonyi, Paul Királyi, Alexander Szabó, Johann Alóth, Ferdinand Szabó

r a n s l y und Bal hasar H o r v a t h, ferner an den Sektionsrath Ferdinand W o l a f t a ergangen.

In der auf morgen Abends anberaumten Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wird die Petition der ungarischen Waffenfabrik um Rückerstattung des Kautionsbetrages von 200,000 fl., ferner das Budgetgesetz für 1891 beraten werden.

Gestern hat Se. Eminenz der Kardinal, Erzbischof Fürst-Primas S i m o r einen Mitarbeiter des „Epitetés“ empfangen und sich vor demselben über die Frage der Wegtaufungen, die man am wichtigsten Kapertausen nennen könnte, geäußert. Ueber dieses Interview veröffentlicht das genannte Blatt folgenden Bericht:

Wenn sich Se. Eminenz in Betreff des in dieser Angelegenheit zu befolgenden Vorgehens auch die möglichste größte Reserve auferlegte und sich in Betreff der Haltung des Erzbischofs bei der bevorstehenden Verhandlung dieser Frage im Magnatenhause jeder vorübergehenden Äußerung enthielt, war aus seinen Worten dennoch zu entnehmen, daß er die Verordnung des Kultusministers auf das entschiedenste verurtheilt. Wohin diese Verordnungen führen wird — sagt er — weiß nur der liebe Gott. Der Minister erließ seine bekannte Verordnung am 26. Februar l. J. Dem gegenüber verbot Se. Heiligkeit der Papst den Vollzug der Verordnung. Selbstverständlich wird die Geistlichkeit der Ministerialverordnung nicht gehorchen und die Matrikelauszüge nicht über senden. In Deutschland hat der Kulturkampf gerade so begonnen. Bismarck hat den Kampf gegen die katholische Geistlichkeit eingeleitet. Er hat die stolzen Worte ausgesprochen: „Wir gehen nicht nach Canossa“, und der erbitterte Kampf währte anderthalb Jahrzehnte lang. Die deutsche Geistlichkeit hat nicht nachgegeben. Wenn man den Geistlichen Strafen auferlegte, dann zahlten sie. Wenn sie kein Geld hatten, pfändete man ihre Möbel. Allein in den meisten Fällen kaufte die katholische Bevölkerung der Gemeinden die Möbel der Geistlichen an, so daß man ihnen diese dann nicht mehr wegnehmen konnte. Als man der katholischen Geistlichkeit auf diese Weise nicht beizukommen vermochte, sperrte man sie ein. Es gab eine Zeit, in welcher 800 bis 900 Gemeinden ohne Seelsorger blieben, und das Ende war doch, daß die deutsche Regierung ihren Irrthum ein sah und gezwungen war nachzugeben. In Ungarn — fuhr Se. Eminenz fort — gab es 800 Jahre lang keinen Konflikt zwischen der Geistlichkeit und der weltlichen Macht. Diesen gegenwärtigen Kulturkampf hat auch nur die reformirte Geistlichkeit durch ihre religiöse Intoleranz provoziert. In keinem einzigen Falle hat ein katholischer Geistlicher gegen einen reformirten Seelsorger die Anzeige wegen einer Wegtaufung erstattet; und dennoch ist es statistisch nachgewiesen, daß die reformirten Seelsorger Tausende und Tausende von katholischen Kindern taufen. Das Merkwürdigste ist, daß in der in Stuhlweissenburg gehaltenen Sitzung der Reformirten gerade der Komorner Superintendent Gabriel Pap am heftigsten gegen die Wegtaufung wetterte, während er allein 25 Kinder getauft hat. Gegen diese Wegtaufung nützt die Verordnung der Regierung nichts. Der richtige, gesunde Sinn des ungarischen Volkes hat etwas viel Besseres herausgefunden. Es wird hier wie dort weggetauft. Se. Eminenz erklärte ferner, er habe den Kultusminister, bevor dieser die Februar-Verordnung herausgegeben, darauf aufmerksam gemacht, daß die Sache kein gutes Ende nehmen und daß der Minister mit dieser Verordnung eine Bahn betreten werde, aus deren Windungen er sehr schwer wieder herauskommen könne. Jetzt nach der Verordnung des Papstes ist dies schon ganz unmöglich, da die Geistlichkeit ihrem Gewissen keinen Zwang anthon kann, weil sie in erster Linie katholisch ist. Die Geistlichkeit wird auch bei uns daselbe thun, was sie in Deutschland gethan hat — sie zählt die über sie zu verhängenden Strafen. Auf die C i v i l m a t r i k e l f ü h r u n g übergehend, gab der Fürstprimas der Ansicht Ausdruck, daß dieselbe dem Staate unendlich große Lasten aufbürden wird, und daß die Matrikeln doch nicht so pünktlich geführt sein werden wie bisher, obschon die in Rede stehende Verfügung die Staatskasse mit vielen Millionen belasten wird. Diese Frage wurde schon während der Ministerpräsidentenschaft Melchior Lönyay's aufgeworfen und L ö n y a y war gerade wegen der Belastung des Staatsbüros auf das entschiedenste gegen die Einführung der Civilmatrikelführung. Ueber Koloman T i s a äußerte sich Fürstprimas Simor in der anerkanntesten Weise. Er schätzte ihn unendlich hoch dafür, daß er im Interesse seiner Religion alles Mögliche anbiete. „Unsere katholischen Magnaten könnten sich ein Beispiel an ihm nehmen“, so schloß Se. Eminenz die Unterredung.

Daß im obigen Berichte die Ansichten des Fürstprimas richtig wiedergegeben seien, wird vom „M. Allam“ bestätigt, außerdem aber will das genannte Blatt wissen, daß der Minister des Innern noch kein einziges stuhlrichterliches Urtheil in Wegtaufungsfragen bestätigt habe. — Wie aus Rom gemeldet wird, freut sich der vatikanisch-offizielle „Moniteur de Rome“ über den angeblichen Rückzug, welchen die ungarische Regierung in der Frage der Wegtaufungen angetreten habe, und findet denselben natürlich, da man in Budapest viel zu klug sei, um nach den traurigen Erfahrungen Deutschlands leichtfertigerweise einen Kulturkampf hervorzurufen.

Das vom österreichischen Finanzminister Ritter von Dunajewski heute im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes entwickelte Exposé über den österreichischen Staatsvoranschlag pro 1891 bietet uns ein ebenso klares als befriedigendes Bild der österreichischen Staatsfinanzen dar. Das Gesamterforderniß beziffert sich pro 1891 auf 564.473,948 Gulden, welchem eine Gesamtbedeckung von 566.759,572 Gulden gegenübersteht, so daß sich ein Ueberschuß von 2.285,624 Gulden ergibt. Die

auffallende Anschwellung der Ziffern des österreichischen Budgets, welche beim Erfordernisse in einem Plus von 18.170,913 Gulden, bei der Bedeckung in einem Plus von 17.939,566 Gulden gegenüber den Ziffern des Budgets pro 1890 ihren Ausdruck findet, rührt zum größten Theile von der veränderten Berechnungsart bei gewissen Einnahmen und Ausgaben her. Die bedeutendste Veränderung dieser Kategorie besteht in der vollkommenen Einbeziehung der vom Staate auf Privatrechnung verwalteten Bahnen in den Rahmen des Staatsvoranschlages. Diese Berechnungsveränderung — in Verbindung mit einigen minder bedeutenden — hat zur Folge, daß das Budget pro 1891 sowohl im Erfordernisse als in der Bedeckung eine nicht effektive, bloß rechnungsmäßige Erhöhung von 10.911,800 Gulden erfährt. Nach Eliminirung dieser durchlaufenden Post aus dem Budget pro 1891 und einer ebenfalls nur durchlaufenden Post von 531,335 Gulden aus dem Präliminare pro 1890 finden wir, daß die wirkliche Steigerung der Staatsausgaben Oesterreichs pro 1891 sich mit 5.902,778 Gulden beziffert, während die effektive Erhöhung der Bedeckung 6.496,431 Gulden ausmacht. Was nun die Ursachen des erwähnten Mehrerfordernisses anbelangt, so ersehen wir aus dem Exposé des österreichischen Finanzministers, daß an denselben alle Ressorts mehr oder weniger partizipiren. Die gemeinsamen Angelegenheiten figuriren im österreichischen Budget mit einem Mehrerfordernisse von 2.460,000 Gulden. Das Ministerium des Innern erfordert um 650,000 Gulden, Julius und Unterricht um 806,000 Gulden, das Finanzministerium per Saldo um 555,000 Gulden mehr. Große Veränderungen zeigen sich beim Handelsministerium in Folge der Steigerung der Betriebsauslagen der Staatsbahnen und rund vier Millionen Gulden. Daß das Gesamterforderniß dieses Ministeriums dennoch nur wenig steigt, hat darin seinen Grund, daß auf Eisenbahnbauten pro 1891 um nahezu 4 Millionen weniger präliminirt sind, als pro 1890 präliminirt waren. Von der effektiv 6.496,000 Gulden ausmachenden Erhöhung der Staatseinnahmen entfällt mehr als 1 Million auf die direkten Steuern. Aus der Spiritussteuer präliminirt der österreichische Finanzminister einen um 1.375,000 Gulden geringeren Betrag gegenüber den Voranschlägen der vorangegangenen zwei Jahre, welche 32.375,000 Gulden betragen, wobei der Minister der Hoffnung Ausdruck gibt, daß in Wirklichkeit jener höhere Betrag dennoch einfließen werde. Namhafte Steigerungen begegnen wir bei der Zucker- und Biersteuer, sowie beim Tabakgefälle. Alle diese Branchen zeigen das Bild fortschreitender Prosperität. Noch bedeutender ist aber die Entwicklung der dem Handelsminister unterstehenden Verkehrsunternehmungen. Die Staatsbahnen liefern ein Plus von 4.660,000, Post und Telegraphen ein solches von rund 1.000,000 Gulden. — Den Glanzpunkt des österreichischen Voranschlages bildet der Umstand, daß der Finanzminister von der sogenannten Tilgungsrente bloß 6.625,650 Gulden realisiren muß, so daß er aus der 10.625,650 Gulden ausmachenden Schuldentilgung 4 Millionen Gulden aus den laufenden Einnahmen des Staates befreit. Bei annähernd gleichbleibendem Ueberschusse müßte man sonach sagen, daß die Bilanz des österreichischen Staatshaushaltes sich um diese 4 Millionen Gulden gegen 1890 gebessert habe, wenn andererseits der Umstand nicht berücksichtigt werden müßte, daß für Investitionen im Budget pro 1891 kleinere Summen präliminirt sind als pro 1890. Die Investitionen betragen im Budget pro 1890 14.975,100 Gulden, wovon 7.600,000 Gulden auf Bahn- und Hafengebäuden, der Rest auf die Anschaffung von Waffen entfällt. Im Budget pro 1891 beträgt die Gesamtsumme der vom österreichischen Finanzminister in die Kategorie der Investitionen verwiesenen Ausgaben bloß 9.449,000 Gulden, wovon auf Eisenbahn- und Hafengebäuden bloß 3.100,000 Gulden entfallen, während der Rest abermals auf Infanteriegewehre, rauchloses Pulver und dergleichen verwendet werden soll. Wenn man diese starke Reduktion der Investitionsziffer in Betracht zieht, so müßte man sagen, daß die ordentliche Staatsbilanz Oesterreichs eine namhafte Verschlechterung aufweist. Diese scheinbare Verschlechterung wird jedoch dadurch, daß der österreichische Staat aus seinen laufenden Einnahmen 4 Millionen auf Schuldvertilgung verwendet, vollkommen aufgehoben.

Zur Barnell-Krise wird heute aus London gemeldet:

Der Ministerpräsident Marquis v. Salisbury hielt gestern im Wahlkreise Rossendale eine Rede über die Barnell-Krise und beschuldigte die liberalen Führer, B a r n e l l erst über Bord geworfen zu haben, als sich das stilkliche Gefühl des ganzen Landes nachdrücklich gegen ihn erklärt hatte. Salisbury forderte Gladstone auf, dem Lande seinen Wein über die Unterredung mit B a r n e l l in Savarden einzuschänken. B a r n e l l s Schicksal sei ihm gleichgültig, aber er ziehe den Mann, der verzweifelt um die Existenz kämpfe, der Gefolgschaft vor, welche er geschaffen habe, die sich aber jetzt gegen ihn wende. Salisbury presie die offene Politik der Unionisten, welche von der Geheimthueri und Doppelzüngigkeit der Opposition günstig abtut. Die Erzbischof und B i s h o p e I r l a n d s beschloffen, ein Manifest zu erlassen, in welchem sie sich gegen das Verbleiben B a r n e l l s auf den Führerposten der irischen Parlamentspartei sowohl aus Gründen der Moral, als deshalb

ausprechen, weil dessen Verbleiben eine unvermeidliche Parteilung herbeiführen würde. — „Reuter's Office“ vernimmt: In der gestrigen Sitzung der irischen Partei habe Glancy einen Antrag gestellt, die Partei solle heute die liberalen Führer eruchen, die Versicherung zu ertheilen, daß in der künftigen Somerule-Vorlage die Errichtung eines irischen Parlaments enthalten sein werde, welchem die Kontrolle über die irische Polizei und die Abjurg der Bodenfrage einzuräumen wäre. Wie verlautet, wolle B a r n e l l zeitweilig zurücktreten, wenn die zu erwartenden Versicherungen befriedigen würden.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-Schleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Der Findling“ gratis nach. Die Administration.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 4. Dezember.

Ein verfehltes Projekt. In Betreff der beantragten Verlegung der Militär- und Justiz- und G e i s t l i c h e n S e k t i o n ins Festungs-Stadthaus erklärte der Magistrat in seiner heutigen Sitzung, daß zwar die jetzigen Lokalitäten dieser Sektion nicht entsprechend seien und auch, wegen des Verkehres mit dem Publikum, die Verlegung nach der Festung nicht ganz entsprechend erscheine, daß jedoch die erwähnte Sektion einen ganz selbstständigen, von allen übrigen Centralämtern losgelösten Wirkungskreis besitze, demzufolge aus diesem Gesichtspunkte die proponirte Maßregel nicht zu beanstanden wäre. Bevor gleichwohl ein Beschluß gefaßt, beziehungsweise die Angelegenheit dem Municipalausschusse vorgelegt würde, sei auch die Finanzkommission zur Abgabe eines Gutachtens aufzufordern. — Wir begreifen das Bestreben der Bürger des ersten Bezirkes, irgend welchen Ersatz für die ihnen entzogenen ärarischen Aemter zu finden, ganz wohl; wir begreifen es, daß sie etwas Neben in die todten Gassen der Festung bringen wollen, und von ihrem lokalpatriotischen Standpunkte würden wir ihnen selbst den Wunsch nicht verargen, daß das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen auf dem Georgs- oder Dreifaltigkeitsplatze halte. Aber der Gesichtspunkt des Magistrates sollte doch ein ganz anderer sein. Der Magistrat muß die ganze Kommunität im Auge haben und dürfte keinen Moment sich ernstlich mit der Idee tragen, in die schwer zugängliche Festung ein Amt zu verlegen, in welchem jährlich 30—40,000 Personen aus dem großen Publikum verkehren. Daß die Lokalitäten in der Sorok-lärer-gasse bereits unzulänglich sind, ist noch kein Grund dafür, das Amt in eine Gegend zu verlegen, wie man sie unbequemer und ungeeigneter auf dem ganzen Terrain der Hauptstadt nicht finden könnte. Auch der Umstand, daß die Adaptationskosten des Festungs-Stadthauses angeblich nur 2000—3000 fl. ausmachen würden, kann nicht für die Durchführung dieses unglückseligen Projektes sprechen. Wo die Interessen unzähliger Parteien im Spiele sind, können einige tausend Gulden keine Rolle spielen. Es wird sich wohl in Budapest noch ein anderes, geeigneteres Lokal finden lassen; die Militärsektion braucht ja keinen Palast und kann füglich auch in einer Seitengasse untergebracht werden.

Der hauptstädtische Magistrat hielt heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters K a m e r m a y e r eine Plenarsitzung. Einem Antrage der Polizeikommission entsprechend, wurde angeordnet, einen Theil des L a s t w a g e n v e r k e h r s von der Kerepeserstraße in der Weise abzulenken, daß stadtwärts fahrende Wagen, deren Bestimmung nicht die Kerepeserstraße selbst ist, durch die Volkstheater- oder Tabakgasse zu passiren haben. — Ferner wurde, gleichfalls auf Antrag der Polizeikommission, für die Verhandlungen mit dem englischen D o m b u s - K o n s o r t i u m ein weiterer Termin von sechs Monaten bewilligt, so jedoch, daß während dieser Zeit auch mit anderen Offerten verhandelt werden könne. — Der Ingenieur G a z a B r e i n e r erhielt die Bewilligung, A n n o n c e n w a g e n seiner Erfindung auf den Straßen der Hauptstadt verkehren zu lassen. — Die Etablierung eines Komfortabel-Standplatzes vor der U e l l e r - K a s e r n e wurde angeordnet. — Der Erlaß des Honvedministers in Angelegenheit der A b s p e r r u n g des D r e z v g a r t e n s wurde zur Kenntniß genommen. — Das bekannte Projekt eines P e r i o n e n e l e v a t o r s auf dem B l o c k s b e r g e wurde im Einvernehmen mit der Baukommission abgelehnt. — Am nächsten Samstag findet in Angelegenheit der V e r l ä n g e r u n g des G a s v e r t r a g e s eine außerordentliche Magistrats-sitzung statt.

Hausnummerierung. Aus Anlaß der bevorstehenden Volkszählung wurde die Nummerierung aller Gebäude im Intra- und Extramuran durchgeführt und sind an jedem Gebäude die Hausnummertafeln anzubringen. Die betreffenden Hausnummern werden aufmerksam gemacht, daß sie im Ingenieuramt, neues Stadthaus, 3. Stock Nr. 28, betrefis ihrer Hausnummer eine Anweisung erhalten, mittelst welcher sie bei dem

Betreffenden städtischen Unternehmer die Hausnummertafel gegen Erlag des bestimmten Preises ausgefolgt erhalten.

Brennholz für Arme. Die Erste vaterländische Sparkasse hat dem Bürgermeister 400 fl. zum Ankauf von Brennholz für die Armen übermittlekt.

Von den Offerten betreffend die nächstjährige Brod- und Semmellieferung für die städtischen Spitäler hat der Magistrat das Offert des gegenwärtigen Lieferanten Ferdinand Schmieblichner mit 24,052 fl. acceptirt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Dezember.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die Feuilleton-Zeitung (Eine Festung der Millionen, Allerlei) und die Fortsetzung der Erzählung „Der Findling“; ferner: Gerichtshalle (Eine pikante Schwurgerichtsverhandlung etc.), Der Kapitalist, Marktberichte, Auszug aus dem „Rözlöbny“, Buda-pester Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, im Laufe des Vormittags zertheilten sich aber die Wolken und gegen Mittag war der Himmel vollkommen klar; gegen Abend zeigte sich schwacher Nebel. Das Thermometer war in der Nacht auf +16° R. gefallen, stieg aber am Tage auf 7-5° R. Das Barometer ist auf 759 Mm. gestiegen. In Westeuropa ist der Luftdruck gestiegen, in Südosten etwas gefallen. In Mitteleuropa ist der Luftdruck verhältnismäßig niedrig (750 bis 755 Mm.), dagegen zwischen dem atlantischen Ocean und Mittelrußland hoch (765 bis 770 Mm.). Die Witterung ist veränderlich, in Ungarn und in Südeuropa mit Niederschlägen, die Winde meist südlich. Die Temperatur hat sich wenig und unregelmäßig verändert, in Deutschland und in den Alpen ist sie unter dem Nullpunkt. Bei mäßigen Winden ist wechselnd bewölkt, meist trockenes und kühleres Wetter, Drehung der Winde nach Norden, zu erwarten.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Früh um 8 Uhr mittelst Hof-Separatzuges der Südbahn aus Miramar in Wien eingetroffen. Eine offizielle Begrüßung auf dem Bahnhofe unterblieb auf Allerhöchsten Wunsch. Zur fahrplanmäßigen Zeit fuhr der Hofzug in die Halle und als er zum Stehen gebracht worden war, verließ zunächst Se. Majestät und hierauf Ihre Majestät den Salonwagen. Die erlauchte Frau, welche über drei Monate abwesend war, erfreut sich eines ausgezeichneten Aussehens und einer vortrefflichen Gesundheit. Am Arme Sr. Majestät verließ Ihre Majestät, die in Trauer gekleidet war, den Perron. Die Allerhöchsten Herrschaften schritten durch den Hofwartesalon über die breite Freitreppe und durch das Vestibule vor das Bahnhofgebäude, bestiegen hier die Hofequipage und fuhren nach der Hofburg. In der Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich: Obersthofmeister Baron Mopsa, Hofdame Gräfin Festetics, Hofrath Feisalit und Gemahlin, die Flügeladjutanten Korvettenkapitän Saks und Oberstlieutenant Baron Sear, sowie Hofrath Ritter v. Klauß.

Aus Schönbrunn. Wie gemeldet wird, wurde das Rosenporzellant von Schönbrunn, das schon ohnehin sehr ansehnlich war, neuerlich, und zwar namentlich durch Ankauf der gräflich Thun-Hohenstein'schen Sammlung bedeutend vermehrt und auf die Zahl von 800 verschiedenen Sorten gebracht. Es wird damit der Neigung der Königin entsprochen, deren Lieblingsblume die Rose ist, so daß beispielsweise die Säle im Lainzer Lustschloße, so lange die Königin in denselben weilt, fortwährend in frischem Rosenschmucke prangen müssen. Hinzugefügt wird dieser Mittheilung, daß überhaupt an den europäischen Höfen die Rose wieder hervorragend kultivirt wird.

Ernennungen und Versetzungen. Ernannt wurden: zu Gerichtshofs-Notären Bela Petrovic (Raab), Joseph Balogh (Großwardein) und Peter Kriston (Szegedin); zu Wizenotären: Julius Mészáros am Spolylager, Alexander Uj am Steinamanger kön. Gerichtshof; Georg Horváth am Szepier königl. Bezirksgerichte; Andreas Nizsaly am Bergbäuer, Ladislaus Rap am Bezirksgericht, Stephan Szabó am Szatmárnémetier kön. Gerichtshof; Alexander Szoboslay am Debrecziner und Alexander Halay am Kiszender kön. Bezirksgerichte. — Versetzt wurden: der Wizenotär am Szilággyesher kön. Bezirksgericht Paul Jakó zum Zilaher kön. Gerichtshof und der Wizenotär am Maraczfaer kön. Bezirksgerichte Ladislaus Marek zum Preßburger kön. Gerichtshof.

Kirchliche Fürbitten für die deutsche Kaiserin. Kaiser Wilhelm hat, wie man aus Berlin schreibt, mit Rücksicht auf die bevorstehende Entbindung der Kaiserin angeordnet, daß die kirchlichen Fürbitten am 7. Dezember anfangen.

Eine Deputation beim Finanzminister. Heute empfing der Finanzminister Dr. Wexler eine Deputation der Liptó-Szt.-Miklóser Schanksteuer-Berechtigten, die unter Führung des Bürgermeisters Adolf Kállay und Vorstehers Joseph Stohn erschienen war, um beim Minister um die Belassung des Einhebungsrechtes anzusuchen. Der Minister versprach, dem Wunsche der Bevollmächtigten zu entsprechen, welchen auch der Abgeordnete Dr. Matyska freundlich an die Hand ging.

Die Direction des ungar. Vereins vom „Nothen Kreuz“ hielt gestern unter dem Voritze des Bischofs Dr. Lorenz Schlauch eine Sitzung, in welcher Dr. Ignaz Daranyi über die Vertretung des Vereins bei der Leichenfeier des Grafen Julius Karolyi Bericht erstattete. Sodann gelangten ein von der Witwe des Grafen an die Vereinsdirection gerichtetes Dankschreiben und das von uns bereits reproduzirte Schreiben des Erzherzogs Karl Ludwig zur Verlesung, ferner meldete Emerich Ivánka, daß die Großherzogin von Baden durch ihren Obersthofmeister Baron Edelheim ihre Theilnahme über das Hinscheiden des Grafen Karolyi habe ausdrücken lassen. Sodann referirte der Kurator Dr. Daranyi über die Cassonds des Vereins; dieselben betragen gegenwärtig 3,168,478 fl. 15 Kr. Von den übrigen Meldungen sei erwähnt: die Stiftung des Dr. Karl Mészáros im Betrage von 1000 fl., für welche dem Stifter Dank votirt wurde. — Die Direction des Elisabethspitals wurde zur Vornahme von Versuchen mit der Koch'schen Lymphbevollmächtigt. Schließlich wurden Meldungen über neukirzte Vereinsfilialen, Krankenstationen etc. entgegengenommen.

Ablösung der Neujahrsgratulationen. Der Ministerpräsident hat in einer an seine Ministerkollegen gerichteten Zuschrift die zu wohlthätigen Zwecken erfolgende Ablösung der Neujahrsgratulationen warm anempfohlen; ferner wurde dem Beamtenpersonal des Ministerpräsidiums bekanntgegeben, daß der Ministerpräsident für seine Person keine Neujahrsgratulationen erwarte, statt dessen jedoch die erwähnte Ablösung derselben (zu Zwecken der wohlthätigen Frauenvereine) anempfehle.

Auszeichnung. Dem Franzstädter Pfarrer P. Wilhelm Kurz wurde bekanntlich anlässlich seines 25jährigen Jubiläums das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Die feierliche Ueberreichung der Dekoration wird Oberbürgermeister Rath am 7. d., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Kommunalgebäudes auf dem Batácsplage vornehmen.

Bischof Dr. Joseph Strozsmayer ist gestern aus Kroatien in Wien eingetroffen und im „Hotel Meißl und Schönbach“ abgestiegen. Noch gestern Abends stattete er dem Nuntius, Erzbischof Galimberti, einen Besuch ab und verweilte zwei Stunden bei demselben.

Einen Trauergottesdienst für weil. König Wilhelm von Holland veranstaltete heute in Klausenburg das Offizierskorps des den Namen des Verstorbenen führenden 63. Infanterie-Regiments in der dortigen reformirten Kirche. Senior Gerhard Szabó sprach ein ergreifendes Trauergebet.

Die Kongregation des Szatmärer Komitats hat heute, wie aus Nagyhároly telegraphirt wird, die Verlegung des Komitatssitzes von Nagyhároly nach Szatmár mit 255 gegen 67 Stimmen beschlossen. Die Ueberiedlungskosten sollen auf sozialem Wege heringebracht werden; zu diesem Zwecke sind bereits 10,000 fl. beisammen.

Das Koch'sche Heilverfahren. In der heutigen Sitzung des Landes-Vereins für Hygiene hielt der Direktor des Kochspitals Prof. Dr. Koloman Müller einen Vortrag über das Koch'sche Heilverfahren.

Dem Vortragenden zufolge hat Koch in zielbewußter Weise nach einem im voraus entworfenen Plane ein Mittel konfirirt, welches die vom Tuberclebacillus krankhaft veränderten Gewebe vernichtet. Professor Müller schildert hierauf die nach den Injektionen einretende Reaktion und die beobachteten Zwischen-symptome und bemerkt, daß das Koch'sche Präparat eigentlich ein intensiv wirkendes Gift sei, dessen zerlegendende Wirkung auf das Blut erst später konstatirt werden wird. Dann wirft der Vortragende die Frage auf, worin denn die bisher erzielten Resultate bestehen. Thatsache ist, daß in Folge der Injektionen der Schweiß aufhört und der Patient Anfangs zwar noch mehr auswirft, später jedoch weniger hustet und demzufolge auch der Auswurf weniger wird. Der Appetit des Patienten wächst, sein Leibsgewicht nimmt zu und auch die Schlaflosigkeit wird beseitigt. Dieses Resultat kann jedoch auch auf anderem Wege erreicht werden. Viel wichtiger ist die Abnahme und das gänzliche Verschwinden der Bacillen in dem Auswurfe des Patienten; nur bleibt es fraglich, ob später, wenn der Patient sich selbst überlassen wird, die Bacillen nicht zurückkehren. Zur Feststellung dieses Umstandes ist eine längere Beobachtungszeit nothwendig. Vorläufig besitze die größte Wichtigkeit des Koch'schen Mittels in dessen diagnostischer Wirkung. Dies allein repräsentire einen ungeheueren Fortschritt und es müsse außerdem in Betracht genommen werden, daß Koch den Aerzten einen Weg gewiesen habe, auf welchem die wichtigsten Erfolge erzielt werden können. Heute äußern sich Viele ganz niedergeschlagen über das Koch'sche Mittel, aber nur weil man von demselben viel mehr erwartete, als Koch selbst faktisch versprochen hat. Die überspannten Hoffnungen sind bisher nicht in Erfüllung gegangen, doch dürfe man nicht verzagen, da das Erreichte an sich schon von höchster Wichtigkeit sei. Wer aber behaupten möchte, daß wir schon heute am Endziele sind, der würde nur sich und die Uebrigten täuschen. — Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage drückte der Vorsitzende Ministerialrath Dr. Markusovsky dem Vortragenden den Dank der Gesellschaft aus.

Heute wurde ein interessanter Kranker zur

Behandlung mit Koch'scher Lymphbe aufgenommen. Es ist das der jugendliche Komiker des Volkstheaters Herr Julius Borand, welcher sich wegen eines beginnenden Lungenleidens vor einiger Zeit von der Bühne zurückziehen mußte und seither im Görbersdorf Heilung suchte. — Aus Berlin meldet man:

Die von der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ heute veröffentlichte Arbeit von Behring und Kitajato (ein durch treffliche Arbeiten über Tetanus bereits bekannter Japaner) melde, daß es denselben gelungen sei, ein Mittel zu finden, welches sowohl bereits von Diphtherie und Tetanus (Wundstarrkrampf) infizirte Thiere heilt, als auch gesunde gegen spätere Infektion schützt. Den Kern des Verfahrens, wie nämlich die Immunität, beziehungsweise die Heilung zu Stande kommt, werden Beide erst in der Zeitschrift für Hygiene veröffentlichen. Jetzt theilen sie als ihr Ergebnis nur mit, daß die Blutflüssigkeit immun gemachte Thiere, wenn anderen eingeimpft, sowohl bei Diphtherie wie bei Tetanus nicht nur die betreffenden Bacillen, sondern auch von diesen erzeugtes Gift zerstöre. Versuche am Menschen wurden bisher nicht gemacht. Auch melden Verfasser nur eine Immunisirung gegen eingeimpfte Krankheit, woraus noch nicht ohne weiteres auf einen Schutz gegen die spontan auftretende Krankheit zu schließen wäre; immerhin erscheint das Resultat bedeutend.

Plötzlicher Tod. In Ofen ist gestern der 10 Jahre alte Knabe Alois Raiuhaf eines plötzlichen Todes gestorben. Der Leichnam des Knaben wurde obduzirt und die Aerzte konstatarren, daß derselbe eines natürlichen Todes gestorben sei. Mittlerweile verbreitete sich das Gerücht, der Knabe, der vormals nicht krank gewesen, sei von einem seiner Lehrer mißhandelt und wahrscheinlich an einer Gehirnerschütterung gestorben. Die diesbezüglich eingeleitete Untersuchung dürfte bald Klarheit in diese Angelegenheit bringen.

Die Ehrenaffäre des Herrn Baschaty. Aus Prag wird vom heutigen telegraphirt:

„Das Naroda“ veröffentlicht den Wortlaut des Protokolls von Baron Dobrensky und Steybl, wonach Baschaty thatsächlich für satisfaktionsunfähig erklärt und morin restituirt wird, wie Baschaty, als ihn Dobrensky im Restaurationszimmer des Landtages ersuchte, ihm behufs einer Unterredung ins Amtszimmer des Landes-Ausschußbeisitzers Baron Pfeil zu folgen, zurückwich und am Tisch sich festhielt. Hierauf habe Dobrensky ihm beruhigend gesagt, er werde ihm nichts thun, er solle ihm nur folgen und sich nicht fürchten. Darauf habe sich Eduard Gregor ins Gespräch gemischt und gesagt, Baschaty sei während seiner Kanzleistunden zu Hause zu sprechen. In der Kanzlei habe sich jedoch Baschaty nicht finden lassen und er habe Dobrensky erklärt, er kenne ihn gar nicht, obgleich er mit ihm viele Jahre im czechischen Reichsrathsklub gesessen und während der Waiseston des Landtages ihm die Hand gedrückt habe mit dem Bemerkten: „Wir können gute Bekannte bleiben, wenn gleich unsere politischen Meinungen auseinandergehen.“

Ueber das Problem der Valuta-Regulirung wird über Eruchen der Bester Lloyd-Gesellschaft der Abgeordnete und Universitäts-Professor Dr. Armin Reumann Montag, am 8. Dezember, um 12 Uhr Mittags im großen Börjensaale eine Vorlesung halten, bei welcher auch Nichtmitglieder als Gäste gerne gesehen sind.

Stürme in Schottland. Aus Halifax (Neu-Schottland) telegraphirt man: Während des heftigen Sturmes am Montag und Dienstag an der Küste sollen vierzig Schiffe, zumeist Schooner aus den Seeprovinzen und von den Inseln Saint Pierre und Miquelon, untergegangen sein. Zwölf Personen sollen den Tod gefunden haben. Auch auf dem Lande hat der Sturm großen Schaden angerichtet; zahlreiche Brücken wurden weggerissen und der Eisenbahnverkehr mehrfach unterbrochen.

Ueber die Venus von Murány hielt der Pests-Biograph Franz Bubenik in Wien einen Vortrag. Die Wiener Blätter berichten über denselben Folgendes:

Ein genauer Kenner der ungarischen Literatur über die „Venus von Murány“, Herr Dr. Franz Bubenik, Sekretär der österreichisch-ungarischen Bank, hat gestern im Klub der Beamten der Wiener Bank- und Kredit-Institute das Publikum mit der historischen und episch-dramatischen Bedeutung dieses nunmehr auch in Wien zur Aufführung bestimmten Dramas bekanntgemacht. Die „Venus von Murány“ ist die wegen ihrer Schönheit berühmt gewesene Maria Széchy, Witwe des Grafen Bethlen und Besitzerin der Festung Murány im Gömörer Komitate, welche dem Rebellen Rákoczy gegen Ferdinand III. zur Verfügung gestellt ward. Das von Ludwig Dóczi auch in deutscher Sprache bearbeitete Drama hat das Liebesverhältniß Maria Széchy's zum gegnerischen Feldherrn Wesselényi zum Gegenstande, dem zuliebe sie die Festung ohne Kampf übergeben hat. Bubenik interpretirte in schwungvollem Vortrage die mannigfachen Dichtungen über dieses Sujet, in welchen die Heldin von Murány immer nur die Rolle einer durch Liebe zur Verrätherin gewordenen Frau spielt. Dóczi war der Erste, der die Triebfeder zum Anschlusse an Wesselényi nicht ausschließlich in einer leidenschaftlichen Liebe der Venus von Murány, sondern in dem Drange nach Befreiung aus ihrer durch üblen Ruf entstandenen gedrückten sozialen Stellung gefunden hat. Der Vortrag wurde mit rauschendem Beifalle aufgenommen.

Die Typhus-Epidemie in Fünfkirchen. Die „Fünfkirchner Zeitung“ theilt über die Typhus-Epidemie statistische Daten mit, nach welchen es im November insgesamt 728 Typhusfranke gab. Der stärkste Tag war am 24. November, an welchem

Tage 46 Kinder, 26 Frauen und 11 Männer erkrankten. Universitäts-Professor Dr. Joseph Fodor verständigte den Bürgermeister, daß er in den gesandten Wasserproben eine Menge Bakterien vorfand, doch ob dieselben Typhus-Bacillen seien, wird er erst in einigen Tagen mittheilen können. — Die durch das Mitglied des Landes-Sanitätsvereins Dr. Koloman Buday an zwei Leichen vorgenommene Autopsie ergab in unzweifelhafter Weise, daß Bau typhus die Todesursache gewesen. — In der heutigen Sitzung des Landesvereins für Hygiene referirte Dr. Buday über die in Fünfkirchen ausgebrochene Typhus-Epidemie und theilte mit, daß dem Ergebnisse der vorgenommenen Obduktionen zufolge das Auftreten der Typhus-Epidemie mit voller Bestimmtheit konstatiert worden sei.

Bestraftes Börsenmännchen. Einer Meldung des „Clair“ aus Nancy zufolge verurtheilte der Gerichtshof einen gewissen Arnoult, der behufs Börsenmännchen Lügendepeschen von Nancy und Doull nach Paris absenden ließ, zu vier tägiger Arrest.

Todesfall. Der Preßburger Buchdruckermeister und Verleger C. F. Wiegand ist am 2. d. im 74. Lebensjahre gestorben.

Entziehung der Kaffeehaus-Lizenz. Die Oberstadthauptmannschaft erstattete gegen den Pächter des Kiosk auf der Elisabethpromenade Jakob Reich bei der Vorstehung des 5. Bezirks als Gewerbebehörde erster Instanz die Anzeige, daß im Kaffeehause Reichs das Hazardspiel betrieben, resp. vom genannten Cafetier geduldet wird. In dieser Angelegenheit hat heute bei der bezeichneten Bezirksvorstehung die Verhandlung stattgefunden, zu welcher nebst dem Vertreter der Oberstadthauptmannschaft auch der Beklagte erschienen war. Die Verhandlung schloß damit, daß dem Cafetier Reich die Kaffeehaus-Lizenz auf sechs Monate entzogen wurde.

Porträtenhüllung. Der unter dem Protektorat des Reichstagsabgeordneten Ludwig Tolnay stehende Veteranenverein „zum weißen Kreuz“ feiert am 3. d. im Franzstädter Klub die Enthüllung des Porträts seines Protektors. Das vom Maler Rudolf Morétti ausgeführte lebensgroße Porträt gibt die Züge Tolnay's getreu wieder.

Der Budapester Ruderverein „Neptun“ hält am 9. d., Abends 8 Uhr, im Prunksaale des Hotels „Erzherzog Stephan“ (1. Stock) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung.

Das Testament des russischen Generals Seliverstoff, dessen Ermordung so großes Aufsehen gemacht hat, wurde jüngst, wie aus Paris gemeldet wird, eröffnet. In demselben vermachte der General für kirchliche, kulturelle und humanitäre Zwecke 2.180.000 Francs. Aus diesem Betrage sollen u. A. um 800.000 Francs in Rumiankovo, seinem Besitzthum, eine Schule für arme Kinder und ein Asyl für alte Arbeiter, um 1.200.000 Francs in Penza, wo er Gouverneur war, eine Zeichenschule errichtet werden.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatt): Ferdinand Pračza (Budapest) in Pútkai; Karl Svanczárny (Budaörs) in Zári; Julius Weiß (Budapest) in Fehér; Alexander Schattelleß (Ugós) in Simon.

Für die hungernden Schulkinder erhielten wir heute von W. E. Baracs 2 fl.

Ein gefährlicher Missionär. Das Brüsseler „Mouvement Geographique“ setzt dem kürzlich zum Bischof geweihten Missionär Augouard wegen seines Eintretens für die Rotterdammer Handelsgesellschaft gegen den Kongostaat hart zu. Dieser Gesellschaft, welcher seine Thätigkeit auf das französische Gebiet am Kongo beschränken sollte, habe für gut gefunden, sich an der Kwantung auf dem Gebiete des unabhängigen Staates niederzulassen und damit das Kreuz als Waffe zu gebrauchen. Wenn ein Dorf Gottes Wort nicht hören wollte, mußte es dasselbe fühlen, und Herr Augouard, der in seinen jungen Jahren ein recht schneidiger päpstlicher Offizier gewesen sein muß, soll manchmal vor der Einschüchterung eines widerpenigen Dorfes nicht zurückgeschreckt sein. Die Behörden des Kongostaates sahen sich daher veranlaßt, den unbehaglichen Missionär aus ihrem Gebiete auszuweisen. Uebrigens liegt noch mancher Streit zwischen Missionären und Behörden des Kongostaates in der Luft.

Polizeinacht. Die auf dem Museumring Nr. 41 wohnhafte Hausmehrsgeräth Anna Janetzó hat heute Nachts ihr drei Monate altes Kind im Schlafe erdrückt. Die Untersuchung ist im Zuge. — Der Honvéd-Offiziersdiener Johann Szöllöy jagte sich heute Nachts in der Wohnung seines Dienstherrn, des Hauptmannes Blancz (Sterngasse 11), eine Revolverkugel in die Brust und wurde in bewußtlosem Zustande ins Garnisonsspital Nr. 16 gebracht. — Der bei den Entrepôts beschäftigte, 40 Jahre alte Arbeiter Karl Hajek glitt heute Nachmittags, während er im ersten Stocke mit dem Füllen von Säcken mit Getreide beschäftigt war, aus und fiel ins Barterre hinunter, und zwar so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Hajek wurde ins Spital gebracht.

Monte Carlo ohne Rufen. „Le Jour“ theilt mit, daß der Kaiser von Rußland seinen Unterthanen den Besuch von Monte Carlo verboten habe. Der Beherrscher aller Rußen soll nämlich gefunden haben, daß die Mitglieder der russischen Aristokratie mehr Zeit und Geld der Pique-Dame und dem Roulettespiel in Monte Carlo opfern, als ihnen gut thut. Der Czar

soll sehr peinlich berührt worden sein von den vielen Fällen, in welchen russische Aristokraten sich in Monte Carlo ruinirt haben. Wenn sich die Mithetlung des citirten Pariser Blattes bewahrheitet, so würde dies für Monte Carlo eine empfindliche Einbuße bedeuten, da die Hauptstadt des Prinzen von Monaco gerade aus dem Kreise der russischen Aristokratie die Majorität ihrer Gäste rekrutirt.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. Dezember. Infektions-Krankheiten kamen vor 53, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Scharlach 8, Malaria 16, Diphtheritis 15, Group 6, Cholera —, Scharblattern 5, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. — Krankenstand der städtischen Spitäler: 2138. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 40, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk —, in Spitälern 16. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenentzündung 3, Tuberkulose 6, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern —, Scharlach 2, Typhus —, Malaria 1, Diphtheritis —, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 16.

Originelle Nicolo bei Th. Kertész.

Theater, Kunst und Literatur.

Im kön. ung. Opernhause wird die vom Publikum so beifällig aufgenommene „Fidelio“-Aufführung am 11. d., Donnerstag, wiederholt. Vormerkungen werden von heute ab an der Billetkasse entgegengenommen. Von der Direktion wird das Publikum ersucht, zu der morgigen Vorstellung möglichst pünktlich zu erscheinen, da während des Vortrages der einzelnen Piecen Niemand eingelassen wird. — Die Generalprobe der morgen zur Aufführung gelangenden einaktigen Oper „Szánán basa“ hat heute unter persönlicher Leitung des Komponisten stattgefunden.

Der größte und beste serbische Gesangsverein „Stankovic“ trifft in einigen Tagen aus Belgrad in Budapest ein, um das Grab des beliebten serbischen Komponisten Kornel Stankovic's, dessen Namen der Verein führt, zu besuchen. Aus diesem Anlasse gedenkt der Verein in der Hauptstadt zwei Konzerte zu veranstalten, in welchen die neuesten serbischen Weisen zum Vortrag gelangen sollen. Der Verein steht unter Leitung des Hochschulprofessors Jivoin Simics.

Im Verlage von Karl Nát, Budapest, ist in eleganter Ausstattung erschienen: „Báró Eötvös József elbeszélései“ („Erzählungen von Baron Joseph Eötvös.“) Preis 1 fl. 60 kr.

Von dem beliebten Kalender „Képes osaládi lapok naptára“ ist der 1891-Jahrgang erschienen. Schöne Ausstattung, eine Fülle von Illustrationen und eine Serie belehrender und unterhaltender Aufsätze (Novellen, Gedichte, Anekdoten etc.) zeichnen auch diesen, von Georg Branovic's redigirten Kalender aus, dessen Preis — 60 fr. — ein selten wohlfeiler ist. Es ist dies ein Familienkalender par excellence und als solcher auf's Beste zu empfehlen.

Im Verlage von Armin Krauß' Sohn in Békéscsaba ist der von Joseph W. Hüllám redigirte „Veszprémegei napló“ (Kalender für das Veszprémer Komitat) mit vielen interessanten Beiträgen und einem vollständigen Schematismus des Komitates erschienen.

Offener Sprechsaal. *)

Lövy Hermína,
Dombóvár,
Práger Ignátz,
Szöke, 37792
jegyesek.

Dr. Maximilian Schiller
von seiner Berliner Studienreise zurückgekehrt, nimmt Injektionen mit Koch'scher Lymphe gegen mäßiges Honorar vor. Bei Mitgliedern des Caritas-Vereines gratis.
Wohnung: **Kranz Jánosgasse 34.** Sprechstunde von 2—4.

Erklärung. Ich finde mich veranlaßt, hiemit bekannt zu geben, daß ich mich von der Haschgacha über die Seidwaarenfabrik des Herrn Josef Rosenberg gänzlich zurückgezogen habe. Budapest, den 1. Dezember 1890. **Habb. E. Pollat.**

Hauptstädtische Bank-Aktien-Gesellschaft,
V. váczy-körnt 34.
EINLADUNG
zum Beitritt in unseren **Personal Kreditverein**, in welchem Kredite von **500 Gulden anwärts bis 10,000 Gulden** gegen Gutstehung von zwei Bürgern oder gegen hypothekarische Sicherstellung gewährt werden.
Die näheren Bedingungen sind auf unserem Bureau zu erfahren, wo auch Anmeldungsblanquette zu haben sind.
37769 **Die Direktion.**

Danksagung.

Außer Stande, allen jenen Freunden, Verwandten und Bekannten, die mir anlässlich des Ablebens meiner unvergesslichen **Gattin** durch ihre wirklich warmgeföhlten Theilnahmeleistungen Trost spendeten, einzeln zu danken, nehme ich mir hiemit die Freiheit, allen Obgenannten auf diesem Wege meinen innigsten Dank abzustatten.
Achtungsvoll Ignatz Klein,
(Firma Schön & Klein).

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Aus dem Reichsrathe.

— Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses. — **Wien, 4. Dezember.** Das Abgeordnetenhause, welches heute seine Sitzungen wieder aufnahm, begrüßte den Präsidenten **Smolka** mit lebhaftem Beifall. Präsident dankt für den warmen Empfang, sowie für die Sympathiebezeugung bei seiner Genesung aus schwerer Krankheit. Fünf neugewählte Abgeordnete leisteten die Angelobung. Die Regierung legt das **Rekrutengesetz pro 1891**, das Gesetz betreffend die **Einquartierung bosnischer Herzegovinischer Truppen**, das Gesetz betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des **Lokalbahngesetzes**, die kaiserliche Verordnung vom 6. November bezüglich der **Ueberschweimmungen** in Böhmen, Niederösterreich, Oberösterreich, Schlesien und Vorarlberg etc. vor.

Hierauf hielt der Finanzminister **Ritter v. Dunajewski** sein Exposé.

Das **Gesamterforderniß** — sagte der Minister — für das Jahr 1891 wird mit dem Betrage von 564.473,948 Gulden, die Gesamtbetreibung mit 566.759,572 fl. präliminirt. Es resultirt somit ein **Ueberschuß** von 2.285,624 fl. Das Gesamterforderniß für das Jahr 1891 erscheint um 18.000.000 fl. höher als im Vorjahre, wobei aber in Betracht zu ziehen ist, daß davon circa 10.900.000 fl. nur eine rechnungsmäßige Erhöhung bedeuten. Es erscheint zunächst in dem vorliegenden Präliminare für das Jahr 1891 — einer Resolution des Abgeordnetenhauses entsprechend — die gesammte Bruttogebahrung jener im Eigenthume von Gesellschaften stehenden **Bahnlinien** zur Darstellung gebracht, welche vom Staate für Rechnung dieser Gesellschaften betrieben werden. Nimmt man die Eliminirung des Betrages von 10.911.800 fl. aus dem präliminirten Erfordernisse pro 1891 und von 531.335 fl. aus jenem pro 1890 vor und belastet man andererseits das Jahr 1890 mit den **Notstandskrediten** (zusammen im Betrage von 825.000 fl.), so stellt sich die Steigerung des Erfordernisses pro 1891 gegen das Vorjahr mit 5.902.778 fl. heraus.

Der Aufwand für die **Beitragsleistung** zu den gemeinsamen Angelegenheiten wurde mit jenen Summen eingestelt, welche nach Maßgabe der mit allerhöchster Entschliebung vom 27. Juni d. J. sanktionirten Delegationsbeschlüsse auf die diesjährige Reichshälfte entfallen. Der mit dem Delegationsbeschlusse III für das Jahr 1890 bewilligte Nachtragskredit per 1.389.000 fl. ist jedoch hierin nicht inbegriffen, da die von diesem Nachtragskredite auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entfallende Quote per 952.854 fl. bereits im laufenden Jahre über Verlangen der gemeinsamen Regierung dem gemeinsamen Staatshaushalte zur Verfügung gestellt worden ist. Gegenüber dem im Jahre 1890 für die Beitragsleistung zum gemeinsamen Aufwande bewilligten Kredite per 99.767.000 fl. ergibt sich ein Mehranspruch von 2.460.000 fl.

Als eines der Motive für die **Besserung** des Budget's führt das Exposé des Finanzministers an, daß die **Neuananschaffung** von Renten an Stelle der Tilgungsrente nicht ganz den Umfang der letzteren erfordern werde. Ich habe, so fährt der Finanzminister fort, daher die **Bedeckungspost**: „Erlös aus den für Tilgungen an der allgemeinen Staatsschuld auszugebenden Rente-Obligationen“ nicht mit den nach dem Belaufe des Tilgungserfordernisses pro 1891 sich ergebenden Betrage von 10.625.650 fl., sondern um den mit Verhütung aus laufenden Einnahmen heranzuziehenden Betrag von vier Millionen Gulden niedriger, nämlich mit 6.625.650 fl. in das Budget eingestelt. Bei der Vergleichung der Präliminarien 1890 und 1891 müssen demnach diese 4 Millionen Gulden zu Gunsten des letzteren Jahres in Anschlag gebracht werden, und es stellt sich hienach dieses Präliminare thatsächlich um 4.593.653 fl. günstiger als jenes des Vorjahres.

Im Vorjahre wurde der durch das Finanzgesetz berechnete **Ueberschuß** von rund 2.500.000 fl. durch nachträgliche Kreditforderungen, allerdings in Folge von Elementarereignissen, um 1.000.000 fl. herabgemindert. Ist es nun richtig, daß nicht im Vorhinein eine regelmäßig wiederkehrende Ungunst der Elemente in Aussicht zu nehmen sei, so ist doch die diesjährige an sich schon bescheidene Besserung des Budgets mit einem gewissen Vorbehalte zu verzeichnen. Hebt ja der Finanzminister selbst hervor, daß die sogenannte regelmäßige Gebahrung im Jahre 1891 sich um die beträchtliche Summe von nahezu rund 3.800.000 fl. ungünstiger stelle als jene des Vorjahres. Man kann dem diesjährigen Voranschlage nachsagen, daß er **nüchtern** aufgestellt ist und daß man in der Finanzverwaltung die Erfahrungen des letzten Jahres nicht unberücksichtigt gelassen hat.

Der Finanzminister erklärt, daß die **Herstellung** des **Geldwesens** (der **Valuta**) ein Ziel sein werde, welches für die nächsten Jahre die erste Stufe in der Finanzpolitik der Monarchie behaupten wird. Bezüglich der **Verzehrungssteuer** rath **de Soria** für **Wien** sagt der Minister, daß er hoffe, daß das Gesetz bald zu Stande kommen wird; sobald diese Bedingung erfüllt sei, werde die Regierung rasch ans Werk gehen und im Budget seien bereits hiefür 500.000 fl. eingestelt. Weiters hängt damit eine wichtige Angelegenheit zusammen, das ist die **Erbauung** der **Stadtbahn**, mit welcher Frage die Regierung sich ernstlich befaßt. Der Minister beruft sich auf die **Thronrede** vom Jahre 1879, wonach die Bedürfnisse des Staates ohne Inanspruchnahme eines Kredites gedeckt werden sollen und erklärt, daß dieser Moment nunmehr eingetreten sei. Hiefür gebühre der Majorität für die eingehende Unterstützung der Dank, welche sie den finanziellen Vorlagen der Regierung gewidmet hat. Sie können sich freuen, das Resultat so vieler Mühen ziffermäßig vor Augen zu haben. Es sei dies ein neuer Beweis von der unverwüßlichen Kraft und Ausdauer, sowie auch von dem Patriotismus aller Nationen dieses großen Staates, von denen nur zu hoffen und zu

wünschen sei, daß sie ausbauere in ihrer Ergebenheit für die Dynastie und das Reich. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen. Der Minister wird von seinen Kollegen und zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.)

Nachdem der Finanzminister das Exposé beendet hatte, legte die Regierung das Gesetz betreffend die Forterhebung der Steuern und der Abgaben in den Monaten Januar bis Ende April 1891 und das Uebereinkommen mit Italien betreffend den gegenseitigen Schutz des literarischen und Kunsturheberrechtes vor. Das Haus beschließt sodann die Dringlichkeit des Antrages auf Bewilligung entsprechender Beiträge aus Staatsmitteln zur Bestreitung der Ausgaben anlässlich der Ueberweisung der Vermögensgegenstände in Böhmen. Der Antrag wird dem Budgetausschusse zugewiesen mit dem Auftrage, in der nächsten Sitzung mündlich zu berichten. Der Antrag Erner's betreffend die Unterstützungsaktion für die nothleidende Perlmutterindustrie wird dem Budgetausschusse zugewiesen.

Tausche und Genossen interpellieren den Ackerbau- und Handelsminister, ob die Regierung geneigt sei, anlässlich der Vertragsverhandlungen mit Deutschland geeignete Persönlichkeiten aus den land- und forstwirtschaftlichen Produktionskreisen, sowie die Interessenten des Holzhandels zu vernehmen.

Abgeordneter Schwab und Genossen richten an den Handelsminister folgende Interpellationen:

1. Hat die hohe Verwaltung der k. k. österreichischen Staatsbahnen, in Kenntnis der auf den Linien der k. k. ungarischen Staatsbahnen voraussichtlich am 1. Januar 1891 zur Einföhrung gelangenden neuen Tarife für Eil- und Frachttütere, auch eine Abänderung der diesbezüglichen Tariffätze für die Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen ins Auge gefaßt, und wenn dies der Fall ist, zu welchem Zeitpunkte gedenkt sie die betreffenden Aenderungen einzuföhren?
2. Gedankt das hohe k. k. Handelsministerium seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß eine einer Tarifreduktion in Ungarn gleichkommenden Ermäßigung der Transportpreise für den Eil- und Frachttüterverkehr auch auf den österreichischen Privatbahnen, insbesondere aber auf jenen Linien zur Einföhrung gelange, welche den Seeverkehr über Triest vermitteln?

Schulkonferenz in Berlin.

Berlin, 4. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Bericht:

Die Konferenz für Beratung des höheren Schulwesens wurde heute Vormittags um 11 Uhr in Gegenwart des Kaisers mit einer Ansprache des Kultusministers eröffnet, der Namens der Anwesenden dem Kaiser für seine warme Theilnahme an die Erziehung der Jugend dankte, an die stete Fürsorge der Hohenzollern für die Förderung des Unterrichtswesens erinnerte und auf die Ordre des Kaisers vom 1. Mai vorigen Jahres verwies, welche die Schule für berufen erklärt, an die Erneuerung des Volkes auf jenen Gebieten mitzuwirken, welche durch die Mächte des Umsturzes in Frage gestellt werden. Die Beratung der Konferenz werden durch volle Freiheit der Diskussion ausgezeichnet sein. Er hofft ein sicheres Gelingen derielben.

Der Kaiser erwiderte, er danke dem Minister, daß er trotz der Ueberladung mit Arbeiten den Vorstoß übernommen habe. Niemand sei geschickter, eine solche Frage richtig zu leiten und ihrer Förderung zuzuföhren, wie der Kultusminister. Der deutsche Staat und Preußen hätten seit langen Jahren keinen so tapferen, hingebenden und hervorragenden Kultusminister gehabt, wie ihn. Er hoffe, der Minister werde das Werk zum Abschluß bringen.

Nach dem Eintritt in die Verhandlungen nahm der Kaiser das Wort zu einer längeren Rede, um seine Ansichten in der Frage darzulegen. Es handle sich nicht um eine politische Schulfrage, sondern lediglich um technische und pädagogische Maßnahmen, um die Jugend den jetzigen Anforderungen der Weltstellung, des Vaterlandes und des Lebens entsprechend heranzubilden. Die Verhandlungen möge man nicht mit dem französischen Worte „Schulenkongreß“, sondern mit dem deutschen Worte „Schulfrage“ benennen. Die bei der Beratung vorgelegten vierzehn Fragen dürften nicht dazu führen, die Sache zu schematisieren; die Hauptsache sei, daß der Geist erfasst werde, nicht die bloße Form, zu dem Ende habe er einige Fragen aufgestellt, die er hoffe, daß sie Berücksichtigung finden werden; zunächst betreffen diese die Schulhygiene außer dem Turnen. Sodann die Verminderung des Lehrstoffes und der Lehrpläne für einzelne Fächer, die Lehrmethode für Organikation, die Vereinfachung des Hauptstoffes auf den Gramina und die Vermeidung der Ueberbildung. Ferner wie denke man sich eine Kontrolle und regelmäßige und außerordentliche Revisionen durch verschiedene Oberbehörden. Wenn die Schule gethan hätte, was von ihr zu verlangen ist, so hätte sie von selber das Gesecht gegen die Sozialdemokratie eröffnen müssen. Die Lehrkollegien hätten die heranwachsende Generation so instruieren müssen, daß sie mit nur gleichalterigen jungen Leuten bereits das Material bildeten, mit welchem man arbeiten konnte, um der Bewegung schneller Herr zu werden. Das war aber nicht der Fall. Der letzte Moment, wo die Schule noch für das vaterländische Leben maßgebend war, sei 1864, 1866 und 1870 gewesen. Die Schulen waren die Träger des überall gepredigten Einheitsgedankens. Mit dem Jahre 1871, wo das Reich geeint wurde, wo Maß- und Maßregeln gewonnen wurde, sei die Sache stehen geblieben, von da an sei auf Wissen und Lernen, nicht auf Bildung des Charakters und auf die Bedürfnisse des jetzigen Lebens Nachdruck gelegt worden. Jetzt gelte es, das Hauptgewicht auf die nationale Basis zu legen. Die Grundlage müsse das Deutsche sein. Nicht Römer und Griechen, sondern nationale junge

Deutsche mühten erogen werden. Schließlich betonte der Kaiser noch die Ueberproduktion der Gymnasien.

Agram, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Als neueste Phase im politischen Leben Kroatiens kann die Wandlung in der Starcevic's-Partei betrachtet werden. Wie das deutsche Organ derselben auf Grund von Wahlmanifesten hervorhebt, ist dieselbe von der bisherigen absoluten Negation des Ausgleiches abgegangen und erklärt, dem historischen Verbände mit Ungarn nicht zu widerstreben.

Wien, 4. Dezember. Der Salon des Sektionschefs Szöghény im Hochparterre des Palais am Ballplaz wurde zu einem Konferenzsaale umgewandelt, in welchem die Kommissäre Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns über die wichtige Frage eines Tarifvertrages zwischen den beiden Monarchien ihre Beratungen pflegen. Jedes Mitglied hat seinen ständigen Platz an dem großen Konferenzsaale. Der erste Vertreter der deutschen Regierung ist nicht ein Beamter des Ministeriums, sondern der Londoner Generalkonsul, der allerdings auch schon im Jahre 1876, damals noch als Direktor im äußeren Amte, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gepflogen hat; die deutsche Regierung läßt sich demnach, so wie Jahre hindurch die italienische Regierung, bei den Vertragsverhandlungen durch einen außerhalb des internen Beamtenstatus stehenden Sachmann vertreten. Schon die Aeußerlichkeiten weisen darauf hin, daß das Ministerium des Aeußeren eingehende, lange Zeit in Anspruch nehmende Verhandlungen erwartet, und so erfreulich dies auch ist, wäre es eine arge Selbsttäuschung, sich nicht die großen Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen eines Vertrages entgegenstehen, zu vergegenwärtigen. Ganz abgesehen von den ungewöhnlich zahlreichen und großen Interessengegenständen der verschiedenen Industriezweige haben und drängen, sowie der verschiedenen Forderungen, welche die einflußreichen Agrarier erheben, ist auch noch mit den Schwierigkeiten zu rechnen, welche der Abschluß einer Werttarifkonvention, ohne welche ein Tarifvertrag ja nicht denkbar ist, bereitet; hiezu kommt auch noch die überaus komplizierte Frage des Appreturverkehrs. Deshalb darf aber eine etwa eintretende Unterbrechung der Beratungen — die auch dann erfolgt, wenn vielleicht neue Instruktionen notwendig werden — durchaus nicht als ein ungünstiges Symptom für den Fortschritt der Verhandlungen, deren gezielte Abschluß allseitig so aufrichtig gewünscht wird, betrachtet werden. („B. R.“)

Berlin, 4. Dezember. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Sitzung den Anträgen Sachsens und Baierns betreffend die Einföhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn und dem Entwurfe der Verordnung wegen Aufhebung des Verbotes der Einföhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprunges zu.

Berlin, 4. Dezember. Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung unverändert die Vorlage betreffs Helgoland.

Berlin, 4. Dezember. Die Centrumspartei brachte im Reichstage einen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ein.

Breslau, 4. Dezember. Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge beschloß der Landwirtschaftsverein in Schlessen, Petitionen an den Bundesrath und Reichskanzler gegen die geplante Herabsetzung der Getreide- und Viehzölle, sowie eine entsprechende Eingabe an den Reichstag gegen die Aufhebung der Grenzsperrre zu richten.

Paris, 4. Dezember. Dem Trauergottesdienste für den verstorbenen König von Holland wohnten in Vertretung des Präsidenten der Republik General Brugere, hohe Militärs, der Kabinettspräsident Ribot und die übrigen Minister, sowie die Vertreter der auswärtigen Mächte bei. Bei Verlassen der Kirche vertheilten Unbekannte in Holland gedruckte Schriftchen, in welchen angebliche holländische Patrioten gegen die Inthronisierung der Königin als Regentin protestieren.

Paris, 4. Dezember. Der Fürst von Montenegro sprach bei Beantwortung des ihm von Pasteur gemachten Anerbietens, den Vorsitz im Komitee zur Unterstützung fremder Studirender zu übernehmen, den lebhaftesten Wunsch aus, daß die jugoslawischen Studierenden würdige Schüler jenes Landes werden mögen, in welchem sie ihren Unterricht erhalten werden. Er zweifelte nicht daran, daß die Montenegriner das Gefühl der Dankbarkeit und Achtung für das französische Volk bewahren werden.

Rom, 4. Dezember. Die katholischen Abendblätter veröffentlichten ein Schreiben des Papstes an den Episkopat vom 20. November in Angelegenheit der Aktion gegen die Sklaverei.

Der Papst erinnert daran, daß die Kirche sich stets zu Gunsten der Befreiung der Sklaven verwendet und führt in dieser Beziehung die Thaten der Päpste von Gregor den Großen bis

Gregor XVI, sowie sein Schreiben an die Bischöfe Brasiliens an. Die Erzählungen über die Leiden der Sklaven haben den Papst ergriffen und ihn veranlaßt, den Kardinal Lavigerie, dessen Wege und apostolischen Eifer der Papst lobt, zu beauftragen, die Städte Europas zu besuchen, um die Souveräne und Völler aufzuföhren, für die Abschaffung der Sklaverei einzutreten. Der Brüsseler Kongreß sowie der jüngste Kongreß in Paris sind die ersten Ergebnisse dieser Bemühungen gewesen. Der Papst spendet den Souveränen Europas Lob sowie Dank für die Abhaltung dieser Kongresse und empfiehlt, mit der Verkündigung des Evangeliums in Afrika durch Missionäre fortzufahren. Zu diesem Zwecke wird die jährliche Veranstaltung von Kollekten am Tage des Dreikönigsfestes angeordnet.

Osag, 4. Dezember. Das Leichenbegängniß des Königs fand in imposanter Weise unter Theilnahme einer ungeheueren Menschenmenge statt, die ihre Sympathie für den verstorbenen König in ehrfurchtsvoller Weise kund gab. Der Leichenwagen war mit Kränzen voll bedeckt. Dem Wagen folgte ein zweiter, der drei Meter hoch mit Kränzen beladen war. An der Spitze des Zuges schritten: der Fürst von Walded-Pyromont mit den Großherzogen von Sachsen-Weimar und Jüchenburg, welchen die übrigen fürstlichen Persönlichkeiten, sodann die fremdländischen Abgesandten folgten.

Petersburg, 4. Dezember. Die „Börzenzeitung“ erklärt den neuerlichen Ankauf von ausländischen Eratten in Petersburg mit dem Bedürfnisse, Gold zur Bezahlung des Januar-Coupons der in Metall emittirten Eisenbahnaktien und Obligationen zu beschaffen.

Petersburg, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ In letzterer Zeit wurde im Königreiche Polen galizischen Israeliten, welche seit Jahren die dortigen Märkte besucht haben, um die für ihren Handelszweig erforderliche Waare einzukaufen und uns zuföhren, selbst der momentane Aufenthalt, beziehungsweise die Bewilligung zur Theilnahme an den Jahrmärkten, verweigert. Es dürfte nunmehr, nach diesem Vorgehen zu schließen, in der Praxis der russischen Behörden der Grundlag befolgt werden, daß selbst ein momentaner Aufenthalt in Rußland fremden israelitischen Kaufleuten nur dann gestattet werden könne, wenn dieselben, dem Umfange ihres Geschäftsbetriebes nach, zu der Klasse der Großhändler gehören.

Belgrad, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Auf die Note der königl. serbischen Regierung, in welcher dieselbe bei dem Wiener Kabinete die Inangriffnahme der Verhandlungen betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn noch vor dem vertragsmäßig stipulirten Termine in Anregung gebracht hat, ist bisher keine schriftliche Beantwortung erfolgt; auf mündlichem Wege wurde jedoch der königlichen Regierung bedeutet, daß es der k. u. k. Regierung nicht möglich sein werde, vor Beendigung der gegenwärtigen Beratungen über ein mit Deutschland abzuschließendes handelspolitisches Uebereinkommen, wegen der dadurch bedingten Inanspruchnahme aller beteiligten Faktoren, in Verhandlungen mit Serbien einzutreten.

Belgrad, 4. Dezember. Unterrichtete Kreise bestätigen, daß die Königin-Mutter nun doch wieder auf ihren Entschluß beharrt, sich an die Skupschtina zu wenden, falls die kompetenten Faktoren nicht vermöchten, auf außerparlamentarischem Wege ihren Forderungen bezüglich des Verzehres mit dem König zu entsprechen.

Belgrad, 4. Dezember. Nachdem die Regierung die ernste Absicht hat, den Ausfällen der liberalen Blätter gegen Oesterreich-Ungarn ein Ende zu machen, dies aber nur durch die neue Preßgesetzvorlage möglich ist — wird sie auf die unveränderte Annahme derselben durch die Skupschtina bestehen, wenn nöthig sogar die Kabinettsfrage stellen.

Belgrad, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Metropolit Michael hat neuen Nidestoff geliefert, indem er an den Fürsten Karageorgewitsch ein Schreiben richtete, worin er demselben empfiehlt, den heiligen Andreas zum Hauspatron zu wählen und zwar zur Erinnerung an Andreas Karageorgewitsch, dem das Serbenvolk ein unauslöschliches Andenken bewahrt.

Wien, 4. Dezember. Professor Billroth demonstirte heute sämtliche bisher auf seiner Klinik nach der Koch'schen Methode behandelten Patienten und äußerte sich über die erzielten Heileresultate sehr günstig.

Vrag, 4. Dezember. Der Eisgang erfolgte heute unerwartet; an manchen Punkten der Vororte ist das Eis über das Ufer getreten, die Baugerüste der Karlsbrücke wurden neuerdings zum Theile weggerissen. Das Wasser ist noch immer im Steigen, doch ist gegenwärtig keine Gefahr zu befürchten. Statthalter Graf Thun ist des Nachts nach Karlsbad abgereist.

Wiesbaden, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Meldung, daß der aus Paris

flüchtig gewordene Bankdirektor Raynaud hier verhaftet worden sei, ist irrig. Der hier verhaftete ist Bankier Zidenbrant aus Paris, den man in einem hiesigen Hotel erwirte. Beim Erscheinen des Kriminalbeamten legte Zidenbrant einen Revolver auf sich an, um sich zu erschützen, doch wurde der Selbstmord verhindert.

London, 4. Dezember. König Milan weißt seit einiger Zeit hier.

Konstantinopel, 4. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung des Großbandes des Mehdjidje-Ordens an Dr. Koch.

Wien, 4. Dezember. In der heutigen Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank wurde Andreas Mechtart, der leitende Direktor der Firma Ganz und Komp., zum Mitglied der Direktion der österreichisch-ungarischen Bank in Budapest ernannt. Auch wurde die Situation des Geldmarktes und damit in Verbindung die Frage der Herabsetzung des Bankzinsfußes erörtert.

London, 4. Dezember. Die Herren Hansmann und Cahen d'Anvers sind thätiglich aus dem internationalen Komitee ausgetreten. Die englischen Mitglieder desselben haben einstimmig beschlossen, folgende Vorschläge zu machen: „Die Coupons des argentinischen Nationalanlehens werden während eines Zeitraumes von drei Jahren fundirt.“

London, 4. Dezember. Die Herren Hansmann und Cahen d'Anvers sind thätiglich aus dem internationalen Komitee ausgetreten. Die englischen Mitglieder desselben haben einstimmig beschlossen, folgende Vorschläge zu machen: „Die Coupons des argentinischen Nationalanlehens werden während eines Zeitraumes von drei Jahren fundirt.“

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.) London, 4. Dezember. Die heutige Versammlung der irischen Deputirten verlief stürmisch. Haaly hielt eine energische Rede gegen Parnell, dessen Gegner die von Clancy beantragte Transaktion nicht annehmen wollen, so daß die Ablehnung wahrscheinlich ist. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

Berlin, 4. Dezember. (Schluß.) 4 1/2proz. Papierrente 78.70, 5proz. österreichische Papierrente 90.20, Silberrente 78.10, österreichische Goldrente 95.—, 4proz. ungar. Goldrente 90.50, 5proz. ungar. Papierrente 88.30, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5proz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 168.50, österr. Staatsbahn 108.70, Südbahnaktien 60.70, Karl Ludwigbahn-Aktien 90.—, Kaschau-Oberberger Bahn 75.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 236.55, Wechsel per Wien 176.45, orientalische (russische) Anleihe 2 Emission 77.90, ungar. Landesbank-Aktien 102.70, Elbethalbahn-Aktien 99.70, Escompte- u. Wechselbank 99.25. Fest. — Auf hohe Londoner Meldungen in Argentinien und Herabsetzung der Bankrate in London nahm die Spekulation belangreiche Deckungen vor. Fonds wesentlich besser, Bahnen höher, Montanmarkt fest, russische Noten ruhig. Privatdiskont auf wenig Angebot und größeres Material mäßig anziehend. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 90.50, österreichische Kreditaktien 168.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 108.—, Südbahnaktien 60.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 90.10. — Fest.

Frankfurt, 4. Dezember. (Abendnotiz.) Oesterr. Kreditaktien 267.75, Oesterr. Staatsbahnaktien 214.12, Südbahn 119.50, 4proz. ungar. Goldrente 90.50, vierprozentige österr. Goldrente —, Alpine 78.50, 4 1/2proz. Silberrente 79.10, ungarisch-galitzische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien —.

Paris, 4. Dezember. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 97.50, 4 1/2proz. Rente 104.35, österr.-ung. Staatsbahnaktien 556.25, Südbahnaktien 312.50, franz. amortisierbare Rente 961.5, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 91.75, Ottomankredit 616.87, österreichische Vorkredit 104.—, Türkenloose 78.—, Banque de Paris 841.25, Alpine 206.87, türkische Tabak-Aktien —, österr. Länderbank 502.50, Watt.

Berlin, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Dezember Rm 191.75, per April-Mai Rm 192.25, Roggen per Dezember Rm 181.75, per April-Mai Rm 171.25, Hafer per Dezember Rm 143.25, per April-Mai Rm 141.—, Rüböl per Dezember Rm 58.25, per April-Mai Rm 57.25, Spiritus per Dezember Rm 43.40, per April-Mai Rm 44.25, Weizen still, Roggen fest, Hafer und Del still, Spiritus hausse.

Paris, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.50, per Januar 26.25, per ersten vier Monate 26.25, per vier Monate vom März 26.50. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 58.10, per Januar 58.25, per ersten vier Monate 58.30, per vier Monate vom März 58.60. — Rüböl per laufenden Monat 63.50, per Januar 64.—, per ersten vier Monate 64.75, per vier Monate vom März 65.25. — Spiritus per laufenden Monat 37.—, per Januar 37.25, per ersten vier

Monate 38.50, per vier Monate vom Mai 39.75. — Weizen und Mehl still, Del behauptet, Spiritus fest. — Wetter: Lanwetter. Newyork, 3. Dezember. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.30, in Philadelphia 7.30, Mehl loco 3.70, rother Weizen per loco 104.—, per Dezember 102 1/2, per Januar 103 1/2, per Mai 105 1/2, Getreidefracht 2.—, Mais loco —, per Januar 60.25.

Steinbruch, 4. Dezember. (Originalbericht der Steinbrucher Porzellanhandlung.) Das Geschäft war heute flau. — Es notierten: Ungarische schwere Waare, alte von 42 1/2, fr. bis 43 fr., junge schwere von 43 1/2, fr. bis 44 fr., mittlere von 44 fr. bis 44 1/2, fr., leichte von 44 1/2, fr. bis 45 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 42 bis 43 fr., leichte von 37 bis 39 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 41 bis 42 fr., transito, leichte von 37 bis 40 fr. transito. (Die Preise sind bei gemäßigten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 2. Dezember aufgenommener Vorrath 99,465 Stück. Auftrieb am 3. Dezember 3884 Stück, Abtrieb 2329 Stück. Verbleibender Vorrath am 3. Dezember 101,020 Stück.

(Wiener Viehmärkte vom 4. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3351 Stück Kühe, 2138 Stück lebende Schweine, 1981 Stück Weidner-Schweine, 587 Stück Weidner-Schafe, 415 Stück Lämmer. Wegen der großen Zufuhren von Kühen und Weidner-Schweinen trat eine Verflauung dieser Artikel ein, und haben die Preise derselben eine namhafte Einbuße erlitten. Es wurden verkauft: Weidner-Kühe von 36 fr. bis 44 fr., Prima von 46 fr. bis 54 fr., Hochprima von 56 fr. bis 62 fr., Jungschweine von 30 fr. bis 37 fr., Weidner schwere Schweine von 34 fr. bis 42 fr., Prima Frischlinge von 44 fr. bis 50 fr., Weidner-Schafe von 38 bis 40 fr. per Kilo. Lämmer von 5 bis 10 fl. per Paar.

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 3. Dezember. — Ankommen in Budapest: „Barolla“ der J. und M. Weiß, beladen in Schabak mit 1956 Mtr. Weizen und 3099 Mtr. Gerste. — „Ferenz“ des Georg Lebeck, beladen in Neufak mit 1584 Mtr. Weizen und 609 Mtr. Gerste. — „Elsa“ des M. John, beladen in Gr. Beckerek mit 600 Mtr. Weizen u. 2015 Mtr. Hafer. — „Nemény“ der Pollak und Schöff, beladen in Paks mit 1409 Mtr. Weizen. — „Olga“ der J. Bruck und Sohn, beladen in D. Söldvár mit 1118 Mtr. Weizen. — „Parlament“ der J. u. M. Weiß, beladen in Groß-Beckerek mit 4583 Mtr. Weizen. — „Lili“ der J. und M. Weiß, beladen in D. Söldvár mit 1087 Mtr. Weizen und 44 Mtr. Mais. — „Frangiska“ der J. u. M. Weiß, beladen in M. Becke mit 399 Mtr. Weizen und 50 Mtr. Hirse. — „Solei“ des J. Kálmán, beladen in Erdő-Becke mit 3337 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 20 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Alt-Kanizsa mit 5000 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 22 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Groß-Beckerek mit 5500 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 29 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Groß-Beckerek mit 3818 Mtr. Weizen, 281 Mtr. Mais, 204 Mtr. Roggen, 40 Mtr. Repp und 73 Mtr. Hirse. — Schlepp Nr. 34 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Bata mit 4056 Mtr. Weizen und 194 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 35 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Groß-Beckerek mit 4249 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 36 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Groß-Beckerek mit 4152 Mtr. Weizen.

Transit nach Raab: „Botna“ des Philipp Weiß, beladen in Pancsova mit 5623 Mtr. Weizen und 176 Mtr. Gerste.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 4. Dezember. Die Tendenz hat sich heute wesentlich befestigt, da Berlin höhere Kurse schickte und aus London günstigere Nachrichten über Argentinien vorlagen. Spekulationspapiere und Renten gingen höher. In Lokalpapieren war wenig Geschäft. Vor mittags wurden österreichische Kreditaktien zu 302.80 bis 303.30, ungarische Kreditaktien zu 359.37 1/2 bis 359.75, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.32 1/2 bis 102.37 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 99.70 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 302.80 bis 303.50, ungarische Kreditaktien zu 359 bis 359.50, ungarische Hypothekbank zu 160, Pester ungarische Kommerzbank zu 958 bis 960, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.32 1/2 bis 102.45, Fongtäre zu 65.50 bis 64.75, Victoria-Mühle zu 247, ungarische Westbahn zu 196 gehandelt. Nordungarische Kohlenaktien wurden zu 156, Draich'sche zu 433 bis 435, Rima-Murányer Eisenwerk zu 159.50 bis 158, Schid'sche Eisengießerei zu 235 geschlossen. Zur Erklärungszeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien 303, vierprozentige ungarische Goldrente 102.40. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 303, ungarische Kreditbank 359 — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9.08 bis 9.12, Reichsmark 56.60 bis 56.80, London 115.20 bis 115.70.

Die Prämienfähe blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 fr. bis 3 fl., per acht Tage 7 fl. 50 fr. bis 8 fl., per einen Monat 14 fl. bis 15 fl. An der Nachbörse haussierten österreichische Kreditaktien von 303.30 bis 304.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.50 bis 102.57 1/2 bezahlt. Im Straßener Verkehr schwächten sich auf mattedes Berlin die Kurse ab; österreichische Kreditaktien von 304.80 bis 304.20, ungarische Kreditbank von 360 bis 359.50. Die Abendbörse war auf schwächeres Paris matter; österreichische Kreditaktien mit 304.10 bis 303.50, ungarische Kreditbank mit 359.50, Rima-Murányer

Eisenwerk mit 157 bis 157.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.55 bis 102.52 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 99.70 gehandelt. Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust schwach, die Tendenz matt, es wurden 10,000 Meterzentner umgekehrt und zu schwach behaupteten Preisen erlassen. Andere Körner blieben bei spärlichem Verkehr unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Heiß: 300 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 32 1/2, fr., 600 Mtr. 79.4 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79.7 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78.6 R. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 12 1/2, fr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 15 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mtr. 80.5 R. zu 8 fl. 27 1/2, fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 10 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 12 1/2, fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 5 fr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 17 1/2, fr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 10 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 95 fr., Alles per drei Monate. — Bäckerei: 400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl., 600 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 10 fr., 3400 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 10 fr., 3400 Mtr. 76.2 zu 8 fl. 7 1/2, fr., Alles per drei Monate.

Termine festten flau und billiger ein, erholten sich jedoch theilweise wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 97 fr., 8 fl. 3 fr. und 8 fl. 1 fr., Mais per Mai-Juni 1891 zu 6 fl. 21 fr., 6 fl. 26 fr. und 6 fl. 24 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 18 fr., 7 fl. 19 fr. und 7 fl. 19 fr. und Kohlraps per August-September zu 13 fl. 50 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 2 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 22 fr. und 6 fl. 23 fr., Hafer per Frühjahr mit 7 fl. 18 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 1 fr. bis 8 fl. 3 fr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 23 fr. bis 6 fl. 24 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 17 fr. bis 7 fl. 19 fr.

Produktengeschäft In Produkten stagnirt das Geschäft. Fettwaare tendirte flau, Stabfett wurde zu 52 fl. gemacht; Speck geschäftslos, es notirt dreistückiger 45 fl. 50 fr., 4 fl. B., vierstückiger 44 fl. 50 fr., 4 fl. B., geräucherter 50 fl. B., 51 fl. B. und Landspeck 42 fl. 50 fr., 43 fl. B. Pfauenwaren wohlfeiler erhältlich, und zwar serbische Usance zu 14 fl. bis 14 fl. 25 fr., 100stücker zu 14 fl. 75 fr. bis 15 fl. und bosnische 80 bis 85stücker zu 15 fl. 25 fr. bis 15 fl. 50 fr.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1891, Hafer per Frühjahr, Kohlraps per August-Sept. 1891, and various spirits like Sviectus and Rohspiritus.

Wiener Börse vom 4. Dezember.

Das heute vorgelegte österreichische Budget wurde von der Börse sehr günstig aufgenommen und da auch von den auswärtigen Börsen höhere Notirungen eintrafen, schlugen die Kurse eine steigende Richtung ein. Besonders beliebt waren die beiden Kreditaktien und Renten, während Montanwerthe ermatteten. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table titled 'Amtliches Telegramm' listing various financial instruments and their prices, including Eisenbahnanleihen, 4proz. ungar. Goldrente, 5proz. Papierrente, and various bank shares like Donau-Dampfschiff-Ges.

Table titled 'Privat-Telegramm' listing private market prices for various securities and commodities, including 5proz. österr. Papierrente, 1854er Rofe, and various bank shares like Donau-Dampfschiff-Ges.

Die Abendbörse verkehrte auf Grund matterer ausländischer Notirungen zu abgeschwächten Kursen, nur Renten erzielten eine weitere Avance, konnten dieselbe jedoch nicht behaupten.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 303.65, ungarische Kreditaktien 359, Anglobank 162.10, Länderbank 217.75, Staatsbahn 243.25, Lombarden 135.50, Tabakaktien 144.25, Alpine 88.50, Rima-Murányer 157, Mairent 89.35, vierprozentige ungarische Goldrente 102.50, fünfprozentige ungarische Papierrente 99.75, Reichsmark 56.62.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 303.62, Anglobank 162.20, Länderbank 217.75, Staatsbahn 243.12, Lombarden 135.75, Alpine 88.80, vierprozentige ungarische Goldrente 102.50.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

J. Arvay & Comp.

kaiserl. und königl. Hoflieferanten.

Unserem Prinzipie treu, in unserem Waarenhause stets nur das Allermodernste zu führen, verkaufen wir die von der letzten Saison zurückgebliebenen Waaren, und zwar von unserer Waaren-Abtheilung:
Schwarze und farbige Lyoner Seidenstoffe, Foularde, Pongis, Tuche, englische Kostüme und Modestoffe, Sammt, Plüsch und Wollstoffe;

Konfektions-Abtheilung: ^{aus der} **Reise- und Promenade-Plüsch, Plüsch-Mäntel, Pelour du Nord und englische Jaquettes, Paletots, Robes, Jupons, Matinées, Costumes**

bis inklusive 24. Dezember zu bedeutend herabgesetzten Preisen in unserem Occasions-Lokal:

Elisabethplatz Nr. 7, Parterre.

Beste Preise.

Geöffnet von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

260,000 Gulden

zu gewinnen mit nur fl. 5.40!

Ungar. Staats-Wohlthätigkeits-Los,	2	—
Haupttreffer 60,000 fl. Ziehung 16. Dezember.		
Wiener Promesse,	3	75
Haupttreffer 200,000 fl. Ziehung 1. Januar.	5	75

Beide zusammen nur 5.40.

Beimel Lajos, Baugeschäft,
Administration des „Sorsolási Közlöny“,
Budapest, IV., Kecskeméti-utca 6.

1 Staats-Los	fl. 2.—
2 Staats-Lose	fl. 3.50
5 „	fl. 8.50
10 „	fl. 16.50



Ein Winterrod fl. 16, ein Lodenrod (warm gefüttert) fl. 7, ein Embdely fl. 60, bei **Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Budapest, Waihergasse Nr. 23, im Hause „zum großen Christoph.“** 87057

Die anerkannt vornehmsten und beliebtesten Wohlgerüche für das Taschentuch etc. sind

LOHSE'S weltberühmte Parfüms-Specialitäten:

Neu!!

Lohse's Lilas blanc.
(Weisser Flieder).

Beim Ankauf achte man stets auf die volle Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
Hof-Parfümeur, 45 Jägerstr. 46.

In allen besseren Parfümerie- u. Galanteriewaarenhandlungen sowie Apotheken Oesterreich-Ungarns käuflich.

Ein Graf.

Baron, kurz jeder Aristokrat und Bürgermann findet in unserem behördlich concessio-nirten Herrenkleider-Aus-verkauf eine riesige Auswahl bestgearbeiteter und eleganter fertiger Herrenkleider, wie sie in Budapest noch nie zu solchen billigen Preisen

verkauft

werden. — Wir lösen unser Geschäft auf und in Kürze, da die behördliche Bewilligung zum Ausverkauf eine zeit-beschränkte ist, sollen verkauft werden: die elegantesten Winterröcke, komplette An-züge, Fracks, Salon- und Franz-Josef-Röcke, Men-caitoffs, Hüter etc. etc. tief unter unserem Erzeugungs-preise und bitten hiermit um zahlreichen Besuch.

Wiener Herrenkleider-Konkurrenz-Kompagnie Willig & Reinkopf,
Budapest, Nador-utca 4.

Med. Dr. Peter
Pfeffermann's Wwe.,
f. l. auschl. privil. und verbesserte
weil. Med. Dr. Peter
Pfeffermann'sche
echte

Zahn - Pasta

altrenommiertes
Jahreinigungs-Mittel
bisher unerreicht in seiner Wir-kung, zur Konservirung der Zähne und des Zahnfleisches.
Central- u. Versand-Depot:
WIEN, I., Franzensring 22.
Vorräthig in den Apotheken, Dro-guereien und Parfümerien.



Man verlange die Firma und
Schutzmarke (Anker).
Einhüllung gratis.
Eine große Dose fl. 1.—, kleinere
70 kr.

Kanarien-Vögel,

die schönsten Söhrroller, versende von 5-15 Mark à Stück unter Garantie des Wertes und gesunden Eintreffens. Clausthal im Harz. 87778

August Schütz,

Ein intelligenter, unberheiratheter Mann sucht einen

Kompagnon

mit 6-8 Wille, um eine sehr werthvolle Mühle, haupt-sächlich Lohnmüllerer, zu übernehmen. Wenigstens 25% Reinertrag. Lediger Herr oder Dame bevorzugt. Gest. Offerte unter „M. B.“ an die Exp. d. Bl. 3407

Kommis

aus der Herren- und Damen-Schneider-Zugehör- und Mo-dewaaren-Branche wird gesucht solche haben Borzug, die in der Königs-gasse servirt haben. Näh. in der Exp. 30211

Ein rentables, leicht fährbares, vornehmeres, künstlerisches Geschäft

in Budapest ist Familien-verhältniße wegen zu ver-kaufen. Erforderliches Kapital 5 bis 6000 Gulden. Schrift-liche Anträge unter „Ange-nehme Existenz“ übernimmt die Exp. d. Bl. 29626

Geheime Krankheiten

jeder Art, neuentstandene oder veraltete Geschlechts-übel, auch Hautkrankheiten werden nach einer 22jährig. erfahrungreichen zivilärztlichen Praxis auf wissenschaftlicher Basis beruhender Heilmethode gewissenhaft und reich geheilt von

M. ERNST

emerit. Kreisarzt und Spezialist,
wohnt: Budapest, József-körut 26, I. St. Haus,
Thür Nr. 8.

Ordnung täglich von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends.
Für Damen separirter Wartesaal.
Auf Verlangen werden Medikamente besorgt. Ueber richtige Anwendung, Zweck und Wahl der bis heute gebotenen Herren- und Damen-Spezialitäten (Präparativen) wird die nöthige Auskunft erteilt. Briefliche Anfragen werden mit größter Aufmerksamkeit unter Discretion beantwortet.

In allen Trafiken und Galanterie-Geschäften.

Das beste Cigaretten-Papier
ist das echte

LE HOUBLON

FRANZÖSISCHES FABRIKAT VON
CAWLEY & HENRY
PARIS

SILBERNE MEDAILLE, Weltausstellung Paris 1889

General-Depot: OTTO KANITZ & CO., WIEN

360,000 Gulden

sind zu gewinnen mit

1 Ungar. Promesse,	3.50
Ziehung 15. Dezember,	
Haupttreffer fl. 100,000.	
1 ungar. Wohlthätigkeits-Los,	2.—
Ziehung 16. Dezember,	
Haupttreffer fl. 60,000	
1 Kommunal-Promesse,	3.75
Ziehung 2. Januar,	
Haupttreffer fl. 200,000	9.25

alle drei bloß fl. 8.50.

Mit voller Nachnahme wird nichts versendet. Aufträge effectuirt prompt das
Bank- und Wechslergeschäft der Administration des
„MERCUR“,
S. Politzer,
Budapest, Dorottya-utca 12. szám.

Wo suchen wir
das beste
Puder?

Verlangen wir das
**J. L. Müller'sche
Blaha-Serail-
Puder,**

das Lieblings-Gesichtspuder der Künstlerin Louise Blaha (Baronin Solényi); das Vorzüglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als auch für die Nacht; von Kapazitäten unterjucht als Gemisch rein und vollkom-men unschädlich befunden. Als Toilette-Artikel un-entbehrlich, verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Anmuth, Schönheit und rothe Farbe.
1 Schachtel 60 kr., größere 1 fl.

Creme Pompadour.

Infolge meiner Verbindungen mit Pariser Größen auf dem Gebiete der Parfümerie ist es mir gelungen, das weltberühmte und überaus vorzüglich wirkende „Crème Pompadour“ in ganz origineller Reinheit und Kraft herzustellen. Dies ist das Mittel, mit welchem die berühmte Frau Pompadour ihre Wunderschönheit bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne daß selbes ihrer Gesund-heit schädlich gewesen wäre. Ich kann es deshalb nicht unterlassen, dieses der geehrten Damenwelt auf das Eingehendste zu empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel über-trifft bei Weitem jedes derartige bisherige Fabrikat.

Das „Crème Pompadour“ wird zum Einreiben des Gesichtes und der Hand Früh und Abend verwendet, sodann ein wenig mit dem „Poudre de Serail“ einge-streut. 1 Ziegel fl. 1.50.

Zu haben beim Erzeuger:

J. L. MÜLLER,
Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik's-Niederlage
Budapest, Kronprinzgasse 2.

Reiches Lager in besonders vorzüglichen
Zahn-, Haar- u. Kleiderbürsten, Kämmen
aus Büffelhorn, Ebenholz und Schildkrot. Verschiedene Sorten von **Spiegeln, Schwämmen**, feinsten **Nägelschneeren, Haarbrennern**. Ferner empfehle ich zur besonderen Aufmerksamkeit der g. Damen mein stets reichsortirtes Lager in den modernsten und neuesten **Haarnadeln**.

Ausländische Parfüms billiger als überall.

Vor Fälschungen wird gewarnt und verlangt man ausdrücklich J. L. Müller'sches „Blaha-Serail-Puder“, welches auf der Budapest'er Landesausstellung mit der größten Auszeichnung prämiirt wurde. — Zu haben in allen Provinz-Apotheken und bei größeren Kaufleuten.

Vermöge seiner zahl-reichen Erfahrungen in den Budapest'er und Wiener Militärspitä-tern, als auch beivie-len Militär-Regimen-tern wird dieser her-vorragende Spezialist befehlen empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie Gonorrhoeen, Ge-schwüre, Syphilis, Wan-nenschwäche, Hautkrankheiten (Nuss bei Frauen, ohne Ein-spritzung und alle Geschlechts-krankheiten bei Frauen, Häm-morrhoiden) heilt rasch und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,

geb. 1.1.1848 in Komárom,
Budapest,
V., Waiherbenkvard 4
(Váci-körut 4).
I. Etod,
Eingang bei der Treppe.
Ordnung: Vormittags von 10-1 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorar-Briefe werden unter Discretion beant-wortet. Medicamente besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 5. Dezember 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 3. sz.

Elintézetlen ügy.

Szinmü 4 felv. Irta Almási Tihamér
Bócsy báró Ujházi
Toroczkay Gyenes
Iren, leánya Márkus
Föray Aurél Mihályi
Dóra, hugó Csillag
Kelemen Mátrai
Gyula, fia Benedek
Özv. Lengyelné Szathmáryné
Lili, leánya Gál
Török Mikl Nádai
Kovács dr. Császár
Galsay, főbíró Horváth
Petróczy Larabár
Debrézy Hetényi
Ócskay Gabányi
Eperjes Rátónyi
Bára, biztos Szilahi
Kukovics Zilahi
Köszegi jegyző Tóth
Olga Boér

Magy. kir. operaház.

Gróf Andrassy Manóné ó nagy-Titine méltósága által, a Budapesti nem-Juliette zeli színházi nyugdíjintézet, a Felső magyarországi hírlapírók nyug-

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 6) „Az elintézetlen ügy“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 27) „Az elintézetlen ügy“.

ORPHEUM,

Erstes hauptstädtisches

Grosse Feldgasse 17.

Hente große Elite-Vorstellung.

Auftreten nachfolgender großartiger Spezialitäten: Auftreten der berühmten französischen Sängerin **Mlle. Korrah Darves**, **Sergeant Simms** mit seiner aus 10 Personen bestehenden jugendlichen **Zwaven-Truppe**, **Truppe Jehan Haytons**, (1 Dame, 2 Herren), **Grottesk-Exzentrique**, **Salma Brothers** eigenpeltische **Jongleurs**, **Bibb and Bobb**, **Exzentrique-Musikal-Mimik**, **Gebüder Rohmes**, **Juz**, **Gesangs- u. Tanz-Trio**, **Fritzi Korn**, **Wiener Couplet-Sängerin**, **Siffers Scharbo**, **Ada Meierhofer**, **Hubertus**, **Anton Sattler** des in Budapest populärsten **Gesangskomikers Ferd. Kück** und der **Miß Raemie** auf der **Kristall-Pyramide**.

Jeden **Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen**. Anfang der ersten um 1/4, der zweiten um 8 Uhr Abends. In beiden Vorstellungen: Auftreten des **Sergeant Simms** mit seiner aus 10 Personen bestehenden jugendlichen **Zwaven-Truppe** und sämtlicher engagierter Mitglieder.

Herzmann's Orpheum.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Rendezvous aller Fremden und Einheimischen.

Täglich Auftreten der wahren Beauté

Annette Teufel,

Auftreten von 8 neuengagierten vorzüglichen Spezialitäten! 15 neuengagierter Damen! Ferner 5 der beliebtesten Komiker. Täglich 2 hochkomische Szenen und 1 Ausstattungssingpiel.
Jeden **Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen**.

„BLAUE KATZE“

Königsplatz Nr. 15. 37767

Turandoterl.

Ferner Auftreten des weltberühmten Schnellverkäufers **Carl Pollak aus Gaja**

und der vorzüglichen Soubrette **Mizi Gizi**. NB. Das Gerücht, welches Herrn Pollak krank meldet, ist falsch. — Derselbe erfreut sich des besten Wohlseins und tritt täglich auf.

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 37658

Neu! Heute zum fünften Male:

Josef in Egypten.

großes Ausstattungssingpiel mit Ballet (30 Personen).

Telephon 709.

Hummern, Langusten, Austern,

viele Sorten **Seefische**, **Caviar**, ger. Heilnachs, marinierte und geräucherte Fische aller Art, feinen Aufschnitt, Thee, Theegebäck, alle Sorten Käse Konerven und alle Delikatessen, sowie viele Spezialitäten empfiehlt

Paul Seligmann,

Theresienring 18. 37766

dijintézet és a budapesti első gyermekmenhely - egyet javára rendezett

rendkívüli előadás

Lehmann-Kalisch asszony közreműködésével.
Kezdete 7 órakor.

Népszínház. Színitanoda.

Énekes vigjáték 4 felvonásban. Irta Alexandre Bisson.

Cavénécadas Németh
Valentine, leánya Csongori
Polymnie, testvére Csatai
Beaubignac Kassai
Szeleburdi Raoul Sirmai
Tambourine Hegyi
Flaupin, kapus Ujvári
Guszáv Marton
Gatécoul Horváth
Suzette, huga Frank
Szimphozius Tollagi
Raquette Vidorné
A sziget őre Sántha
Helene Kézi
Serpoletto Mátrai
Pivári Gyöngyösi
Erdősi

Kezdete 7 órakor.

Kezdete 7 órakor.

Folies Caprice,

Rostély-utca 4.

Ma:

Die Klabriaspertie vor Gericht.

Zum Schluß:

Der General-Konsul.

Telephon.

„Harmonia“

Café-Chantant, Königsplatz Nr. 40.

Heute zum letztenmal:

Eine Stunde im Café Ruider.

Morgen, Samstag, 6. Dezember:

1. Aufführung

koschere Restauration vor Gericht.

Original-Posse von G. Schöpl. Musik von Rosenblatt.

In Vorbereitung: 37773

„Nana.“ Ausstattungssingpiel von Auge Gerdu.

La belle Irène

2. Andrassystrasse 2.

Täglich von 3 bis 8 Uhr zu sehen.

Entrée 50 fr.

PUPPEN.

Alle Gattungen **Spielpuppen** für Kinder in großer Auswahl, jede Größe, nach und geteilt, zum An- und Ausziehen. Reizende

Pariser Bébés

(Gliederpuppen) mit Zähnen und beweglichen Augen, elegant und geschmackvoll kostümiert zu äußerst billigen Preisen.

Puppen - Garnituren, Kleider, Wäsche, Hüte, Schuhe, Strümpfe u. in reicher Auswahl bei

L. Hubenthal,
Damenhut-Geschäft,
Kronprinzgasse Nr. 5.

Nouveautés: Eiskappen
von fl. 1.50 an. — Wegen vorgerückter Saison der Vorrath von

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten
zu tief herabgesetzten Preisen. 37711

Goldene Medaille Fünfkirchen 1888

Karpathischer Kräuterjaft

gegen Husten

und für **Brust- und Lungenleiden**. Dieser Saft wird gegen Verkeimung, Brust- und Halsbeschwerden, Heiserkeit, chronischen Katarrh, Reiz- und Keuchhusten, Asthma, Lungenentzündung, ferner bei Körper- und Magen Schwäche mit bestem Erfolge angewendet. **Der Saft kann auch Kindern verabreicht werden.**
Eine große Flasche 80 fr., eine kleine 50 fr.

Karpathische Kräuterpflaster.

Diese Pflaster, aus den Heilkräutern und Wurzeln des karpathischen Hochgebirges bereitet, unterstützen die Wirksamkeit des „Syrups“ und können während des Tages leicht genommen werden. Preis einer Schachtel 25 fr.

Karpathischer Brust-Kräuterthee

wird ebenfalls gegen die oben angeführten Krankheiten mit bestem Erfolge angewendet. Preis eines Packetes 40 fr., einer Probebox 20 fr.

Hauptdepot für Budapest: Apotheke Jos. v. Török
Königsplatz Nr. 12.

Sich zu beziehen beim Erzeuger Apotheker A. Molnár in Kaschau. Ferner in folgenden Apotheken: Eperjes: Wilhelm Korn; Debreczin: Dr. Emil Rothschneid; Szegedin: Karl Barcsay; Fünfkirchen: Stephan Sindes; Fressburg: Dr. A. Adler; Nyiregyháza: J. Seberer; S.-A.-Ujhely: Atos Buday; B.-Gyarmat: Stanis Odbin; N.-Károly: Koritsánky S. jun.; Szegszárd: Báthory A.; Baja: Sollosy J.

Nikolaus und Krampusse

in feinsten Ausführung empfiehlt

Karl Müller, Conditior,

Budapest, Josephsplatz, Ecke der Badgasse.

3. 899/L. 609

Edikt!

Bom t. k. Landesgerichte Wien wird hiemit bekannt gemacht:

Josef Philipp Sticker von Haimingsthal,

1. k. Rath und Hofjuttermeister, hat in seinem Testamente vom 8. April 1802 zum Vortheile der Nachkommenschaft seines Großvaters Jakob Sticker ein Stiftungskapital von 25,000 fl. in 4%igen rückfichtlich 2%igen Fonds-Obligationen mit der Widmung bestimmt, daß hievon die verfallenen Zinsen alle 2 Jahre begehrt werden und daß der 2jährige Zinsbetrag mit Beobachtung einer beständigen Abwechslung im Geschlechte einmal einer Mannesperson, das andermal einer Weibsperson von vorerwähnter Nachkommenschaft des Jakob Sticker ertheilt und verabfolgt werden soll.

Diejenigen Personen, welche bereits einmal einen solchen Zinsbetrag bezogen haben, können, so lange noch andere Jakob Sticker'sche Nachkömmlinge vorhanden sind, welche diesen Betrag noch nicht erhalten haben, denselben wiederholt nicht beziehen, ungeachtet ihre Kinder, welche diese Begünstigung noch nicht genossen haben, mit den übrigen zum Stiftungsbetrag berechtigten Blutsverwandten beugt sind, auf denselben einen Anspruch zu machen, wobei überhaupt weder Alter noch Kindheit, noch Wohlhabenheit ein Hinderniß bewirkt, dieser Wohlthat theilhaftig zu werden.

Bei dem Zusammenflusse mehrerer verwandter Mitbewerber sollen sowohl in Fällen, wo nur Mannespersonen zukommertreffen, auch in Fällen, wo nur Weibspersonen konkurriren können, diejenigen Personen vorgezogen werden, welche dem gemeinschaftlichen Stammvater Jakob Sticker dem Grade nach am nächsten sind, unter mehreren in Rücksicht des Grades gleich nahe Personen soll jene vorgezogen werden, die den Vorzug des höheren Alters für sich hat, und unter mehreren gleich nahe und gleichen Alters hat ein gewähltes Loos den Vorzug zu entscheiden. Sollten alle vorhandenen Nachkömmlinge des erwähnten Stammvaters, welche noch nicht den Zinsbetrag erhalten haben, einerlei Geschlechtes sein, so wird die angeordnete Abwechslung im Geschlechte von Fall zu Fall, so lange dieser Umstand dauert, nicht beobachtet.

Wenn alle lebenden Jakob Sticker'schen Nachkömmlinge den Stiftungsbetrag schon bezogen hätten, oder Niemand von dieser Abstammung sich melden würde, der denselben noch nicht erhalten hat, so werden die lebenden Jakob Sticker'schen Nachkömmlinge bis zur Geburt fernerer Nachkömmlinge zu wiederholter Beziehung des Zinsbetrages zugelassen.

Da nun die mit dem Stiftungsgenuße für die Jahre 1887 und 1888 Betheile eine Weibsperson war und dadurch die gegenwärtig für die Jahre 1889 und 1890 verfallenen und zu vertheilenden Interessen des derzeit in 5%o Schuldverschreibungen der einheitlichen in Noten verzinslichen Staatsfonds im Betrage von zwanzigtausend Gulden ö. W. bestehenden Stiftungskapitals zufolge der oben angeordneten Abwechslung im Geschlechte einer Mannesperson zu vertheilen kommen, so werden hiemit alle Jakob Sticker'schen Nachkommen männlichen Geschlechtes, welche diesen Stiftungsgenuß noch nicht bezogen haben, aufgefordert, ihre mit dem ihr Alter und ihren Verwandtschaftsgrad mit dem Stammvater Jakob Sticker beweisenden Originalurkunden, dem mit ihren Lebensgenüssen belegten Gesuche um Erlangung des Stiftungsgenußes für die Jahre 1889 und 1890 so gewiß bis 31. Dezember 1890 bei dem t. k. Landesgerichte in Civilrechtsangelegenheiten zu überreichen, widrigens auf später eingebrachte, sowie auf nicht mit obigen Urkunden gehörig belegte Eingaben keine Rücksicht genommen, sondern mit der Zurechtweisung ohne Rücksicht auf die späteren oder nicht gehörig belegten Gesuche an die sich als Jakob Sticker'schen Nachkömmlinge legitimirenden Personen männlichen Geschlechtes vorgegangen würde.

Bom t. k. Landesgerichte Wien, am 4. Juli 1890.

Birtok-bérbeadás.

A vámos-mikolai Huszár-féle hitbizományhoz tartozó, Hontmegyében Vámos-Mikola, Ipolyzakallos és Peröcsény községek határában fekvő birtokok, melyek — a házi kezelés alatt megmaradó erdő nélkül — mintegy 3453 1200[]öles hold területtel birnak, 12 évre haszonbérbe adandók.

Az 5000 frt bánatpénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlatok Jeszenszky Danó, kir. közjegyző urhoz (Budapestben IV. Koronaherczeg-utca 8. sz.) f. é. december hó 30-ig nyújtandók be.

Az ajánlati s haszonbér szerződési feltételek, Budapestben: Dr. Burger Árpád ügyvéd úrnál (IV. régi posta-utca), Balassa-Gyarmaton: Vannay Ignác ügyvéd úrnál és Vámos-Mikolán: az uradalmi tisztartónál betekintetők.

Birtok-bérbeadás.

Az ajánlati s haszonbér szerződési feltételek, Budapestben: Dr. Burger Árpád ügyvéd úrnál (IV. régi posta-utca), Balassa-Gyarmaton: Vannay Ignác ügyvéd úrnál és Vámos-Mikolán: az uradalmi tisztartónál betekintetők.

37798

Stare Festung der Millionen.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß man sich an einen Bekannten mit dem Anliegen wendet: „Könnten Sie mir nicht für drei Monate 75 Millionen leihen?“

In blankem Gold! Unsere Phantasie wird rege. Verführerisch glitzert es vor unseren Augen, ein heller Ton klingt uns ans Ohr. Zauberkraftige Visionen umgauen uns, wenn man uns erzählt, wie das edle Metall, in Kisten verpackt, zur Bahn gebracht und einwaggonirt wird.

Eine unglaublich enge Wendeltreppe, deren Stufen aus widerstandsfähigstem römischen Cement bestehen, führt — so lesen wir im „Neuen Wiener Tagblatt“ — zu den geheimnißvollen Souterrains ober vielmehr vorerst zu einer schweren eisernen Thür, durch welche man sodann zu vier anderen Eisenthüren gelangt.

heimlich, die Kasse zu öffnen, nicht kennt, so geht, sobald man diesen Versuch unternehmen will, ein fürchterliches Läuten an, welches an dem unbefugten oder von schlechten Absichten geleiteten Eindringling zum Verräther wird.

Die Totalziffer der Gold- und Silbersummen, welche sich in den Kellern der Bank befinden, beträgt durchschnittlich siebenhundert Millionen bis zu einer Milliarde. Das geprägte Gold und Silber ist in großen, nebeneinander befindlichen kleineren Kästen, die eingemauert sind, verschlossen.

Was nun die Schutzvorkehrungen gegen Feuergefahr betrifft, so sind in jedem Saale Pumpen in Bereitschaft gehalten. In dem Gemäuer hängen Arzte und allenhalben sind Wasserleitungen mit Hähnen in Verbindung gesetzt, die fortlaufende Nummern tragen.

Wasser; sie sind stets gefüllt, um jeder Eventualität gegenüber in Funktion gesetzt werden zu können. Wenn man sich's endlich beifallen lassen wollte, die Bank von Frankreich anzugreifen, so kann, dank einer sinnreichen Vorkehrung, die Treppe, die zu den Kellern führt, mit Sand ausgefüllt und das ganze Souterrain außerdem noch überschwemmt werden.

Allerlei.

(Es geschehen noch Zeichen und Wunder!) Manchmal recurirt ein braver Staatsbürger auch dagegen, daß man die Steuer für ihn zu niedrig bemessen. Manchmal nur, wie gesagt, aber doch ungefähr so oft, als ein Komet am Himmel erscheint.

(Die Gerostrate der Reikame,) die Kieselkass des Geschäftsinnes treiben in den Bergen der Schweiz noch immer ihr Wesen und es ist noch kein Mittel aufgefunden, diesen modernen „Wegelagern“ das Handwerk zu legen. Jedem Touristen, der die Strecke zwischen Göschen und Andermattpassirt, werden die Hotelannoncen und Zettel aufgefallen sein.

Der Findling. Erzählung nach dem Französischen von G. G.

Es war gewiß nur der Einfluß des Gewitters, der ihr die Heye so schrecklich ersetzten ließ. Robert schlug denselben leichten Ton an, als er begann über das Gebäude zu plaudern. Leonie schien der ganzen Affaire keine Wichtigkeit beizulegen.

Er hatte ja selbst einst an einem ähnlichen Ufer gesessen; die Leidenschaft des kleinen Grafen war ihm so sehr verständig. Dunkel erinnerte er sich immer wieder des großen Wasserspiegels und des Sandes am Ufer, in dem er gewühlt hatte, um Muscheln zu suchen.

Am folgenden Tag kamen Edmund und Albin de Maubryan Robert zur Jagd abzuholen. Den ganzen Vormittag blieben sie aus; dann nahmen sie den Rückweg an Kercoeth vorüber. Robert beurlaubte sich für einige Minuten, um bei Renotte vorzusprechen.

Robert kam von da an jeden Tag, manchmal allein, manchmal in Begleitung von Leonie. Er machte mit Constanze Musik, setzte die Balladen des Landes in Musik und phantastirte zuweilen am Klavier, milde, schmerzliche Laute, die dann in leise Seufzer übergingen, wie das Brausen des Ozeans sich manchmal legt und in ein sanftes Murmeln verwandelt.

tionsrath, der die Felswand auf zehn Jahre an eines seiner Mitglieder verpachtet hat, Schritte gethan — mit welchem Erfolg, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Der Schweizer Alpenklub wendete sich nun, unterstützt von der Regierung des Kantons Uri und unterstützt vom Bundesrath, an den Hotelbesitzer selbst, und dieser verlangt eine jährliche Entschädigung von 1500 Francs, während er selbst, wie erwähnt, 100 Francs bezahlt. Der merkwürdige Fleck an einem der denkwürdigen historischen Punkte der Schweiz wird also fortbestehen bleiben. Der Schweizer Alpenklub hat nun in einem Rundschreiben an seine Mitglieder „die Rolle, welche Herr Christen in dieser Angelegenheit spielt, ins richtige Licht gesetzt“ und fährt fort: „Die entsprechende Anerkennung hierfür mag dem Hotelier jeder künftige Besucher dieser Gegend in der ihm geeignet scheinenden Weise zutheil werden lassen.“

(Eine Scheidungsklage) von ganz origineller Begründung schwebt bei den Gerichten zu Frankfurt am Main. Ein Ehemann will von seiner Frau getrennt sein, weil sie ihn in der Angabe ihres Alters getäuscht hat. Aber, wird der Leser einwenden, das ist ja nichts Neues: wie oft schon hat eine Frau ihrem Freier gegenüber sich um ein paar Jährchen jünger gemacht! Aber nein! Es handelt sich hier um das gerade Gegenteil. Er klagt ihr, weil sie sich ihm um volle zehn Jahre älter vorgestellt hat, als es der Wahrheit entspricht, und er will die auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Inzerats entstandene Ehe gelöst haben, weil seine Frau zu jung ist. Die Charaktere, so meint er, passen nicht zusammen. Dem Anwalt, der bei dem Eshenstermin den so grimmig hintergangenen Gatten fragte: „Was hätten Sie denn gethan, wenn sich Ihre Frau für jünger ausgegeben hätte?“ antwortete der Kläger: „Ich hätte sie erst recht nicht geheiratet!“ „Weshalb?“ „Weil der Mann immer zehn Jahre älter sein muß als die Frau; hier aber ist die Differenz fünfzehn Jahre. Ich hab' eine junge Frau und bin ein alter Mann. Schließlich müßte ich meine Frau auf den Ball führen, damit sie mit den Jüngeren tanzen könnte.“ Der Mann war nicht unzufrieden, der Eshenstermin blieb erfolglos, und jeder der beiden Gatten ging auf einer anderen Seite zum Justizpalais hinaus.

(Die Geschichte eines Kommas) Der Vormurf der Verwahrlosung ist oft genug gegen das russische Verwaltungsleben erhoben worden; die wahrhaft glänzende Kehrseite der Medaille deckt die „Köln. Ztg.“ mit folgender Geschichte eines Kommas auf, die einen hohen Eisenbahnbeamten mit dem Ruhm beispiellosen Pflichteifers krönt. Der oberste Leiter einer der größten russischen Bahnen hatte für die seiner Verwaltung unterliegende, viele Hunderte von Werst betragende Bahnstrecke eine Verfügung erlassen. Nachdem diese schon in einer sehr großen Anzahl von Exemplaren versandt war, bemerkte er zu seinem unsäglichen Entsetzen, daß an einer Stelle sich ein Komma befand, zwar kein sinnentstellendes, auch keines, das einen Dezimalbruch verzeihfachte oder zehnthheilte, aber doch ein solches, das nach den Regeln der russischen Grammatik, Stilistik, Logik und Aesthetik gar nicht dahin gehörte. Mit einem Worte, das Komma hatte einen Platz sich angemacht, der ihm von Rechts wegen nicht gebührte. Das konnte der gewissenhafte Chef nicht über's Herz bringen! Der große Bureaukrat setzte sich also an den Schreibtisch und verfaßte eine zweite Verfügung, die durch die Druckerpresse vervielfältigt und in einer ebenso großen Anzahl von Exemplaren wie sein mißgestalteter Vorgänger versandt wurde. Hier die buchstäbliche Uebersetzung dieser bemerkenswerthen Urkunde, die es verdient, vor Vergessenheit, welche ihr wie so mancher anderen Denkwürdigkeit droht, bewahrt zu werden: „Besondere Verordnung des Leiters der Moskauer Eisenbahnlinie. Als Ergänzung und Dementi zu meinem ergangenen Befehl Nr. 2.“ — „Nr. 3. Ueber die in mein am 11. Oktober versandtes Rundschreiben, als Ergänzung zu meinem ersten Circular eingeschlichenen Irrthümer: „Ich ersuche Sie hiermit, bei Empfang dieses mein zweites ergänzendes Circular Nr. 2 als ungiltig zu betrachten und das Komma zu vernichten, das sich an der unten näher bezeichneten

Stelle befindet.“ — Und das Alles um ein Komma! Was wäre geschehen, wenn der Herr Eisenbahndirektor in seinem Erlasse fälschlich ein Semikolon oder gar ein Ausrufungszeichen gesetzt hätte? Er würde sicherlich einen Extrazug abgeschickt haben, um das anmaßende Semikolon zu vernichten oder das heimtückische Ausrufungszeichen zur Verantwortung zu ziehen.

(Ueber Reklame) sprach gestern Abends im österreichischen Handelsmuseum in Wien der kommerzielle Sekretär Herr Julius Böhm in ausführlicher und amüsanter Weise. Der Vortragende ließ vor dem zahlreichen Auditorium alle Entwicklungsstadien der Reklame passiren, welche das Reklamenwesen, angefangen von der einfachen Zeitungsannonce und endigend bei den „lebenden“, oft ganze Aufsätze umfassenden Schaustellungen, durchgemessen hat. Es sei bezeichnend, bemerkte der Redner, daß die wirtschaftlich höchst entwickelten Länder, England und Amerika, eben auch in der Reklame allen übrigen am weitesten vorausgeeilt seien, wie denn John Stuart Mill dieses innige Wechselverhältnis durch den Ausspruch anerkannt habe, es möge Jeder, der einen Dollar in ein Unternehmen stecke, den zweiten für die Reklame aus der Tasche nehmen. Hierzulande scheuen sich noch viele Kaufleute, dieses Mittel anzuwenden, während doch Weltfirmen damit jahraus, jahrein arbeiten. Passendes passend anzupreisen könne Niemanden in Mißkredit bringen. Ein bekannter Londoner Seifenfabrikant veranlaßte für Reklamesachen durchs Jahr fünfviertel Millionen Gulden, während eine amerikanische Firma für ihre Plakate in derselben Zeit 150,000 Kilo Farbe verbrauchte. Nur ihre Physiognomie zeige Frau Reklame je nach dem Geschmack des Publikums verschieden. Um nur Einiges zu erwähnen: Im montenegrinischen Amtsblatte „Glas Crnogorca“ ercheine von Zeit zu Zeit an erster Stelle die Reklame eines gemeinen Ministers, der von dem Leser verlangt, dem Beispiele des geliebten Herrschers zu folgen und — die Seite aus dem Verfassers Fabrik in Anitvari zu beziehen. Ein Berliner Seiler hies für — Selbstmörder und solche, die es werden wollen, „Halskravatten“ an. In Rußland, wo man in derlei Dingen nicht eben raffiniert sei, schütten Branntweinschänker Wuffi auf die Schwelle, um den Passanten durch den Geruch aufmerksam zu machen. Das Großartigste leistete Amerika mit seinen „Wandelreklamern“; so marschirten jüngst unter Vorantritt einer Drehorgel dreißig in Harnisch gehüllte Kriegerinnen, welchen eine Indianerkapelle, Zwerge und eine Karawane auf Dromedaren folgten, unter begreiflichem kolossalen Aufsehen durch die Straßen, und in allen Tonarten verkündete diese buntwimmelnde Schaar das Lob der Firma. Handel und Industrie könnten nun einmal der Reklame nicht mehr entziehen. Als Beitrag zur Etymologie des Wortes führt der Redner ein Citat aus einem Werke des Erzherzogs Ludwig Salvator über die Balearen an, wonach auf diesen Inseln eine Lockweise spanisch el reclamo genannt werde.

(Robert Koch — ein Franzose!) Diese Entdeckung ist zwar nicht so bedeutsam wie die des Schwimmbacillus, aber doch immerhin für das patriotische Gemüth mancher Franzosen sehr tröstlich und gewiß für Jedermann erheitend. Geben wir daher Koch, was Koch's, und dem „Matin“, was des „Matin“ ist. Denn dieses Blatt bringt heute aus der Feder eines angeblichen Dr. Pinaud, der aus Berlin soeben zurückgekehrt sein will, nicht nur diese, sondern auch eine Reihe anderer höchst merkwürdiger Enthüllungen. Zunächst berichtet er, daß Dr. Koch unter den Tausenden von Aeryten, die sich um ihn drängen, die italienischen und österreichischen bevorzuge, während die anderen acht Tage in seinem Vorzimmer warten müssen, worüber die aus den hintersten Winkeln Württembergs, Baierns „und den anderen kleinen Fürstenthümern“ herbeigekommenen verdrießlich seien. Der Gewährsmann des „Matin“ beschreibt sodann das Koch'sche Verfahren, das sehr einfach sei; die angewandte Spritze sei die Erfindung des einst sehr hochgeschätzten Arztes Dr. Er... in Nancy. Ein Oberstabsarzt empfangt die ausländischen Aeryte; das beweise hinlänglich, daß die ganze Sache bereits dem Kaiser, der den Hauptnugen daraus

zu ziehen wünsche, unterbreitet sei. Im Kaiserhof (bei dem Gewährsmann bemerkt in Klammern: Hotel de l'Empereur) saß Dr. Pinaud neben dem ersten Leibargen des Czaren, dem Dr. Lefarszoff, der mit einer hocharistokratischen Prinzessin — der „Matin“ gibt ihren vollen Namen: Prinzessin von Leuchtenberg! — vermählt sei. Auch der berühmte Warschauer Apotheker Sissarowitzky, der zehn Jahre in Stöbrien war, wohnte im Hotel, und durch diesen erfuhr der „Matin“, daß Koch aus Hugonettensfamilie abstammt, welche Coq hieß. Koch sei gar kein deutsches Wort. Auch die Gemahlin des Dr. Koch sei eine Französin: eine ehemalige Pariser Schauspielerin; Dank ihrem Vermögen konnte er seine kostspieligen Studien machen. Er ist in Messekendorf im Harz geboren, das Harzgebirge liegt in der Provinz Siebenbürgen. Seine Eltern betrieben in Frankfurt a. M. eine Lederfabrik, bei der sie ihr Vermögen verlor, und zogen sich dann nach Hamburg zurück. Der Gewährsmann des entzückend leichtgläubigen Blattes schließt philosophisch: „Welche Folgen wird die Entdeckung des gelehrten Koch haben? Zunächst werden die Todesfälle abnehmen, dann wird die Bevölkerung wachsen und schließlich wird ein Krieg unvermeidlich sein.“ Man kann dem „Matin“ für diese unfreiwillig humoristische Abwechslung, die er in die Erörterung einer ernstigen Frage hineinbringt, gewiß nur dankbar sein.

(Eine Spende der Königin von Spanien.) Wie man mittheilt, hat die Königin Christine von Spanien nach dem großen Brande der Zigarettenfabrik in Madrid den unglücklichen Arbeitern derselben eine Spende von 10,000 Francs zukommen lassen.

(Ein Rauchgesetz.) Am 1. September dieses Jahres ist im Staate New York eine Bestimmung in Kraft getreten, welche Kindern das öffentliche Rauchen verbietet. Dieser Zusatz zu §. 291 des Strafgesetzbuches lautet wörtlich folgendermaßen: „Kein Kind, welches thatsächlich oder augenscheinlich unter 16 Jahre alt ist, darf rauchen oder in irgend einer Weise eine Zigarette, eine Zigarette oder Tabak in irgend welcher Form auf einer öffentlichen Straße, Platz oder Raum gebrauchen. Eine Verletzung dieser Bestimmung soll als Vergehen angesehen und mit einer Strafe von nicht mehr als 10 Dollars und nicht weniger als 2 Dollars für jedes Vergehen bestraft werden.“

(Um die „Häupter ihrer Lieben“) bejorgt sind die Damen von Marienburg. Dieser Tage erschien nämlich in der Redaktion einer dortigen Zeitung eine Abordnung von Damen der Stadt und erklärte feierlich vor Zeugen, daß die Damen Marienburgs in der jetzigen rauhen Jahreszeit darauf verzichteten, von den Herren den Gruß wie üblich durch Ziehen des Hut's entgegenzunehmen. Die Damen wollen sich fortan mit einem militärischen Gruße begnügen; derselbe solle mit gleich liebenswürdiger Anmuth wie der bisherige erwidert werden.

(Rentable Jagd.) Bei Eisenberg, so erzählt die „Saal. Ztg.“, wurde dieser Tage eine große Treibjagd abgehalten. Das erste Treiben hatte 71 Stück Hasen zur Strecke gebracht, worüber sich die Schützen nicht wenig freuten. Eben schickte man sich zum zweiten Treiben an, als ein Gerichtsvolkshier auf der Wildfläche erschien und die erlegten Hasen im Auftrage eines Gläubigers des Jagdpächters pfändete. Die Jagd wurde sofort eingestellt.

(Verhaftung eines Circus-Clown.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Clown Duroff vom Circus Schumann wurde gestern, als er in die Manege betreten wollte, von Kriminalpolizisten verhaftet und in das Gefängniß abgeführt; wie verlautet, auf Antrag des Circusdirektors Salomonski wegen Betrugs.

(In der Frauenversammlung.) Rednerin: „Ja, Genossinnen, die Bewegung ist im Gange, bei einem großen Theile der deutschen Frauen gähnt und brockelt es...“ — Zuruf: „Aber leider nicht in den Kochtöpfen!“

Laffont's aufgewachsenen Robert zuwider sein mußten.

So fügte er sich auch gern einer gewissen Torrannei von Seiten Constanzen's, die hundert Vorwände fand, um ihn bei sich zurückzuhalten, so daß er nach und nach ihrem Umgang seine sonstigen Vergnügen, die Jagd und die Fischeret opferte. Die Brüder opponirten zwar, aber Frau von Maubryan lachte und gab ihm Recht. Sie gab ihm umsomehr Recht, als sie gelegentlich bei Frau von Mandières befriedigende Erkundigungen über Robert eingezogen hatte. Mit einem stillen Lächeln des Triumphes folgten ihre Augen dem Pärchen, wenn es in den Gärten auf- und abschrift, während die Brüder auf der Jagd waren und der Vater seiner Beschäftigung oblag. Darüber verlor Constanze nach und nach ihre Ruhe. Denn Robert erklärte sich nicht. Anspielungen, vorübergehendes Schmolten, gelegentliche Traurigkeit fruchteten nicht. Er ging nicht aus sich heraus. Was ihn an Constanze fesselte, war die Aehnlichkeit mit Blanche und vielleicht das gewisse Personen eigenenthümliche Bedürfnis nach weiblichem Verkehr. Sie war hübsch, also betrachtete er sie gern. Sie sprach gut, also hörte er zu. Es mißfiel ihm auch nicht, wenn ihre kleinen dunklen Augen bald mit heiterem, bald mit schwärmerischem Ausdruck auf ihm ruhten. Er fühlte sich fast wie ein Bruder.

Eines Morgens verabredeten die vier jungen Leuten einen Fischzug. Constanze widerstrebte nicht; sie reichte Robert den Arm und folgte. Aber während Kaspar, Edmund und Albin eilten, verlangsamte sie ihren Schritt. Sie wollte sprechen und wagte es nicht. Ihre ganze Haltung verrieth unterdrücktes Leiden, eine innere Bewegung, Kampf, Ungewißheit und Unentschlossenheit.

— Was gib's, Fräulein? fragte Robert.

— Nichts.

— Ich glaubte...

— Nun, sagte sie leise; ich bin sehr unglücklich.

— Unglücklich? Sie, umgeben von Liebe und Zärtlichkeit?

— Bin ich wirklich von ihr umgeben, sind Sie so gewiß, daß mir gar nichts fehlt? Nehmen Sie an, das sei es, was mich schmerzt.

— Ach, Sie brauchen doch nur zu wollen, so haben Sie, was Sie wünschen können.

— Wirklich?

— Wirklich!

Ihre Augen begegneten sich. Die ganze Liebe Constanzen's leuchtete in die seinigen. Nun verstand Robert Alles. Wie blind, wie unvorsichtig er doch war!

— Oh, ihr Nachzügler! rief Kaspar.

Robert, auf's höchste erschrocken, hörte ihn gar nicht. Arme Constanze! Sie that ihm so leid.

Kaspar rief: „Robert, Robert! — Sie sind langweilig! Wir sind fertig zum Einsteigen!“ Die sanfte Krauer seiner blauen Augen wurde von Constanze mißverstanden, sie fand nur eine Erwidrerung ihrer Empfindung darin. Helle Röthe stieg ihr ins Gesicht und ihre weißen Zähne glänzten durch ihr glücklich lächelndes Lächeln.

— Eilen Sie, eilen Sie, mein Freund. Die Brüder verlieren die Geduld.

Als die Barke so weit vom Ufer weg war, daß man die Gesichter nicht mehr unterscheiden konnte, warf sie eine Kuckhand hinaus auf das Meer, und lief so hastig als sie ihre Füße trugen zurück nach St. Gaël.

— Mama! wenn Du wüßtest, Mama!

Niemals hatte sie der Mutter von ihrer wachsenden Leidenschaft gesprochen; nun konnte sie nicht länger schweigen. Wohl war Robert hatte sie nicht

geäußert, aber bedarf er der Worte bei solchen Blicken? Sie war glücklich, wie nie in ihrem Leben. Wie oft hatte sie heimlich geweint! Nun war Alles gut. Robert, Robert, ihr Gatte! Was konnte es Glücklicheres geben auf dieser Welt? Vom ersten Tag an hatte sie ihn geliebt, und gewiß, er liebte sie mit gleicher Gluth!

— Constanze, Constanze, beruhige Dich!

— Aber kann ich denn, Mama?

Frau v. Maubryan war erschrocken über einen solchen Ausbruch. Mit der stolzen Ungerechtigkeit der Mutter fand sie es sehr selbstverständlich, daß Robert ihre Tochter liebe, das Umgekehrte aber durchaus nicht... Zumal ein Geständniß von Seiten ihrer Tochter, bevor sie, die Mutter, die Erlaubniß gegeben hatte. Sie machte sich nun selber Vorwürfe über ihre Unklugheit und suchte soviel wie möglich den Jubel ihrer Tochter zu dämpfen. Dann eilte sie nach Klarenthal. Die Baronin mußte die erste sein, die von dem Ereigniß erfuhr. Sie bat sie, Robert aufrichtig zu befragen und wenn er nicht daran dachte, Constanze zu heirathen, sofort einen Verkehr abzubrechen, der für die Ruhe ihrer Tochter gefährlich werden mußte. Die Baronin lachte innerlich über die Naivetät der Frau v. Maubryan. Was dieser Robert doch für ein Schlingel war! Und ihr hatte er gar nichts mitgetheilt! Es war doch ganz natürlich, daß er Constanze den Hof machte. Aber es wäre sehr lächerlich, wenn er sie heirathen wollte. Junge Leute in seinem Alter spielen die Rolle eines Salamanders im Feuer: lieben können sie schon, aber sie verbrennen sich nicht; das heißt, als aufrichtige Bewerber nimmt sie eine vernünftige Mutter nicht ernst. Leonie behielt ihre philosophischen Gedanken für sich und zog sich als geschickte Diplomatin aus der Affäre.

(Fortsetzung folgt.)

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue feinste und einbruchssichere Kassen, auch **Original Friedrich Wiebe und S. Wertheim & Co.**, wenig gebraucht, oft ferirt billigst Wiener Kassen-Fabrikantenverlag, **Budapest, Göttergasse 6.** 29787

Berein „Weißes Kreuz“
VI. Mozsár-utca Nr. 16. Empfohlen von Sr. Excell. dem Ministerpräsidenten Koloman Tiba, mittelst Circularerl. Nr. 1252/1885 12. Okt. Empfohlen von Sr. Excell. dem Minister des Innern Graf Géza Teleky mittelst Circularerl. Nr. 2504/1889 3. August.

Rundmachung und Bitte.
Im Institute des weißen Kreuzvereines (Mozsár-utca 16) findet

1. Die Aufnahme von armer Wöchnerinnen und deren Kinder behufs unentgeltlicher Pflege den ganzen Tag über statt.
2. Arme kranke Kinder erhalten den ganzen Tag über ärztliche und materielle Hilfe.
3. Die Blazierung gesunder Ammen, die im Institute immer erhältlich sind, findet täglich von 3-4 Uhr statt. Der das Findelhaus erziehende Verein ist aus eigener Kraft bestrebt, je mehr dieser von aller Welt verlassen, armen Kinder zu retten, und nach dem deren Zahl groß ist, erbittet er sich die werththätigen Hilfe eines jeden Menschenfreundes.

Spenden sind an den Kassier des Vereines Herrn Dr. Géza Wapand, Mebaniagasse 2, zu adressiren.
Das Präsidium des Vereines vom „Weißes Kreuz.“ 3440

Wichtig für Selcher und Käsehändler!
Nein weißes Makulaturpapier für 13 Gulden per Meter zentner zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wegen Ueberfüllung
werden Möbel und Wohnungseinrichtungsgegenstände billigst verkauft
Andrássystraße 30, Parterre. 3348

Geld
für Hausbesitzer, Kavaliere und f. f. aktive Offiziere, wie auch auf Erbchaften zu den coulantesten Bedingungen.
Direkte Anfragen unter „Discretion.“ Hauptpost Budapest. 30264

Blatz-Agenten,
in Kaffeehäusern und Speisehandlungen gut eingeführt, werden zur Mitnahme eines lohnenden Kommissarpostens gesucht, eventuell auch für angest. Adr. in der Exp. Zu sprechen von 9-10 Uhr. 30277

Bécsi elökölözlet szá-mára megnyerő külsőji fatal
pénztárosnő keresetlik.
Bővebbit a kiadóhivatalban 3454

Farbwaren-Reisender,
welcher Siebenbürgen und Oberungarn mit nachweisbarem Erfolg bereiste, findet Aufnahme. Adr. in der Exp. 3452

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **Thermedeken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendasselbst ein und mehrmals gebrauchte

Säde
zu staunend billigen Preisen. **Reispflagen** mit fl. 3.50 per Stüd. bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10.** 3455

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben
Karlöring Nr. 2, Edelhatvanergasse, im Hofe Dabelst auch Kleiderleihanstalt. 3443

Wohnung oder Villa mit Garten in der Christinenstadt
wird auf Jahresmiethe gesucht Gewünscht werden 6-7 Wohnräume und entsprechende Nebenlokalitäten. Gesl. Antr. unter Adresse „A. D.“ an die Exp. erbeten. 3441

Konkurs.
In der unterfertigten isr. Filial-Gemeinde wird ein diplomierter Lehrer, ledig, zum sofortigen Antritt acceptirt. Erforderlich gründliche Kenntniz der deutschen, ungarischen und hebräischen Sprache. Gehalt fl. 150, freie Wohnung und Wandelkost, vom Tage des Antrittes des Postens bis zum 31. d. d. nächsten Jahres. Reflektanten wollen ihre selbstgeschriebenen Offerte, ferner Abschrift des Diploms und jener Zeugnisse, wo selbe bisher fungirten, bis längstens 8. Dezember l. J. an den Unterfertigten einenden. Der Acceptirte erhält fl. 3 Spesenvergütung.

Bezi (Kom. Raab), 30. November. 1890
30293 **Josef Deutsch.**

Gebrauchte feuer- und einbruchssichere (alle Fabrikate), wie auch neue Kassen
sind stets in größter Auswahl billigst zu haben bei **Heshy Bertalan, Budapest, Karlöring 7.** 3447

Zu verkaufen ein **Clavier.**
Näheres Feldgasse 52, 3. Stock, Thür 22. 30299

Konturs.
In der aut. orth. isr. Kultus-gemeinde zu **Sárvár** (Eisenburger Komitat) ist mit dem 1. Januar 1891 die Stelle eines Rabbinatsverweisers mit einem Jahresgehalt von fl. 400 nebst freier Wohnung zu besetzen. Reflektierende müssen Hatorath von drei anerkannten orthodoxen Rabbinern besitzen, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein und den jüdischen Religionsunterricht in den oberen Klassen der Schule zu ertheilen befähigt sein. Ferner wird gefordert, daß der Betreffende **רב רב**, sowie auch **רב על תפלה** sei. Anmeldungen sind mit Angabe des Alters und der Familienzahl bis zum 15. Dezember an den gefertigten Präses des Gemeindevorstandes zu richten. Nur Berufene werden zu einem Probevortrag zugelassen, Reisespesen werden bloß dem Acceptirten vergütet. 3436

Anton Schwarz, Regalien-Wächtern oder Weinhändlern empfiehlt sich ein junger Mann, der die Weinmanipulation, Liqueur- und Branntwein-Erzeugung und im Regalien-Kontrollfache praktische Erfahrung hat, schöne Handschrift und Korrespondenz führt. Antr. unter „**Recll u. Solid**“ an die Exp. 30333

50 fr.
Ein Paar Luch-, Fisz-, Haus-schuhe, dunkelgrau oder roth, für Herren oder Damen bei **W. M. Braun, Budapest, Karlstafelne, vis-à-vis der Schiffgasse.** 30310

Pferdekutschen.
Wir empfehlen unser **Zabritslager aller Gattungen Siebenbürger langhaariger, sowie anderer (auch für Zimmer und Bureau geeigneter) Kutschen, ferner Pferde-, Zuber-, Sattel-, Plüsch (Tiger)-, Angora- und sonstiger Deden in allen Qualitäten und Dimensionen zu billigsten Preisen.**
L. J. Mogorósy & Stein, Großhändler, Budapest, V. Ude Belagasse und Franz Josephs-platz. 30252

Billigster Möbel-
Verkauf, elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Karlstafelne, Karlsgasse, Gewölb 23, bei Benedek M. A., Tapezierermeister. 4318

Echte Villányer Weine
verfendet in Gebinden von 100 Liter aufwärts per Nachnahme: Roth 25, 30, 35 fr., 40 fr.; Weiß 16, 18, 20 fr., 30 fr.; Riesling 35, 40, 50 fr., Flaschenrein; Schiller 16 fr. per Liter. Fässer berechnen zum Kostenpreise und nehmen selbe in gutem Zustande franco retour. Für Echtheit der Weine wird garantiert. **Kramer Mátyás** Weinbergbesitzer, Villány. 3009

Ein entsprechender **Tenor,**
der geläufig vom Blatt singt, und ein tüchtiger **Bassst,** der ein Chor einzustudiren und zu leiten fähig ist, finden bei mir laut Uebereinkommen sofort Aufnahme. Reflektanten wollen ehestens ihre Zeugnisse mit Angabe ihres Stimmumfangs sowohl wie Gehaltsansprüche einenden.
L. Herzig, Kantor, Temesvár - Josephstadt. 30168

Zur Beachtung!
Wer seine abgetragenen Herrenkleider überaus schön hergerichtet haben will!
Wer dem abgetragenen Herrenkleide die ursprünglich elegante Form wiedergeben lassen will!
Wer kurze Hosen oder Aermel länger machen lassen will!
Wer seine Kleider putzen und reinigen lassen will!
Und schließlich gut und billig bedient werden will, wende sich an

Bernat Fischer, VIII., Kerepeserstraße 39, Thür 4.
Bestellungen mittelst Korrespondenzkarte wird sofort nachgekommen.

Kerepeserstraße 66
ist ein **lichter Gasenteller,** geeignet für eine Werkstätte, gesucht zu beziehen. Näheres beim Hausmeister. 2955

Nachmittagsbeschäftigung
sucht ein **Baubeamter.** Gesl. Anträge unter Chiffre „**B. B. 12**“ an die Exp. 30344

Komptoirist
wird für ein Großhandlungshaus acceptirt. Offerten in deutscher und ungarischer Sprache mit Angabe des Alters und der bisherigen Beschäftigung unter „**Fleißig 40**“ an die Exp. 30340

Prima Buchhalter,
leste 10 Jahre im Kohlen-geschäfte, sucht entsprechende Stellung. Anträge unter „**M. D. 1**“ an die Exp. 30323

Maschinenist gesucht
zu einer 100pferdeträchtigen stabilen Dampfmaschine, schriftliche Offerte abzugeben unter Chiffre „**M. B.**“ an die Exp. d. Blattes. 30289

Ein noch wenig gebrauchtes, sehr elegantes **Clavier, Stuckfingel mit Metallplatten**
ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3462

Ein im Getreidegeschäfte sehr versierter, tüchtiger **Buchhalter,**
perfekter deutscher und ungarischer Korrespondent, sucht Stellung. Gesl. Anträge unter „**S. K.**“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 30318

Per sofort **eine Wohnung,**
bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekloset, Wasserleitung, Licht und warm, eingetretener Verhältnisse halber sehr billig zu haben. Näh. Ujvilág-utca 12, im Geschäft. 30325

Frangaise
désire encore donner quelques leçons. S'adresser à l'exped. 30276

Ein lediger **Buchhalter,**
welcher in der doppelten Buchhaltung, der deutschen und ungarischen Sprache, sowohl in allen Komptoir-Arbeiten vollkommen selbstständige arbeiten kann, wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exp. 3453

Eine **gebildete Familie**
sucht ein Fräulein von 15-25 Jahren in völlige Verpflegung aufzunehmen. Um geringe Verpflegungskosten würde dieselbe Clavier, fremde Sprachen, sowie die feinsten Handarbeiten und auch die Hausführung erlernen können. Adr. in der Exp. 30292

Massieur.
Bier Jahre habe ich im **Massage-Institut** als Massieur gearbeitet und empfehle mich daher für jede Art Massage für Herren und Damen. Ich komme ins Haus. Briefe sind zu richten unter „**Massieur M. A.**“ an die Exp. 30290

Finoman bútorozott
külön bejárato hónapos utcaiz szoba a központi pályaudvar közelében 2-3 ur részére kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 30351

Une Demoiselle
frangaise demande une place pour la journée de suite. Adresser les offres Bureau de journal initiales „**B. C.**“ 30354

Ujpesten
intelligens családán lakás, esetleg teljes ellátás kerestetik. Ajánlatok árral „**Magánhivatalnok**“ alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 30357

Elárusító,
ki e szakmában jó kvalifikációval bír, azonnal felvétetik. Vasvári Mór, férfi-szabó-üzlete, Károlykörút. 30352

Kerestetik
egy a fűszer-szakmában teljeses jártas és egy jó forgalmu fűszer-üzlet vezetésére képes 500 forint óvadékkal bíró fiatal ember. Ajánlatok „**S. P. Makó**“ poste restante intézendők. 30363

Spezereigeschäft,
scharfer Eksposten, verbunden mit Branntwein- und Weinausgang, sichere Existenz, wegen größerer Unternehmung zu verkaufen. Näh. in der Exp. 30364

Als Inoffiziant
wird ein junger Mann gegen seinen Gehalt sofort aufgenommen. 200 Gulden Kautions erforderlich. Adr. in der Exp. d. Blattes. 30353

Lokomobile,
8-10-12 pferdekraftig, in gebrauchtem, jedoch vorzüglichem Zustande, preiswürdig zu haben. **Sigmund Hercz, Maschinenfabrik, Miskolc.** 3468

In einer größeren Provinzstadt ist die Stelle eines versierten **Buchhalters,**
welcher perfekt deutsch und ungarisch korrespondirt, zu besetzen. Reflektanten, welche in einem Manufakturgeschäft bereits thätig waren, werden bevorzugt. Auskunft ertheilen die Herren Hartmann und Kellner, Budapest, Göttergasse 5. 30366

Kétszobás lakást keres
3 intelligens ur lehetőleg a Lipótvárosban. Czim: a kiadóhivatalban. 30363

Porzellan-Malerinen,
geübte, finden Nebenbeschäftigung. Offerte mit Angabe bisheriger Verwendung sind unter Chiffre „**B. G. 16**“ abzugeben bei **M. B. Goldberger-Annoncen, Exp. Waignergasse 9.** 3469

Zu einem **Budapester Fabrikgeschäft** wird ein **Komptoirist**
aufgenommen. Vollständige Kenntniz der deutschen und ungarischen Sprache Bedingung. Eintritt eventuell sofort. Gehalt 40 fl. per Monat. Anträge unter „**Fabrik 6**“ an die Exp. d. Blattes. 03553

Ein Komptagnon
wird für ein gut lohnendes Unternehmen mit 8-10.000 fl. Baarkapital gesucht. Sein Risiko. Mitwirken ist nicht bedingt. Adr. in der Exp. 30350

Komptoirist
und flotter Korrespondent, der im **Expeditionsfache** bewandert, wird für ein bedeutendes Expeditions-geschäft in einer größeren Provinzstadt zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter „**G. B.**“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 30356

Kleines Kapital.
Ein Eßwaaren-Geschäft, belebteste Straße, gutes Einkommen, ist, bis 15. dieses übernehmbar, zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Anfragen unter „**Günstige Gelegenheit**“ an die Exp. 30373

Lehrmädchen
werden für Kunstblumen aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 30359

Kommis,
der in der Hut-, Herren-Mode, Galanterie- u. Spielwaaren-Branche versiert ist, der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache mächtig, sucht Posten unter bescheidenen Ansprüchen. Adr. in der Exp. 30370

Dipl. Erziehlerin,
isr., mit Clavier und Französisch, findet sofort glänzenden Engagement. Empfehle: dipl. Lehrerin. Norddeutsche mit Franz., ferner Kinder-gärtnerinnen. Bonnen mit vorzügl. Zeugnissen. Pekete, Révai-utca 22, I. em. 30369

Feines Herrenkleidergeschäft sucht tüchtigen **Verkäufer**
unter „**Tüchtig 200**“ an die Exp. d. Bl. 30372

Für Tapezierer
statt Koffhaar, Fichten-Wollin für Matratzen und Möbel, liefert billigst die groß. For-gach'sche Wollin-fabrik, Kofova im Gömörer Komitat. 3475

Aufruf.
Gener Herr, welcher in einer heißen **Wachstube ein jetzt gezogenes 1864-er Los**
präsentirt und sich bald darauf zum Zigarettekauf entfernt hat und nicht mehr rückgekehrt ist, wird im eigenen Interesse aufgefordert, binnen 8 Tagen sein Los daselbst persönlich abzuholen, ansonsten darüber anderweitig verfügt werden wird. **A. R.** 30375

Stroh-Brette,
fast neu für Schabstroh, auch neu, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Briefe unter „**S. R. 20**“ an d. Annoncen-Bureau Herndl, Wien, I., Schulerstraße 14. 3471

Ein Selbstergeschäft
ist wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 30358

Tüchtiger Reisender,
jeder Branche kundig, sucht leistungsfähige Häuser zu vertreten. Gesl. Zuschriften unter „**S. S. 55**“ an die Exp. erbeten. 30362

Holde.
Wahnsinnige Schmerzen erlitt ich schon und jetzt Deine neue Zeilen schenken mir wieder das Leben, welches ich nur für Dich erhalten werde. Wenn die Hoffnung nicht wäre, glückselig zu sein, könnte ich es so nicht mehr aushalten Gott erhalte Dich gesund und so weit zufrieden, als es möglich ist. Und Deine Liebe für mich. 30376

Arnold.
Beide Briefe empfangen. War sehr erstaunt, nach fünf Monaten endlich ein Lebenszeichen. War sehr böse; — doch noch einmal Gnade bei Recht. Sie wissen, eine Dame wie **30** hat's nicht nothwendig. S. 6. 7. allein. Telegr. an Hotel Garni P. Ruffend Gmny. 30377

Intelligente Herren,
welche sich zum Agentiren eignen und in besten Häusern Zutritt haben, werden für einem Luxus-Artikel gesucht. Adr. in der Exp. 30378

Ein dipl. Lehrer,
isr., wird sofort aufgenommen, welcher befähigt ist, die Bürgerklassen zu unterrichten. Monatliches Gehalt 20 fl. sowie Station. Schachet wird bevorzugt. Offerte und Zeugnisse unter Adresse **Wilhelm Stiglitz, Pilsch, Trenckiner Komitat,** sofort einzuenden. 3473

Für Spitäler.
Frischenharpie und Matratzen, Wollin, liefert billigst die groß. For-gach'sche Wollin-fabrik, Kofova im Gömörer Komitat. 3474

Egyetemi hallgató
correspondentnak vagy nevelőnek ajánlok. Levelék „**Egyetemi**“ Czim a kiadóhivatalba kéretnek. 30365

Ein nett möblirtes Monatszimmer
in der Königsgasse ist billig zu vergeben. Adr. in der Exp. 3472

Be nachts **Südfrüchte**
für die feinste Tafel und als elegantes Präsent. Enthält Folgendes: 1 Flasche feinsten süßen Ausbruch-Wein, 1 elegante Schachtel feinsten kan-discher Früchte, Malaga-Drangen, Datteln, Tafelzitrone, Hafelnüsse, Java-Drangen u. Christbaum-Drangen. Semmt Cassette 5 Kilo franco nur 3 fl. Datteln, Tafelzitrone, Drangen 5 Kilo 2 fl. versendet porto- und zollfrei. **Franz Janke, Götz.** 30381

Gerichtshalle.

Eine pikante Schwurgerichtsverhandlung.

Budapest, 4. Dezember. Ein pornographisches Binkelblättchen, welches den Namen der Göttin der Schönheit als Titel führt, veröffentlichte vor einigen Monaten einen gereimten Bierzeiler, in welchem von der Gledin der Theaterschule, Fräulein Ilka Holéczy, gesagt wurde, sie warte nicht, daß sie von ihren Verehrern umarmt werde, sondern komme ihnen mit ihren Zärtlichkeiten entgegen. Nicht der Umstand allein, daß ihr Name voll genannt wurde, sondern hauptsächlich, daß dies in einer Druckschrift geschah, deren Inhalt vornehmlich schlüpfrige Hiftörchen bilden, veranlaßte das junge Mädchen, an die Preßjury zu appellieren, damit diese ihr gegenüber den Angriffen auf ihre Tugend Genugthuung verschaffe. Heute fand in dieser Angelegenheit vor dem Budapester Schwurgerichte, welchem Gerichtshof-Vizepräsident Szécsy präsidirte, die Verhandlung statt. Als Angeklagter erschien in Begleitung seines Verteidigers Dr. Árpád Földes der Studierende Emil Garagos, ein unreifer Bursche, der sich als Verfasser des inkriminirten Gedichtes bekannte. Auch die Klägerin war erschienen und rief mit ihrem hübschen Gesichte, ihrer schlanken Gestalt, ihrem netzlichen Stumpfnäschen und ihren lebhaften Augen einen sehr vortheilhaften Eindruck hervor. Als ihr Anwalt fungirte Advokat Dr. Alexander Balogh. In Erwartung pikanter Vorkommnisse hatte sich im Saal ein überaus zahlreiches Publikum, darunter viele Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, eingefunden. Den Gerichtsbedienten war es schier unmöglich, die Ordnung aufrechtzuerhalten, und selbst die Amtspersonen und die Journalberichterstatter konnten schwer in den überfüllten Saal Einlaß finden. — Ueber die Verhandlung berichten wir Folgendes:

Nachdem der Verhandlungsleiter kurz den Gegenstand der Verhandlung mitgeteilt hatte, wurde die Jury aufgelöst. Dieselbe bestand aus den Herren Karl Kollits, Lubwig Ghiczey, Dr. Jakob Vándor, Alexander Ujhelyi, Ludwig Ott, Nikolaus Ohwicz, Paul Freyberger, Joseph Ebner, Moriz Gelleri, Karl Bichisty, Bela Kuzicska und Dr. Franz Berger als Haupt- und Defider Soprony und Julius Gnarnathy als Ersatzgeschwornen. Nachdem die Jury den Eid geleistet hatte, folgte das Verhör des Angeklagten, der angab, 17 Jahre alt, Studirender, aus Budapest gebürtig und Katholik zu sein. Er bekennt sich als der Verfasser des inkriminirten Artikels und ist bereit, für den Inhalt desselben die gesetzliche Verantwortung zu übernehmen. Während der nun folgenden Verlesung der Anklageschrift, in welcher die Klägerin mittheilt, wie Garagos sich ihr zu nähern versucht, sie mit Briefen verfolgt und dafür gefordert habe, daß diese Briefe in der Landes-Theaterschule zur allgemeinen Kenntniß gelangen, wechselt die Klägerin mehrmals die Farbe und senkt ängstlich den Blick zur Erde. Bald jedoch ist diese Verlegenheit vorüber und das Mädchen küßt den Schleier, um ihrem Anwalt einige Worte zuflüstern.

Der erste Schritt in dem nun beginnenden Beweisverfahren war eine Aeußerung des Verteidigers Dr. Árpád Földes, welcher die Einstellung des weiteren Verfahrens verlangte, weil seiner Ansicht nach die klägerische Partei es veräuht habe, im Sinne des Gesetzes jene Ausdrücke zu bezeichnen, welche sie als verleumderlich betrachtet. — Hierauf replizirt der privatklägerische Vertreter, er inkriminire das ganze Gedicht. Schon der Umstand allein, daß der Name des Fräulein Holéczy in einem derartigen Blatte genannt sei, bilde eine Ehrenbeleidigung. In viel schlimmerem Lichte erscheine die Handlungsweise des Angeklagten aber, weil er den Namen dieses Mädchens mit Dingen in Zusammenhang gebracht habe, die sie als unsittlich erscheinen lassen, wodurch sie der Verachtung preisgegeben sei. — Der Gerichtshof lehnt das Verlangen des Verteidigers ab, weil er mit demselben verspätet sei.

Nun erhob sich der Angeklagte, um zu erklären, es sei ihm nie eingefallen, die Klägerin zu beleidigen. Die im Gedicht enthaltene Aeußerung könne eine Schauspielerin nicht beleidigen, da sie häufig auf der Bühne Ummarmungen inszeniren muß, ja es werde sogar in der Theaterschule Unterricht erteilt, wie die Ummarmung korrekt zu bewerkstelligen sei. (Heiterkeit.) Sollte diese Deutung seines Gedichtes die Klägerin nicht befriedigen, so sei er bereit, sie hier, angefräht einer so großen Offenlichkeit, feierlich um Verzeihung zu bitten. Der Angeklagte trat während des Schlafplatzes dicht vor seine hübsche Gegnerin hin, welche ihn keines Blickes würdigte. Es trat eine kurze Pause ein, welche offenbar darauf berechnet war, der Klägerin Zeit zur Entschlieung zu lassen. Da indeß weder sie noch ihr Anwalt auf die Aeußerung des Angeklagten reaktivirten, wurde die angebotene Abbitte als abgelehnt betrachtet.

Dr. Balogh verlangte nun die Annahme einiger Beweismittel. Er legt vor Allem ein Zeugniß der Direktion der Landes-Schauspielschule vor, das den tadellosen sittlichen Lebenswandel Fräulein Holéczy's bezeugt; ferner bittet er um Verlesung eines von Garagos an Fräulein Holéczy geschriebenen Briefes, voraus klar hervorgehe, daß Garagos keinen anderen Zweck hatte, als das Mädchen zu beschimpfen. Hierauf erklärt der Verteidiger, daß er seinerseits Fräulein Holéczy für ein tadellos moralisches Geschöpf halte, dessen Anständigkeit nicht bezweifelt werden könne. — Der Gerichtshof läßt Johann auf Ersuchen des privatklägerischen Vertreters die inkriminirte Nummer der „Penus“ unter den Geschwornen zirkuliren und ordnet die Vernehmung der Moralitätszeugen, sowie die Verlesung mehrerer auf den sittlichen Lebenswandel der Privatklägerin bezugnehmenden Schriftstücke an.

Nun kamen die Zeugen an die Reihe. Der Eleve der Theaterschule Koloman Feti deponirt, Fräulein Holéczy sei ihm seit anderthalb Jahren bekannt. Sie sei in achtbares und tugendhaftes Mädchen. Es betritt nun

Fräulein Holéczy, gleichfalls eine Eleve der Theaterschule, den Saal. Sie wird angefräht der auf sie gerichteten Blicke so verlegen, daß sie kaum lispelnd zu antworten vermag und sich mehrmals irrt. Ein solcher Irrthum, der viel Heiterkeit erregte, war es, als sie, um ihr Alter befragt, antwortete: Nicht ganz 1878. Die Zeugin erklärt übrigens, ihre Kollegin sei ein braves, anständiges und fleißiges Mädchen, das von Jedermann in der Anstalt geliebt und geachtet werde. In ähnlichem Sinne äußern sich Frau Eduard Szabelf und Frau Leopold Medics, die in der Nachbarschaft der Privatklägerin wohnen. — Das von der Direktion der Landes-Schauspielschule ausgestellte Zeugniß bezeugt Fräulein Holéczy als ein Mädchen mit streng moralischen Grundzügen; die Direktion habe mit Entzückung von dem unsittlichen Angriffe gegen das Fräulein vernommen.

Einer der Botanten verliest die in der Untersuchung abgegebene Aussage des Angeklagten, welche darin kulminirt, daß der Angeklagte mit dem inkriminirten Gedichte Fräulein Holéczy Klame machen wollte. (Heiterkeit) Rache sei ihm bei Verfassung des Gedichtes fern gelegen. Auch die schriftliche Abbitte des Angeklagten, die er an das Fräulein nach Einleitung des Prozesses geschrieben, wird verlesen. In dieser Abbitte bemerkt der Angeklagte, er habe den Namen des Fräuleins bloß — des Reimes wegen gebraucht.

Damit war das Beweisverfahren beendet und es folgten die Vorträge der Vertreter der Parteien. Dr. Alexander Balogh brandmarkt die Tendenz des Blattes, in welchem der inkriminirte Artikel erschienen ist, als den Bacillus der Presse. Er verurtheilt in strengen Worten den Angeklagten, der einerseits angibt, er sei Journalist, und beim Untersuchungsrichter erklärte, er habe keine Bildung genossen. — Präsi. (den Redner unterbrechend): Ich mache den Herrn privatklägerischen Verteidiger aufmerksam, daß der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter nicht erklärt hat, er besitze keine Bildung, sondern er besitze kein Vermögen. — Dr. Balogh: Nun, dann erkläre ich hier, daß es ihm an Bildung fehle (Heiterkeit), denn ein gebildeter Mensch wagt keinen solchen Angriff auf die Ehre eines achtbaren Mädchens. „Meine Herren Geschwornen — ruft dann Redner aus, — Sie sind alle Familienväter (sümmliche Heiterkeit, einige der Geschwornen machen eine verneinende Bewegung), oder haben Sie wenigstens Schwestern oder sonstige weibliche Angehörige, denen eine ähnliche Beschimpfung widerfahren könnte.“ Er schließt, von dem Präsidenten aufmerksam gemacht, daß er in seiner Beweisführung schon weitläufig genug war, mit der Bitte, den Angeklagten einstimmig schuldig zu sprechen.

Verteidiger Dr. Földes macht zu Beginn seiner Rede der Klägerin ein Kompliment über ihre Schönheit. — Präsi.: Das Courmachen ist hier nicht am Plage, bringen Sie bloß Ihre juristischen Argumente vor. — Verteidiger: Ich beuge mich vor dem Willen des Präsidenten, der mich aber nicht abläßt, hier zu erklären, daß ich das Fräulein Klägerin für schön halte. Er erwähnt, der angeklagte Jüngling sei in die Holéczy verlobt gewesen, aber nur platonisch. Er findet, daß zwischen einem anständigen Bürgermädchen und einer Theaterelvin ein Unterschied sei und macht einige abfällige Aeußerungen über den Schauspielersstand, was den Präsidenten veranlaßt, den Verteidiger aufzufordern, den Gerichtshof mit solchen Ausfällen zu verschonen. Schließlich gibt er der Ansicht Ausdruck, daß es der Klägerin nur um die Reklame für ihre Carrière, nicht aber um den Schutz ihrer Ehre zu thun gewesen sei, als sie in den Prozeß einleitete.

Es folgten Replik und Duplik, dann eine nochmalige Ehrenerklärung des Angeklagten. Um halb 3 Uhr wurde das Verdict der Geschwornen verkündigt, wonach Garagos mit 10 gegen 2 Stimmen als der Verleumdung schuldig erkannt wurde. Auf Grund dieses Verdicts verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß und 100 Gulden Geldstrafe. Er mußte seine Strafe sofort antreten.

(Gefälschte Postanweisungen.) Das Strafgericht (Vorherrschender G. R. Fenyei) befahte sich heute mit der Strafangelegenheit der Brüder Kohrer, welche beschuldigt sind, zum Nachtheil des kön. ung. Postars mehrere Postanweisungen gefälscht zu haben. Die Anklagebehörde war durch Unterstaatsanwalt Ujházy vertreten. Die Verteidigung führten Dr. Philipp Darvai (für Johann Kohrer) und Edmund Hets (für Karl Kohrer). Laut dem Anklagebeschluß war der hiesige Postbeamte Johann Kohrer mit seinem in Cernikowce (Slavonien) wohnhaft gewesenen Bruder, dem Verkehrsbeamten Karl Kohrer, brieflich übereingekommen, sich durch Fälschung von Postanweisungen Geld zu verschaffen. Zu diesem Behufe kam Karl Kohrer Mitte Januar l. J. in die Hauptstadt, miethte in der Spiegelgasse unter dem falschen Namen Ferdinand Groß ein Zimmer und reiste dann nach Stuhlweissenburg, wo er drei Gelbanweisungen zu 5 Gulden unter der Adresse Ferdinand Groß nach Budapest ausgab. Diese Anweisungen gelangten zu jener Kasse, an welcher der Bruder Karl Kohrer's Manipulationsbeamter war. Letzterer besterte die Zahl 5 Gulden auf 500 Gulden aus und klebte den Porto-Ueberdruck von 45 Kr. in Marken auf die Anweisungen; die Marken hatte er mit der gefälschten Stampiglie des Stuhlweissenburger Postamtes überstempelt. Dann wurde der Name Groß auf Groß ausgetauscht und die Postanweisungen der Anweisungskasse präsentiert, welche dem pseudo-Groß die 1500 fl. anstandslos auszahlte. Im März wiederholten die Brüder Kohrer dieses Manöver. Karl Kohrer fertigte einige falsche Postanweisungen mit dem Poststempel Komorn an, diese wurden von seinem Bruder Johann unter die echten Postanweisungen gemengt und dem Karl Kohrer, welcher unter dem falschen Namen Karl Wejny auf der Rainerstraße ein Zimmer gemietht hatte, zugestellt, welcher derart 900 fl. behob, die er mit seinem Bruder theilte. Hätte Karl Kohrer nicht die Unvorsichtigkeit begangen, plötzlich aus seiner bei Frau Békégyi innegehabten Wohnung zu verschwinden, so hätte er die Fälschung von

Postanweisungen noch Jahre lang fortsetzen können. Frau Békégyi erstattete nämlich von dem Verschwinden ihres Mieterthens die Anzeige. Die Polizei nahm in dessen Wohnung eine Hausdurchsuchung vor und fand in der Ofenröhre versteckt mehrere Probabrüde der Poststempel Komorn und Stuhlweissenburg. Dies erweckte Verdacht, es wurde beim Postamt Nachfrage gehalten und schließlich der ganze Betrug aufgedeckt. Die Brüder Kohrer waren bald eruiert und wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert, auf deren Antrag sie wegen Fälschung öffentlicher Urkunden unter Anklage gestellt wurden.

In der heutigen Schlußverhandlung versuchte Johann Kohrer, welcher in der Strafuntersuchung ein reumüthiges Geständniß abgelegt hatte, Alles zu leugnen. Sein Geständniß vor der Polizei motivirt er mit der Furcht, man werde, wenn er leugnen sollte, auch seine Gattin einsperren. Ihm die Fälschungen zu imputiren sei schon deshalb unmöglich, weil er vom 12. Januar an sechs Wochen hindurch krank war und das Amt meiden mußte. Der Zweitangeklagte Karl Kohrer sucht seinen Bruder zu entlasten und erklärt, dieser habe von der ganzen Sache nichts gewußt. Er deponirt außerdem, er sei in der Nähe des Postamtes in einem Kaffeehause mit einem unbekanntem Postbeamten zusammengekommen, bei dem er sich über seine mifflischen finanziellen Verhältnisse beklagt habe. Dieser unbekannt Postbeamte habe ihm den Vorschlag gemacht, Postanweisungen zu fälschen, und sei ihm in der Ausführung dieses Vorhabens behilflich gewesen. — Präsi.: Warum haben Sie all' dies nicht vor dem Untersuchungsrichter vorgebracht. — Angekl.: Der Untersuchungsrichter hat mich zu einem Eingeständniß genöthigt. Meinem Bruder habe ich nur deshalb beklagt, weil man mir sagte, er habe mich verrathen. Dem motivirten Antrag des Verteidigers Dr. Darvai entsprechend, beschließt der Gerichtshof die Vorladung des Amtschefs und des Arztes des Erstangeklagten, um festzustellen, ob die Angaben hinsichtlich seiner Krankheit auf Wahrheit beruhen. Ferner soll morgen auch Stadthauptmann Karácsosny vernommen werden.

(Zum Raubmorde in Sarakti.) Die Genbarmerie hat den Untersuchungsrichter Szunyay auf telegraphischem Wege verständigt, daß sie den Eigenthümer der auf dem Schauplatze zurückgeliebenen Eienkaufel eruiert und verhaftet habe. Nähere Details über diese Verhaftung fehlen noch und dürfte erst morgen dem Gerichtshof für den Pesther Landbezirk ein ausführlicher Bericht unterbreitet werden.

(Strafprozeß eines Banddirektors.) Der Gerichtshof zu Nyiregyháza hat seinerzeit den Direktor der Bud-Szent-Mihalyer Sparkasse Ludwig Köstler wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu dreien, seinen Mitschuldigen Johann Tanyu zu zwei und einem zweiten Mitschuldigen Namens Mathias Levy zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die kön. Tafel hat dieses Strafmass ermaßigt. Die kön. Kurie jedoch, welche sich in den letzten Tagen mit der Revision dieses Prozesses befahte, hat die Urtheile der ersten und zweiten Instanz annullirt und die Ergänzungsuntersuchung angeordnet.

Preßburg, 4. Dezember. (Der Mord bei Dürnkut.) Unter enormem Andrang des Publikums begann vorgestern die Schlußverhandlung gegen die Ermordung des Hausirers Salomon Böhm bei Dürnkut angeklagten Gairinger Bauern Schwabenitzky, Weik und Döjcsak. Die Angeklagten, sowie die zahlreich, ursprünglich selbst im Verdachte der Mitschuld gestandenen Zeugen tragen eine beispiellose Verstocktheit zur Schau; obwohl die Schuld zweifellos erwiesen ist, leugnen Alle, selbst solche, welche in der Voruntersuchung schon gestanden haben. Im Laufe der gestern fortgesetzten Schlußverhandlung wurde das Zeugenverhör fortgesetzt und beendet. Die Angeklagten beharren im Leugnen und behaupten unangesehen ihre Unschuld an der Ermordung Böhm's, nur der Hauptangeklagte Schwabenitzky gibt das Faktum der Verabingung zu, während auch dies von seinem Komplizen in Abrede gestellt wird. Der greisen Witwe wurden die durch Michael Schwabenitzky eingestandenermaßen dem Ermordeten geraubten 350 Gulden retournirt, das übrige Geld, in Folge der Behauptung der anderen zwei Angeklagten, daß es ihr Eigenthum sei, noch zurückbehalten. Heute erfolgte die Urtheilsfällung. Schwabenitzky, Weik und Döjcsak wurden trotz des konsequenten Leugnens wegen Raubes verbunden mit vorläufiger Tödtung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Der Kapitalist.

Budapest, 4. Dezember.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Der Geschäftsgang in Manufakturwaaren hängt jetzt hauptsächlich von der Bitterung ab. Während der paar kalteren Tage, welche wir in der vorigen Woche hatten, machte sich sofort eine regere Nachfrage für Winterartikel bemerkbar; da aber die Temperatur bald wieder milde wurde und bis heute mild blieb, trat ein beinahe vollständiger Stillstand im Geschäft ein. Provinzkäufer ließen sich am hiesigen Plage nur sehr vereinzelt sehen und auch die Bestellungen im Korrespondenzwege waren unbedeutend. Die Detaillisten klagen über schlechten Absatz und in Folge dessen fehlen auch bei den Großisten die Nachbestellungen auf Saisonartikel. Sollte die milde Bitterung noch einige Zeit anhalten, so ist sehr zu befürchten, daß auch das Weihnachtsgeschäft, von dem die Händler hoffen, daß es noch einigen Ersatz für den bisherigen schwachen Absatz bieten werde, schwer darunter leidet. Das Intasso ist gänzlich unbefriedigend.

(Zinsfußermäßigung der Bank von England.) Einer telegraphischen Meldung aus London zufolge hat die Bank von England heute den Zinsfuß von sechs auf fünf Prozent ermäßigt. Die Erhöhung auf den unaewöhnlichen Satz von sechs

Perzent war am 12. November erfolgt, nachdem der Gouverneur der Bank bereits von der Zahlungsstodung der Firma Baring Brothers Kenntnis hatte.

(In Angelegenheit der Lederartikel-Forderungen für die Honvédarmee) hat heute unter dem Vorsitz Karl A t h s im Landes-Industrieverein eine auch von den Vertretern der Provinz-Gewerbetorporationen sehr stark besuchte Konferenz stattgefunden.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest Handel- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollierten Lederhändler Philipp Sternlicht, 7. Bez., Trommelgasse Nr. 11, den Konkurs eröffnet.

(Argentinische Finanzen.) Aus London, 4. d., wird telegraphisch: „Reuter's Office“ meldet: Die auswärtigen Delegirten der argentinischen Finanzkommission Hansmann, Caben d'Anvers haben sich an den Beratungen der englischen Mitglieder nicht betheiligt.

(Französischer Zolltarif.) Aus Paris wird gemeldet: Die allgemeine Zoll-Kommission genehmigte unverändert alle nachstehenden vom Berichterstatter für je 100 Kilo beantragten Zollsätze: Für lebende Schafe 15/2 Fres., für Schweine 8 Fres., für Wildpret und Schindlröten 25 Fres., für Geflügel 20 Fres., für frisch geschlachtetes Fleisch von Schafen 32 Fres., von Rindern 25 Fres., von Schweinen 12 Fres., für frische Schinken 16 Fres., für Selbmaaren 20 Fres., für eingekochenes Fleisch, Schinken und Speck 20 und 14 Fres., für detto Rindfleisch 30 und 27 Fres., für Fleisch-Konjerven 20 und 15 Fres., für Konserven in Büchsen 75 und 60 Fres., für Fleischextrakte 100 und 83 Fres.

(Ausländische Konkurrenz.) Die Budapest Handel- und Wechselgerichte wurde von folgenden Konkursen amtlich verkündigt, und zwar: Beim Bukarester Handelsgerichte gegen die dortigen Manufakturwaarenhändler Jonescu u. Draganeanu, Liquidationstermin am 4., Liquidirungstagsfahrt am 12. Dezember l. J.; gegen die dortigen Manufakturwaarenhändler Fratiescu u. Zucermanu (Abolf und Moriz), Anmeldungstermin am 12., Liquidirungstagsfahrt am 17. Dezember l. J.; dann gegen den dortigen Manufakturwaarenhändler C. Minculescu, Anmeldungstermin am 13., Liquidirungstagsfahrt am

19. Dezember l. J.; — beim Kragujevaker Gerichte gegen den früher in Bozurnje, jetzt in Zabar wohnhaften Kaufmann Mitar Colics, Anmelbungstermin am 15., Liquidirungstagsfahrt ebenfalls am 15. Dezember l. J., und gegen die dortige Handelsfirma Brüder B. Dimitrievics (Milan und Belimir), Anmelbungstermin und Liquidirungstagsfahrt am 22. Dezember l. J.; — beim Ujicaer Gerichte gegen den dortigen Kaufmann Orlisa M. Alexics, Anmelbungstermin am 19., Liquidirungstagsfahrt am 20. Dezember l. J.; — beim Pozarevaker Gerichte gegen den Brezner Kaufmann Atanafia Stefanovic, Anmelbungstermin am 28., Liquidirungstagsfahrt am 29. Dezember l. J. — Schließlich wurde gegen den Galaker Kurzwarenhändler A. Wetzelberg und gegen das Smyrnaer Fez-Geschäft Vita Elia Argi & fils Pollitt der Konkurs eröffnet.

Wien, 4. Dezember. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute weiter befestigt. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 16 3/4 fl. verkauft und schließt 16 3/4 fl. Geld, 16 7/8 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 4. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Im Vordergrund des heutigen lebhafteren Verkehrs stand Frühjahrsfrüher, worin in Folge Anbahnung größerer russischer Einkünfte die Tendenz fortgesetzt matt ist. Es wurde darin von 7 fl. 36 kr. bis 7 fl. 31 kr. gehandelt; auf Interventionskäufe hob sich die Notiz wieder bis 7 fl. 38 kr., um 7 fl. 35 kr. zu schließen. Amlich notirten: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 28 fr. bis 8 fl. 33 fr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 44 fr. bis 7 fl. 49 fr., Weizen per Mai-Juni 1891 von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., Hafer per Frühjahr per Frühjahr von 7 fl. 33 fr. bis 7 fl. 38 fr., Kohntraps per Januar-Februar von 12 fl. 80 fr. bis 12 fl. 80 fr., per August-September von 13 fl. 55 fr. bis 13 fl. 65 fr., Rüböl prompt von 34 fl. — fr. bis 34 fl. 50 fr., Rüböl per Januar-April von 34 fl. — fr. bis 34 fl. 50 fr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 4. Dezember betrug: 2543 Stück, und zwar: 1126 Stück ungarische Ochsen, 573 Stück leibliche Ochsen, 486 Stück ungarische Kühe, 38 Stück Büffel, 50 Stück Stiere, 261 Stück Nachtrieb. Der Verkehr war in Folge des kleineren Auftriebes, sowie der besseren Kaufkraft freundlicher und erhöhte sich die Preise durchschnittlich um einen Gulden per Meterzentner — Alles wurde rasch verkauft. — Preise waren folgende: Matjochsen bessere von 26 fl. — bis 29 fl. — kr., mittlere von 23 fl. bis 25 fl. — kr., mindere von 19 fl. bis 22 fl. serbische Ochsen von 19 fl. bis 27 fl., Schweizer Mastkühe von 23 fl. bis 27 fl., ungarische Kühe von 18 fl. bis 23 fl., Büffel von 16 fl. bis 19 fl. — kr., Stiere von 19 fl. bis 27 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Kälbermarkt vom 2. Dezember. Preise für lebende Kälber von 38 fr. bis 42 fr., Prima von 44 fr. bis 46 fr. per Kilogramm, Tiroler und steirische Waidner-Kälber von 58 fr. bis 66 fr. per Kilo, Abschlag per Stück 8 Kilo, von schweren 9 Kilo.

(Auszug aus dem „Nözlöny“.) Konkursöffnungen in der Provinz. Wegen den Kaufmann Jidor Kleiu in Kumanu; Konkurskommissär Richter Dr. Emerich Vogh, Masseverwalter Nikolaus Manojlovics, Anmelbungstermin 23. Januar, Liquidationsverhandlung 17. Februar. (Groß-Beeserefer Gerichtshof.) — Gegen den Schneider Karl Papp in R. Karoly; Konkurskommissär Richter Alexander Kölesch Masseverwalter Barth. Balogh, Anmelbungstermin 2. Januar, Liquidationsverhandlung 29. Januar. (Szatmärer Gerichtshof.)

Konkursaufhebung. Des Nachlasses Adolf Stern's in B. Gyula.

Budapester Todtenliste. — Vom 3. Dezember. — Julius Cseh, 32 J., Schuster, zugereist. Friedrich Braun, 43 J., Maschinenschlosser, zugereist. Therese Kern, 78 J., Witwe, 5. Bez. Samuel Braunber-

ger, 86 J., Privatier, 8. Bez. Karl Horak, 5 J., Beamtenlohn, 6. Bez. Joseph Skopek, 3 J., Maurerslohn, 6. Bez. Klara Bedl, 4 J., Bakiererstöchter, 8. Bez. Anna Rosenauer, 5 J., Kellnerstöchter, 10. Bez. Ester Zure, 5 J., Müllerstöchter, 8. Bez. Johann Kiraly, 61 J., Arbeiter, 5. Bez. Susanne Szikora-Dür, 36 J., Maschinführerstättin, 6. Bez. Albert Szamlovsky, 30 J., Tischler, 7. Bez. Nikolaus Reber, 32 J., Maschinenschlosser, 9. Bez.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Location (Donau, Breßburg, Komorn, etc.), Date (4. Dez. 8. Dez.), and Water Level (meters).

500 Dukaten. KOTHE'S Zahnwasser. KOTHE'S Zahnschöne. Advertisement for dental products with prices and benefits.

Bekanntmachung. Die p. t. Gemeinde-Mitglieder werden hiermit verständigt, daß die Solchwaaren-Fabrik des Herrn Josef Rosenberg, Budapest, Königsgasse 9 die einzige hier ist, die sich der Aufsicht des...

Eisenmöbel. Solid und billig, fixe Preise. Advertisement for iron furniture with details on beds and tables.

Table with multiple columns: Börse, Wechsel, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen. Lists various financial instruments and their current market values.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN. DER HEIL-ELISABETH. Advertisement for blood-purifying pills with a testimonial and warning.